

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Arbeitsgerichts und des Hauptzollamts zu Waigen, des Amtsgerichts, des Finanzamts, der Schulinspektion und des Stadtrats zu Bischofswerda behördlicherseits bestimmte Blatt

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage / Jugendpost. Druck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postcheckkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Erscheinungsweise: Jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus halbjährlich 1.20, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 50 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. (Sonntags- und Sonntagsnummer 15 Pfg.)

Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsmittel — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Reichsmark): Die 44 mm breite einpaltige Millimeterzeile 10 Pfg., örtliche Anzeigen 8 Pfg., im Letztteil die 90 mm breite Millimeterzeile 30 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 259

Sonntag, den 4. November 1928.

83. Jahrgang

## Tageschau.

\* Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird unter der Voraussetzung nicht ungünstiger Wetterverhältnisse in der Nacht vom Sonntag zum Montag zur Fahrt nach Berlin aufsteigen, wo es zwischen 10 und 12 Uhr vormittags eintreffen wird.

\* Das Präsidium des Reichslandbundes wurde am 1. November vom Reichsfinanzminister empfangen. Die Vertreter des Reichslandbundes schilderten die Notlage vieler Kreise der Landwirtschaft.

\* Im Landfriedensbruchprozess in Kyich beantragte der Oberstaatsanwalt gegen 44 Angeklagte Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis zu einem Jahr. Die Verteidiger beantragten Freisprechung. Das Urteil wird am Dienstag verkündet werden.

\* Im Lohnkonflikt der nordwestdeutschen Eisenindustrie sollen direkte Verhandlungen angebahnt werden.

In Rumänien ist eine Verschärfung der Lage eingetreten. Der Regenschäfer fordert den Rücktritt der gegenwärtigen Regierung und die Bildung einer Konzentrationsregierung.

\*) Ausführliches an anderer Stelle.

## Vor der Entscheidung in Amerika.

Am Dienstag, den 6. November, verfassungsgemäß dem ersten Dienstag nach dem ersten Novembermontag findet in den Vereinigten Staaten von Amerika die Präsidentenwahl statt, das heißt genau gesprochen nicht die eigentliche Wahl, sondern nach dem indirekten amerikanischen Wahlverfahren die Wahl der Wahlmänner. Bei der amerikanischen Präsidentenwahl wird in den Einzelstaaten der Union nach Listen gewählt. Da die Parteien die Regie der Wahl völlig in Händen haben, ist der ursprüngliche Sinn der Verfassung verdunkelt worden, demzufolge durch das indirekte Wahlverfahren die Auswahl des ersten Beamten in die Hände besonders verantwortungsbewusster Persönlichkeiten, der Wahlmänner, gelegt werden sollte. Jetzt ist es einfach eine Parteiangelegenheit geworden, denn zu Wahlmännern werden nur getreue Parteianhänger entweder der Republikaner oder der Demokraten bestimmt. Jeder Einzelstaat wählt soviel Wahlmänner, wie er Vertreter im Repräsentantenhaus und Senat zusammen besitzt. Die Gesamtzahl der Wahlmänner beträgt mithin 531. Von den 48 Bundesstaaten entsendet jeder zwei Vertreter in den Senat und außerdem gibt es 435 Repräsentanten, die nach der Bevölkerungszahl verteilt sind. In den Einzelstaaten wird nicht nach dem Verhältniswahlrecht gewählt, sondern die Liste derjenigen Bewerber gilt als gewählt, die die meisten Stimmen erhält. Die Minderheiten bleiben somit unberücksichtigt. Damit ist aber auch der eigentliche Wahlkampf in diejenigen Staaten verlegt, deren Mehrheit zweifelhaft ist. Es gibt Wahlkreise beispielsweise im Norden und Westen, die von jeher sicherer Besitzstand der jetzigen republikanischen Regierungspartei sind. Ebenso wählt der Süden von jeher vorwiegend demokratisch.

Die beiden Bewerber, die sich diesmal gegenüberstehen, werden in Amerika als Persönlichkeiten von erheblichem Format angesehen. Hoover hat in der republikanischen Partei einen guten Namen, so daß seine Nominierung zum Präsidentschaftskandidaten gleich im ersten Wahlgang geschehen konnte. Er ist auch über die Grenzen seines Landes hinaus bekannt geworden als der Organisator des großen Hilfswerks für Zentraleuropa nach dem Kriege. Außenpolitische Gesichtspunkte spielen übrigens in diesem amerikanischen Wahlkampf überhaupt keine Rolle, wohl aber sind gewisse innenpolitische Entscheidungen zu treffen, an denen sich die Gemüter stark erhitzen. Da ist beispielsweise das Alkoholverbot. Man weiß, daß auch in den Vereinigten Staaten der Prohibitionsgedanke stark umstritten ist. Hoover hat sich in seiner „Wahlplattform“ als Anhänger des Alkoholverbotes bekannt. Aus diesem Grunde werden besonders die in Amerika zahlreich vertretenen protestantischen Setzen sich für ihn einsetzen. Außerdem sind noch gewisse wirtschaftspolitische Fragen strittig. Es handelt sich um die Gestaltung der amerikanischen Schutzpolitik, von der übrigens im Ernste keine Partei abgehen will, aber gewisse Kreise der Bevölkerung, besonders die Farmer im Westen, sind von den Wirkungen dieser Politik wenig entzückt, so daß sich daraus schon eine ernste Opposition gegen die Republikaner entwickelt hat.

Man sagt, daß dieser Wahlkampf in Amerika der heftigste ist, der sich seit langen Jahren abgespielt hat. Das liegt vielleicht nicht zum mindesten an der Persönlichkeit des demokratischen Gegenkandidaten Smith, der als langjähriger Gouverneur des Staates New York Proben einer großen Organisationsfähigkeit im Verwaltungswesen abgelegt hat. Bis vor kurzem erklärten alle diejenigen, die gewerbs-

mäßig das Gras wachsen hören, daß die Aussichten Hoovers bedeutend besser als die seines demokratischen Gegenkandidaten seien. In den letzten Wochen aber hat Smith in einigen Staaten, die als Hochburg der Republikaner gelten, Erfolge errungen, die die andere Seite nervös gemacht haben. Er scheint in der Tat eine Persönlichkeit von faszinierender Kraft zu sein. Sein Hauptargument gegen die regierenden Republikaner ist der Vorwurf der Beamtenkorruption und es läßt sich nicht leugnen, daß besonders unter der früheren Präsidentschaft Harding's bis in die höchsten Stellen des Staates hinein, verdächtige Verbindungen zwischen Staatsbeamten und hohen Wirtschaftskreisen einwandfrei festgestellt werden konnten. Die Schwierigkeiten Smith's gründen sich zum Teil auf seine Gegnerschaft gegen die Prohibition. Damit hat man sämtliche Frauenvereine und religiösen Setzen gegen ihn mobil zu machen versucht. Außerdem ist Smith Katholik, was ihm in dem überwiegend protestantischen Amerika gleichfalls schadet. Sollte er trotzdem am 6. November die überwiegende Zahl der Wahlmänner auf sich vereinen, dann hätte er damit einen durchschlagenden persönlichen Erfolg erzielt.

Ueber die außenpolitische Auswirkung der Wahl läßt sich einstweilen nicht allzuviel sagen. Man kann aber wohl feststellen, daß Hoover, vielleicht noch entschiedener als Coolidge, das Flottenrüstungsprogramm fördern wird. Aber zweifellos ist auch sein demokratischer Gegner kein Pazifist des Schlages, daß er in dem großen Ringen um die wirtschaftliche und politische Vorherrschaft in der Welt die Trümmer Amerikas leichtfertig aus der Hand gäbe. Die formelle Wahl des Präsidenten findet übrigens erst im Januar, seine Amtseinführung im März nächsten Jahres statt. Alsdann folgt überlieferungsgemäß der große Wechsel in allen Ämtern, besonders wenn eine andere Partei ans Ruder kommt. Aber auch der Präsident, der als Nachfolger Coolidge's von derselben Partei zu dem höchsten Amt in den Vereinigten Staaten aufsteigt, ist in der Wahl seiner Mitarbeiter völlig frei und kann für seine Amtszeit sich mit denjenigen Leuten umgeben, die ihm für die Verwirklichung seiner Ziele als die geeignetsten erscheinen.

## Das Präsidium des Reichslandbundes beim Reichsfinanzminister.

Am 1. November wurde das Präsidium des Reichslandbundes vom Reichsfinanzminister empfangen. Die Vertreter des Reichslandbundes schilderten die Notlage vieler Kreise der Landwirtschaft und wiesen insbesondere darauf hin, daß trotz guter Ernte die Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe keineswegs wieder hergestellt sei, da den größeren Entemern erheblich niedrigere Preise gegenüberständen. Der Reichsfinanzminister erkannte auch seinerseits die schwierige Lage der Landwirtschaft an und sagte zu, im Rahmen des Möglichen zu helfen. Insbesondere soll es bei den immer noch geltenden Milderungsvorschriften bleiben. Zwangsversteigerungen wegen Steuer-schulden sollten nach Möglichkeit vermieden werden und die Finanzämter hierbei Rücksicht auf Zahlungsfähigkeit des einzelnen Landwirts nehmen. Die Regelung der periodischen Grunderwerbsteuer bezahle auch er als vordringlich, sei aber von sich aus nicht in der Lage, der Gesetzgebung vorzugreifen, und von sich aus im Verwaltungswege irgendwo einzugreifen. Gegen die Befehligung der Rentenabgrundschuldlasen müsse er dagegen die bekannten außenpolitischen Bedenken geltend machen. Ueber neue Steuerpläne sei noch kein Bescheid gefaßt. Jedenfalls würde auch hierbei auf die Landwirtschaft Rücksicht genommen werden. Das Steuervereinfachungsgesetz hoffe er baldigt dem Reichstage vorlegen zu können. Mit diesem Gesetz, welches auf Vereinfachung und Vergleichbarkeit der Realsteuerlasten abziele, glaube er wenigstens einen Schritt zur Regelung des Realsteuerproblems zu tun.

## Direkte Verhandlungen im Eisenerzkonflikt?

Die „Voss. Ztg.“ glaubt mitteilen zu können, daß ansehend direkte Verhandlungen angebahnt worden seien, um den Konflikt in der nordwestdeutschen Eisenindustrie aus der Welt zu schaffen und das Blatt bezeichnet es als möglich, daß sie zu einem Ergebnis führen, noch ehe die Arbeitsgerichtsbarkeit in erster und in letzter Instanz über die Anfechtung der Verbindlichkeitsklärung entschieden hat. Essen, 3. Nov. Nachdem die Aussperrung im Bezirk Nordwest durchgeführt worden ist, sind nur noch drei Betriebe vorhanden, die weiter produzieren, und zwar handelt es sich dabei um zwei Firmen, die dem Arbeitgeberverband der nordwestlichen Gruppe nicht angehören, und die Maschinenfabrik Hoffstein & Rappert in Dortmund, die zwar dem Arbeitgeberverband angeschlossen ist, aber weiter arbeitet,

weil das Unternehmen größere Auftragsarbeiten auszuführen hat und sämtliche Konkurrenzfirmen außerhalb des Aussperrungsgebietes ihren Sitz haben. Die Werte zahlten ihren Belegschaften die Löhne nach den Sätzen des neuen Schiedspruchs.

## Tarifverhandlungen in der Textilindustrie Ostschlensien.

Zittau, 2. November. Der Arbeitgeberverband der Textilindustrie Ostschlensien hat den beteiligten Gewerkschaften mitgeteilt, daß er den durch den Schiedspruch vom 28. September 1927 geschlossenen Tarifvertrag mit der Maßgabe verlängert haben möchte, daß es erstmalig zum 31. Dezember 1930 kündbar ist.

## Das Endergebnis der englischen Municipalwahlen.

London, 2. November. Nach dem endgültigen Ergebnis der Municipalwahlen in England und Wales (ohne London) betragen die Gewinne der Konservativen 15, der Liberalen 13, der Arbeiterpartei 130 und der Unabhängigen 10 Sitze. Verloren haben die Konservativen 80, die Liberalen 28, die Arbeiterpartei 19 und die Unabhängigen 41 Sitze.

## Hünefeld schenkt sein Flugzeug dem japanischen Flugverband.

Tokio, 2. November. Freiherr von Hünefeld hat das Sintersflugzeug „Europa“, in dem er vor kurzem von Berlin nach Tokio flog, dem kaiserlich japanischen Flugverband in Anerkennung des ihm vom japanischen Volk erwiesenen Wohlwollens geschenkt. Freiherr v. Hünefeld fährt morgen über Sibirien nach Deutschland zurück.

## Montag Zeppelinfahrt nach Berlin.

Am Freitagvormittag hat die Zeitung des Zeppelinhafens in Staaten offizielle Mitteilung vom Reichsverkehrsministerium erhalten, daß der „Graf Zeppelin“ bei günstigen Witterungsverhältnissen am Montagvormittag — man rechnet gegen 10 Uhr — in Staaten eintreffen wird. Die Vorbereitungsarbeiten wurden daraufhin in noch größerer Eile fortgesetzt. Der Antermarkt ist ja bereits fertig, und falls der Gondelwagen, mit dem man in Friedrichshafen Versuche gemacht hat, nicht mehr so schnell nach Berlin transportiert werden kann, soll das Luftschiff für den einen Tag anderweit festgemacht werden. Für den Montag ist die Berliner Polizei in erhöhter Alarmbereitschaft und wird alle verfügbaren Kräfte zum Staakener Zeppelinhafen schicken. Auf dem Flugplatz ist man jetzt damit beschäftigt, das Gelände mit festen Säunen zu umgeben, damit die Zuschauer nur auf den vorgesehenen Wegen in die Nähe des Luftschiffes kommen können. Der für die Landung des Luftschiffes notwendige Ballast von etwa 3000 Kilogramm ist bereits vorhanden. Similiche Berliner Verkehrsmittel, ebenso die Reichsbahndirektion Berlin werden einen Sonderverkehr einrichten, da man mit riesigem Andrang rechnet.

## Die Empfangsvorbereitungen.

Die zuständigen Berliner Stellen sind zu einer Besprechung zusammengetreten, um das Festprogramm für die Anwesenheit des Zeppelintreuzers in Berlin auszuarbeiten. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird unter anderen Ehrungen für den Luftschiffführer und seine Mannschaft am Montag auch der Empfang Dr. Eckners beim Reichspräsidenten stattfinden. Vorläufig ist in Aussicht genommen, daß Dr. Eckner und die gesamte Besatzung des Luftschiffes Gäste der Reichsregierung sind. Es ist ein Frühstück geplant, das der Reichsverkehrsminister geben wird. Es ist möglich, daß der Reichspräsident an den öffentlichen Empfangsfeierlichkeiten teilnimmt.

Wie von der Zeitung der Luftschiffbau L.-G. in Friedrichshafen dem „Berl. Tagbl.“ mitgeteilt wird, wird das Luftschiff von Staaten aus nach Bremen fliegen, um dort den Ballen Baumwolle abzuwerfen, dessen Wert für die Mitglieder der Luftschiffbesatzung Verwendung finden soll. Weitere größere Fahrten sind von Dr. Eckner zur Zeit nicht beabsichtigt; es sollen lediglich sieben Werkstofffahrten mit den Vertretern der technischen Behörden an Bord gemacht werden. Auch die zweite Amerikafahrt, die Dr. Eckner im November machen wollte, unterbleibt sowohl aus Wettergründen als auch wegen ungenügender Produktion von Blaugas. Nach den Absichten Dr. Eckners wird L. Z. 127 nicht mehr als transatlantisches Verkehrsflugzeug Verwendung finden, sondern zur Ausbildung weiterer Personals dienen, während ein neues Luftschiff so ausgebaut wird, daß es ohne weiteres in den transatlantischen Dienst eingestellt werden kann.

# Der große Bluff.

Die Welt ist um einen Spas gekommen, auf den sie sich zwei Tage lang recht herzlich gefreut hatte. Der Traum von dem armen 17jährigen Volksgenossen aus St. Louis, der, begeistert von dem Wunderwert deutscher Technik dem „Graf Zeppelin“ und besetzt von lausbübblicher Abenteuerlust sich heimlich still und leise an Bord schlich, um dort halb verhungert erst auf hoher See als blinder Passagier zum Vorschein zu kommen, dieser Traum ist ausgeträumt, und aus der hübschen Legende ist ein höchst nüchternes Geschäft amerikanischer Stils geworden. Nicht so sehr der junge Mann, als der finanzkräftige Hearst-Verlag hat es immerhin verstanden, 48 Stunden lang die Welt an der Nase herumzuführen. Herr Clarence Terhune ist von vornherein von der Hearst-Presse, also einem der drei großen Zeitungsunternehmen, die für die Berichterstattung von Bord des „Graf Zeppelin“ sich das Monopol gesichert haben, engagiert worden. Man hat ihm einen gültigen Paß in die Tasche gesteckt, so daß alle Befürchtungen in der deutschen Öffentlichkeit, irgendein wenig humorbegabter deutscher Beamter werde dem braven Hausbesitzer Schwierigkeiten machen, gänzlich überflüssig waren. Ja, mehr als das: Man hat ihn an Bord geschmuggelt, obwohl das gar nicht nötig gewesen wäre, denn ein regelrechter Passagierpaß für ihn stand zur Verfügung. Die Hearst-Presse hatte durch ihren Vertrag mit Dr. Eckener Anspruch auf drei Plätze, die sie auf der Fahrt nach Amerika auch voll ausgenutzt hatte. Es war schon aufgefallen, daß auf der Rückfahrt nur zwei von diesen drei Plätzen ausgenutzt wurden, und erst Herr Terhune hat dies Rätsel gelöst. Nun wird er von der Hearst-Presse als dritter Vertreter reklamiert, so daß das Luftschiff nicht einmal Anspruch auf Bezahlung für die Passagierkosten des jungen Mannes erheben kann. Denn seine Reise fällt in den Rahmen des Hearst'schen Monopolvertrages. Was man nun mit dem Jüngling vorhat, ist noch nicht ganz klar. Offenbar soll er nicht nur Reporter werden, sondern auch in den Filmunternehmungen des bekannten Herrn Rachmann eine Rolle spielen. Die ganze blinde Passagierfahrt war also nichts weiter als eine großzügige und echt amerikanische Reklame, um einen neuen Star zu lancieren.

Nun knüpfen sich an diesen Tatbestand einige recht interessante Weiterungen. Die beiden deutschen Verlage, die an dem Nachrichtenmonopol beteiligt sind, sind die ersten gewesen, die auf den Schwindel von dem blinden Passagier hereingefallen sind. Aber nicht das kränkt sie so sehr, als die Tatsache, daß dieser Schwindel nur durch eine Umgehung des Monopolvertrages hat zustande kommen können. Dieser sieht nämlich vor, daß die drei Verlage sich im voraus über die Personen ins Einvernehmen setzen mußten, die in ihrem Auftrag an den Zeppelinfahrten teilnehmen sollten. Und diese Bestimmung hat Hearst nicht eingehalten. Möglicherweise, daß er nun eine Konventionalstrafe zu zahlen muß, aber auch die dürfte lange in die Geschäftsunkosten dieser Reklame einkalkuliert sein. Von einem gewissen Reiz ist es, daß durch die Beteiligung des Filmmanes Rachmann an dem großen Bluff der Berliner Scherlverlag in ganz besondere Verlegenheit kommt. Es ist ja bekannt, daß der Scherlverlag und das größte deutsche Filmunternehmen, die Ufa, in allerengster Verbindung miteinander stehen, und auch zwischen der Ufa und Herrn Rachmann bestehen Beziehungen. Sie haben freilich Rachmann und Hearst nicht gehindert, mit Hilfe des Scherlverlages ein großes Komplimentenwandler gegen die Ufa zu starten. Und das ist, wie gesagt, nicht ohne einen gewissen pikanten Reiz.

Aber die ganze Angelegenheit hat auch eine ernstere Seite. Hat Dr. Eckener von Anfang an über die wahre Natur seines blinden Passagiers Bescheid gewußt? Man ist vorläufig fast gezwungen, das anzunehmen. Noch ist keineswegs aufgeklärt, wie trotz der scharfen Bewachungsmassnahmen der junge Terhune hat an Bord kommen können. Und die Tatsache, daß drei Hearstvertreter für die Fahrt angemeldet waren, während nur zwei an ihr teilnahmen, (wenn man Terhune nicht mitrechnet) gibt doch zu denken. Mußte nicht der Fahrleiter etwas wissen? Man würde solches Verhalten Dr. Eckeners schlecht verstehen können. Er wußte aus der deutschen Presse, daß er in der Behandlung der deutschen Öffentlichkeit schon vorher eine recht unglückliche Hand bewiesen hatte. Er hat die Berichterstattung für seine Fahrten, und zwar nicht nur für die beiden jetzt vollendeten, an drei Verlage verkauft, und damit praktisch der in erster Linie an diesen Flügen interessierten deutschen Öffentlichkeit die Möglichkeit einer guten Berichterstattung abgeschlossen. Er hat noch dazu dieses Monopol zu Preisen verkauft, die mit der Leistung in keinem Verhältnis stehen, und die er sicherlich auch erzielt hätte, wenn er auf anderem Wege der gesamten deutschen Presse die Berichterstattung zugänglich gemacht hätte. Es ist schade, daß man die Vermutung, daß ein zweiter grober Fehler Dr. Eckeners in der Angelegenheit des sogenannten blinden Passagiers gemacht worden ist, gerade jetzt sich äußern muß, wo ganz Deutschland noch unter dem freilichsten Eindruck der gelungenen Fahrt steht und bereit ist, Dr. Eckener herzlichste Bewunderung für seine Leistung zuzulassen. Aber es würde nichts helfen, wenn man die Frage nicht stellen würde.

Von Herrn Clarence Terhune aber wollen wir nun nicht mehr reden. Soll die deutsche Presse gratis mithelfen an der Bluffreklame des Hearstverlages und des amerikanischen Films?  
Emmerich Frankl.

## Neues aus aller Welt.

### Botenfeier an den deutschen Kriegergräbern bei Paris.

Paris, 2. Nov. Auf dem Friedhof in Jora bei Paris fand vor den deutschen Kriegergräbern unter zahlreicher Beteiligung der deutschen Kolonie eine Gedenkfeier statt. Volkshaupter von Hoehs legte einen Kranz, dessen Schleißen in den Reichsfarben gehalten waren, nieder. Für die deutschen Frauen legte Frau Gefandtschaftsrat Dr. Dumout und für den Deutschen Hilfsverein Paul Bloch einen Kranz nieder.

— Doppelter Selbstmordversuch in einer Bankiersfamilie. Freitag vormittag spielte sich eine Tragödie in der Regentstraße in Berlin in der Wohnung der Bankierswitwe Rothschild ab, über die das „Tempo“ berichtet: Frau Rothschild, eine 74jährige Dame, die Mutter des durch seine

verschiedenen Affären bekannten Moser-Rothschild-Nevega, hat sich gemeinsam mit ihrem Sohn durch Veronal zu vergiften versucht. Beide wurden nach dem Elisabeth-Krankenhaus gebracht. Der Zustand ist ernst, aber nicht hoffnungslos. Der Grund zu dieser Tat ist darin zu suchen, daß in der Wohnung eine Pfändung vorgenommen wurde, die die alte Frau und deren Sohn in große Erregung setzten.

— Räuber auf einem Berliner Postschiffamt. Ein räuberischer Taschendiebstahl verursachte am Donnerstag nachmittag auf dem Postschiffamt in der Dorotheenstraße in Berlin großes Aufsehen. Ein Kassabote der Vorstandsgemeinschaft hatte 800 Mark erhoben. Plötzlich fühlte er einen starken Ruck an seiner Tasche. Er drehte sich um und sah noch, wie ein Mann davonlief, und ein zweiter ihm folgen wollte. Unter Hilferufen packte er diesen und hielt ihn fest. Der erstere hatte ihm die Tasche aufgerissen und war mit dem Gelde verschwunden. Der Ertapte wurde als ein 22 Jahre alter Casimir Wannaschewski festgestellt, der erst vor einigen Tagen nach Berlin gekommen ist. Mit dem Raub will er nichts zu tun haben. Der mit dem Gelde Entkommene ist noch nicht ermittelt.

— Weltrekord des Kartoffeltrages. Anlässlich einer landwirtschaftlichen Ausstellung in Gainsborough in der englischen Grafschaft Lincoln erhielt der Pächter Wilson einen ersten Preis in der Abteilung für Kartoffelzucht. Er hatte mit einem Saatgut von einem Pfund 490 Pfund Kartoffeln erhalten, eine Leistung, die man als einen Weltrekord ansieht.

— „Gustav Nagel“ gestorben. Aus Farnroda kommt die Meldung, daß der Naturapostel Gustav Nagel die dortige Kirmes besuchte und von dem Thaler Landjäger gebeten wurde, den Platz zu verlassen, damit kein Menschenauflauf entstehe und die Kirmesordnung nicht gestört werde. Betrübte zog er von dannen. Vor dem Gasthof Wittgenstein brach er zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

— Mit zwanzig Jahren Urgroßmutter. Eine kuriose Geschichte hat sich kürzlich in Philadelphia zugetragen. Seremia Lamblyn, ein ehrwürdiger Methodistengeistlicher von achtundsiebzig Jahren, führte ein Mädchen von zwanzig Jahren zum Traualtar. Die Hochzeit verursachte befruchtliche großes Aufsehen. Der „junge“ Ehemann erklärte den auf ihn einströmenden Reportern, daß er aus zwei Gründen geheiratet habe; erstens liebe er das Mädchen, und zweitens wolle er seinen Kindern eine Mutter geben. Aus seiner ersten Ehe besitzt Mr. Lamblyn nämlich zwölf Kinder. Die Journalisten gaben sich mit dieser Erklärung zufrieden und erfuhrn erst später, daß der älteste Sohn, dem der liebevolle Vater eine zweite Mutter hatte geben wollen, bereits 45 Jahre alt ist und selbst schon einen Enkel hat, der drei Monate alt ist.

## Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 3. November.

### Weiße Blätter.

Der Weg ist überhäutet mit weissen Blättern. Ich stehe und staune vor der Fülle der Farben. Da ist eines, das ist so bunt wie die Andachtbüchlein in alten, frommen Büchern und ein anderes schaut aus, als sei es aus leise knisternder, künstlicher Seide gebildet. Blätter, die ganz fein aus Goldblech gewalzt, und andere: silbergrau, wie das Haar wolkiger Gütiger Frauen. Und drüben liegen purpurne Tropfen, als habe der Baum, von dem sie fanten, sein Herzblut ausgegossen in den späten Herbst hinein.

Schwarz, wie schwerer, kostbarer Samt, liegt einsam ein Blatt; ich muß es immer wieder anbläuen, es ist wie ein nachdunkeltes Auge, das trostlos ins Leere schaut. Daneben aber sind lustige Blätter, gelb wie Zitronenöl und oderfarben. Am herrlichsten aber sind die Blätter, die viele Farben in sich bergen, die an die Scheiben in den Domen denken lassen, durch welche die Sonne fließt in tausendfältigem Blüten und Prunkten.

Weiße Blätter! Wähtlos schreitet des Menschen Fuß über sie hin, und der Besen kehrt sie zu knisternden Bergen zusammen. Auch in weissen Blättern offenbart sich die Schönheit der Erde, die uns alltäglich umringt, unerschöpflich, blühend wie das Licht alter, milder Umpein, von wenigen beachtet, beglückend den, der mit hellen Augen und empfänglichem Herzen durch den Tag schreitet, ob es nun Winter, Frühling, Sommer oder Herbst ist, ob das lichtgrüne Laub im Winde schaukelt oder am Boden die weissen Blätter rascheln.

— Deutsche Oberschule. Es sei nochmals auf das Schubert-Konzert der Deutschen Oberschule, Montag, den 5. November, abends 8 Uhr, hingewiesen. Ein Vorspruch „Franz Schubert zum Gedächtnis“ leitet den Abend poetisch ein. Die Vortragsfolge nennt sodann eine Reihe gemischter Chöre („Heilig“ aus der deutschen Messe II, Wanderers Nachtlied, der Wulfschloß, das Wandern, Jäger- und Hirtenchor aus der Oper Kosamunde) und ein Orchesterstück (Ballettmusik aus Kosamunde). Fräulein Meta Seinemeyer von der Staatsoper in Dresden wird köstliche Perlen aus dem Liebchaffens des großen Meisters bieten; man rühmt die wunderbare Schönheit ihrer Stimme und die Weite und Tiefe der künstlerischen Auffassung und Gestaltung. Herr Oberlehrer Mehlofe wird die erste A-Moll-Sonate, die unter den Klavierfonaten Schuberts mit an erster Stelle steht, und zwei Impromptus aus Werk 142 spielen. Das Konzert steht unter der Leitung des Herrn Studienrat Striegler; es beginnt pünktlich um 8 Uhr. Eintrittstickets zu 3 und 2 Mark (einschließlich Vortragsfolge und Steuer) sind in der Buchhandlung Grafe zu entnehmen.

— Einen „Fünfuhrer um 8 Uhr abends“, wie der humorvolle Herr Conferencier in seiner Einleitung sagte, veranstaltete der Albertzweigverein vom Roten Kreuz gestern abend im großen Saale des Schützenhauses. Der Besuch war erfreulicherweise sehr gut, so daß die mühevolle Arbeit der Damen des Vereins für die Ausstattung des Abends auch die verdiente Anerkennung gefunden hat. Man sah behaglich in Klubsesseln an runden Tischen; alles trug einen intimen familiären Charakter. Junge Damen kredenzten Tee und Gebäck, dazu wurde eine vorzügliche Unterhaltung geboten. Der Albertzweigverein verfügt für die Veranstaltung derartiger Abende über eine unübertreffliche Kraft in dem bereits schon eingangs erwähnten Herrn Conferencier (Herr Erich Knauth); ihm gelingt es, in kurzer Zeit die rechte Verbindung zwischen Publikum und Podium herzustellen. Neben der gebiegenen Unterhaltungsmusik der Herren Kleisch und Leuner bot Fräulein Pilz einen sehr gut gespielten Klavierortrag „Auforderung zum Tanz“. Frau Lisa

Hedenbreit jesselte durch den Vortrag eines stimmungsvollen Märchens von Oskar Wilde, und Herr Professor Dr. Constantin und Frau v. Bardeleben errangen sich mit ihren reizenden Liebchen, am Flügel begleitet von Frau Hedenbreit, herzlichen Beifall. So verlief der Abend in angeregter Stimmung. Zum Schluß drehten sich die jungen Paare noch in frohem Tanz. Hoffentlich hat die Veranstaltung dem Albertzweigverein für seine wohlthätigen Zwecke auch den erhofften finanziellen Ertrag gebracht.

— Volkshochschule. In diesem Monat wird Herr Dr. Hoppe Volkshochschulvorträge halten und zwar an drei aufeinander folgenden Montagen. Der erste Vortrag findet am 12. November, abends 8 Uhr im Saale der Bürgerschule statt. Der Vortragende wird seine Zuhörer in die lyrischen und epischen Gedichte zweier bedeutender deutscher Dichter einführen: des Norddeutschen Theodor Storm und des Schweizer Conrad Ferdinand Meyer. Die Vorträge werden ganz allgemein verständlich gehalten sein und werden dadurch besonderes Interesse auf sich lenken, weil das dichterische Schaffen Storms und Meyers im Zusammenhange mit dem Leben und der Weltanschauung der beiden Dichter behandelt wird. Hieraus ergibt sich zugleich, daß die Vorträge natürlich nicht für Kinder bestimmt sind. Jeder Erwachsene aber, der einen tieferen Einblick in die Weltensart der beiden Dichter gewinnen möchte, ist herzlich willkommen.

— Geschäftsfreier Sonntag. Der Verband der Manufakturisten und Konfektionäre hat bereits im gestrigen Anzeigenteil darauf hingewiesen, daß morgen Sonntag die Läden geöffinet sind. Der Sonderwagen an Siebich kann nicht verkehren, weil sämtliche Wagen der Kraftverkehrs-gesellschaft anderweitig in Anspruch genommen sind. Zu den geschäftsfreien Sonntagen im Dezember wird jedoch ein Sonderwagenverkehr eingerichtet werden.

— Verein für das Deutschtum im Ausland. Die Volkstunf-Trachtengruppe aus der Zips, einem kleinen deutschen Bezirk am Fuße der hohen Tatras, die am Donnerstag in Dresden im Rathause feierlich empfangen und begrüßt worden ist, kommt auf ihrer Sachsenfahrt auch in unsere Stadt Bischofswerda. Sie wird am Sonnabend, den 1. Dezember, im Hotel zur Goldenen Sonne austreten und Zeugnis ablegen von einer 700 Jahre alten deutschen Kultur.

— Betriebsräte- und Wirtschaftsschule. Von der Geschäftsstelle Baugen des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (GWA) wird uns mitgeteilt, daß auch in Bischofswerda eine Betriebsräte- und Wirtschaftsschule unter Mitwirkung der drei Spitzengewerkschaften errichtet worden ist. Die Beteiligung ist allen Vorwärtsstrebenden dringend zu empfehlen und ist kostenlos. Anmeldungen nehmen entgegen Herr Josef Schmachel, Bischofswerda, Neustädter Str. 30 und die Vorsteher der gewerkschaftlichen Ortsgruppen in Bischofswerda und Umgebung. Der erste Kursus wird geleitet von Herrn Stadtrat Müller-Baugen, dem stellvertretenden Vorsitzenden des Arbeitsamtes Baugen, derselbe spricht über „Arbeitslosenversicherung“. Die Abende finden statt am 2., 16., 23. und 30. November. Hieran schließt sich der Vortrag einer Gewerbetätigen über: „Gewerbehygiene und Arbeitsschutz“ am 7., 14. und 21. Dezember. Am 4. Januar 1929 beginnt dann wahrscheinlich eine Vortragsreihe über „Sozialversicherungen“, Referent: Herr Gewerkschaftssekretär Buchholz-Baugen, dem sich zwei Abende über „Angebotstellenversicherung“, Referent: Herr Geschäftsführer Holzhausen-Baugen anschließen. Die Vorträge finden abends 7 Uhr in der Bürgerschule Bischofswerda im sogenannten Verkraum statt. Eingang Baugener Straße. Da der erste Abend vor allem der Einführung dienste, ist die Beteiligung und Anmeldung zu den weiteren Abenden jetzt noch möglich und erwünscht. Die Mittel für diese Vorträge, die sich frei von aller Parteipolitik halten, bringen der Bezirk und der Staat auf. Die Kurse sind für Arbeiter und Angestellte, in erster Linie aber für Betriebsräte geschaffen und stehen unter der Oberleitung des Sächsischen Volksbildungsministeriums.

— Die Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer für die Oberlausitz teilt uns mit, daß Leute im Lande umherreisen und von Tieren und Gebäuden Aufnahmen machen, die zu Ausstellungen und Reklamezwecken Verwendung finden sollen und von denen je ein Kunstblatt dem Besitzer der aufgenommenen Gegenstände zu einem Vorzugspreis von 50—100 RM. abgelassen wird. Die Landwirte der sächsischen Oberlausitz werden darauf hingewiesen, daß sich diese Leute auf Empfehlungen der Kammer nicht berufen können.

— Helmschuhvorträge. Diesen Mittwoch, den 7. November, abends 8 Uhr findet im Schützenhaus in Bischofswerda ein Lautenabend von Anton Günther, dem Sänger und Dichter des Erzgebirges statt. Der Sänger wird seine eigenen, von echter Heimatliebe durchdrungenen Weisen wie: „Deitsch is mei Viehl. Gräß dich Gott mei Erzgebirg. Da zwä Fent'n. Mei Vaterhaus. Da Uf'nank. Drham is drham. Bergsch bei Hamit net. Da Draackent. Chri da ain Leit. Dr alta Hannismah. Feleromb usw. zu Gehör bringen, denen eine begeisterte Aufnahme bei allen Zuhörern sicher ist. Näheres siehe heutiges Inserat!

— Sonntagsrückfahrten zu dem Sarraani-Gastspiel in Baugen. Während zu dem von Baugen nach Bischofswerda verkehrenden Sonderzug, der um 0.03, also drei Minuten nach Mitternacht in Baugen abfährt, Sonntagsrückfahrten gelöst werden können, ist dies bei dem nach Neutirch verkehrenden Sonderzug, der bereits vor Mitternacht, um 23.55 Uhr abfährt, nicht möglich. Sonntagsrückfahrten gelten also für diesen letzteren Zug nicht.

— Personalveränderung bei der hiesigen Gendarmarie. Herr Gendarmariehauptwachmeister Neumann ist ab 1. November zur Gendarmarie nach Zittau versetzt worden. Herr Gendarmariehauptwachmeister Carbi wurde von Arnsdorf nach hier stationiert.

— Der Verband Bischofswerdaer Angeklubs hielt am 29. Oktober im Hotel „Goldner Engel“ eine sehr gutbesuchte Gesamtvorstandssitzung ab. Beschlossen wurde, die Weiße des von der bekannten Firma Ernst Bauer sen., hier, angefertigten Banners am 9. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im Schützenhause vorzunehmen, während dem musikalischen Teil die Stadtkapelle übernimmt. Die Weiberede hat der Präsident des Sächsischen Regler-Bundes, Herr Karl Schneider-Dresden, bereitwillig übernommen, während im Ehrenauschuß der Sächsische Regler-Bund, die Stadtbehörde, sowie verschiedene Herren der einzelnen Klubs vertreten sind.

— Tätigkeitsbericht der Gendarmarie des Bezirkes Baugen. Im Monat Oktober sind von den Landgendarmariebeamten der Amtshauptmannschaft Baugen insgesamt 1130 Angezger darunter 22 Haftangezger, erstattet worden,

und zwar: 2 wegen Körperverletzung, 1 Un-  
Urfinden, 1 Brandstiftung, 1 Jagd und  
teils und gegen straf-  
tung gen-  
setzung for-  
haftbefehl  
sonstige U-  
war: 2 m-  
teils und  
zeitlicher W-  
von Haft-  
Es kamen  
zeige. Er-  
stahle. Es-  
stiftung zu-  
— 2  
nitäterat  
Apotheken  
Auto: Son-  
chentags:  
Nr. 347.  
— 1  
fragen zur  
ordnung  
stellen sich  
des A. G.  
tritt in die  
und für die  
über pro-  
ist, Befre-  
muß, wie  
gewährt in  
diese Ver-  
destens de-  
kommt, die  
hätten, un-  
gelten An-  
verdienstg-  
weber nicht  
versicherung  
verpflichtet  
leben. U-  
aus der  
Leistungen  
— 5  
ferlöbne.  
stimmung-  
strafen zu  
bahin zu  
Döhnen für  
Straßen  
nungsjahr  
die Hälfte  
in einem J-  
1000 RM.  
1000 RM.  
die Geme-  
tatsächlich-  
hat. Die  
Schneeaus-  
— 1  
In nassen  
zu sein.  
mieten an,  
unbedingt  
Durchläufe  
zweckmäßi-  
tertaroffel  
Brammkal-  
schaft entz-  
zeitiger U-  
dieser wer-  
möglichst  
stret (gep-  
Kalt auf  
Weiße ta-  
werden.  
Gewebe; d-  
dert so ein-  
Demig-  
fest fand in  
milienab-  
Gäfte von  
„Lobe den  
die Anwe-  
Reformati-  
stärken wo  
einen Vor-  
Charakter“  
des großen  
sprüche des  
sein reich-  
an Natur,

# Bischofswerdaer Bank

Kontokorrent-  
verkehr

Altmarkt 8 ENGELHARDT & WAGNER Tel. 270/71

Spareinlage-  
Konten

Sorgfältige Erledigung aller Aufträge  
Errichtung von Sparkonten, auch über kleinste Beträge, bei zeitgemäßer Verzinsung

## Annahmestelle der Landständischen Bank, Bautzen

Hypothekenvermittlung auf städtischen und landwirtschaftlichen Grundbesitz

und zwar: 1 wegen Hausfriedensbruchs, 1 wegen Meineids, 2 wegen Sittlichkeitsverbrechen, 9 wegen Beleidigung und Körperverletzung, 2 wegen Abtreibung, 66 wegen Diebstahls, Unterschlagung und Hehlerei, 23 wegen Betrugs und Urkundenfälschung, 3 wegen Sachbeschädigung, 1 wegen Brandstiftung, 1 wegen strafbarer Handlung in bezug auf Jagd und Fischerei, 2 wegen groben Unsinns, 3 wegen Bettelns und Landstreichens, 197 wegen Zuwiderhandlungen gegen strafpolizeiliche Vorschriften, 13 wegen Uebertretung gewerbepolizeilicher Vorschriften, 134 wegen Verletzung sonstiger Strafbestimmungen, 17 auf Grund von Haftbefehlen und Ausschreibens in Fahndungsblättern, 655 sonstige Anzeigen. Festgenommen wurden 22 Personen, und zwar: 2 wegen Diebstahls, 2 wegen Betrugs, 3 wegen Bettelns und Landstreichens, 1 wegen Uebertretung gewerbepolizeilicher Vorschriften, 1 wegen Vahvergehens, 13 auf Grund von Haftbefehlen und Ausschreibens in Fahndungsblättern. Es kamen 21 schwere und 42 einfache Diebstähle zur Anzeige. Erledigt wurden 6 schwere und 26 einfache Diebstähle. Es kam ein Brand vor, der auf fahrlässige Brandstiftung zurückzuführen ist.

—\* **Verzinsliche Dienst am Sonntag, 4. Nov.:** Herr Sanitätsrat Dr. Otto. — Sonntags- und Nachtdienst in den Apotheken: Neue Apotheke, Bauhner Straße. — Sanitäts-Auto: Sonntags: Anruf Polizeiwache Nr. 46 und 47. Wochentags: Sanitätshaus Richter, Bahnhofstraße, Anruf Nr. 347.

—\* **Wann befreit eine Lebensversicherung von den Beiträgen zur Angestelltenversicherung?** Für die nach der Verordnung von 10. 8. 28 neuerwerbungsrechtlichen Angestellten gibt es gewisse Befreiungsmöglichkeiten. Nach § 375 des V. B. G. können nämlich solche Angestellte, die beim Eintritt in die Tätigkeit das 30. Lebensjahr überschritten haben, und für die seit mindestens 3 Jahren bei einer öffentlichen oder privaten Lebensversicherung ein Vertrag abgeschlossen ist, Befreiung von der Beitragsleistung verlangen. Sie muß, wie in der Deutschen Steuerzeitung ausgeführt wird, gewährt werden, wenn der Jahresbetrag der Beiträge für diese Versicherten beim Eintritt in die Beschäftigung mindestens den ihrem Gehalt entsprechenden Beiträgen gleichkommt, die sie in der Angestelltenversicherung zu entrichten hätten, und zwar auch für sogen. Neuerwerbende. Als solche gelten Angestellte, die durch Erhöhung der Jahresarbeitsverdienstgrenze versicherungspflichtig werden, und die entweder niemals versicherungspflichtig waren, oder inzwischen versicherungspflichtig geworden sind. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, auch für diese Angestellten den Beitrag zu zahlen. Umgekehrt kann der Angestellte hinterher die ihm aus der Beitragsleistung des Arbeitgebers entstehenden Leistungen der Angestelltenversicherung verlangen.

—\* **Staatsbeihilfen an Gemeinden für Schneearbeitslohn.** Das Finanzministerium hat beschlossen, die Bestimmungen über das Schneearbeiten auf den Staatsstraßen und nichtstaatlichen Forststraßen bis auf weiteres dahin zu regeln: Solange der Aufwand einer Gemeinde an Löhnen für die Schneebeseitigung auf den oben erwähnten Straßen insgesamt den Betrag von 1000 RM. im Rechnungsjahre nicht übersteigt, beträgt die Beihilfe wie bisher die Hälfte des wirklich gezahlten Lohnes. Uebersteigt jedoch in einem Rechnungsjahre der Lohnaufwand einer Gemeinde 1000 RM., so erhöht sich die Beihilfe des Staates zu dem 1000 RM. übersteigenden Aufwand auf 75 %, so daß also die Gemeinde von den über 1000 RM. hinausgehenden tatsächlichen Lohnaufwendungen nur ein Viertel zu tragen hat. Die gesetzliche Verpflichtung der Gemeinden zum Schneearbeiten wird hierdurch nicht berührt.

—\* **Praktische Winte zum Einmieten der Kartoffeln.** In nassen Jahren pflügen die Kartoffeln sehr wenig haltbar zu sein. Es ist daher ganz besondere Sorgfalt beim Einmieten anzunehmen, denn nach eingebrachte Kartoffeln müssen unbedingt erst abtrocknen, ehe sie eingemietet werden. Gute Durchlüftung der Mieten ist unbedingt notwendig. Als sehr zweckmäßig hat sich zur Erhöhung der Haltbarkeit der Wintertartoffeln ein Bestreuen derselben mit gemahlenem Branntkalk erwiesen. Durch seine wasseranziehende Eigenschaft entzieht er der Umgebung das Wasser unter gleichzeitiger Umsehung zu Kalksalz. Säurekeime und Angestricher werden dadurch vernichtet. Die Kartoffeln werden möglichst gleichmäßig mit feingemahlenem Branntkalk bestreut (gepulvert). Man rechnet ungefähr ein Kilogramm Kalk auf einen Doppelgertner Kartoffeln. In derselben Weise kann auch mit eingekalkten Kartoffeln verfahren werden. Derart behandelte Kartoffeln behalten ihr festes Gewebe; denn der Kalk schließt die feinen Poren und verhindert so eine übermäßige Wasserverdunstung.

**Demig-Thumig, 3. Nov. Kirchliches.** Am Reformationsfest fand in Beyers Gasthof zur Erholung ein kirchlicher Familienabend statt, zu dem sich über 300 Gemeindeglieder und Gäste von auswärts eingefunden hatten. Nach dem Gesang „Lobe den Herrn“ begrüßte Pfarrer Lic. theol. Dr. J. J. L. die Anwesenden und betonte, daß dieses Beisammensein am Reformationsfest unser evangelisches Glaubensbewußtsein stärken wolle. Der erste Teil des Abends bot vor allem einen Vortrag des Ortsgeistlichen: „Einiges über Luthers Charakter“. An der Hand von Beispielen aus dem Leben des großen Reformators und auf Grund zahlreicher Aussprüche desselben wurde sein Glaubensmut und seine Demut, sein reiches Gemütsleben, seine Selbstlosigkeit, seine Freude an Natur, Musik und Familienleben, seine Heimatliebe, sein

deutsches Wesen geschildert. Eingerahmt war der Vortrag durch mehrere Gedichtvorträge und trefflich ausgewählte Musikstücke der Herren Bobavka und Michel. Für Humor sorgte der flott gespielte Schwanz „Der Geheimpolizist“. Der zweite Teil des Abends war ausgefüllt von dem Volksstück „Gottes Wort und Luthers Bote“ von Gustav Bremer in zwei Aufzügen. Der erste spielt im Jahre 1547 unmittelbar nach der unglücklichen Schlacht von Mühlberg, die zu einer Niederlage der evangelischen Fürsten geworden war, der zweite Aufzug spielt nach dem Passauer Vertrag 1552, der den Evangelischen wiederum Glaubensfreiheit zusicherte. So veranschaulichte das Stück die Not unserer Vorfahren um ihres Glaubens willen, aber auch den wunderbaren Beistand Gottes. Die Handlung fesselte die Zuschauer von der ersten Szene an bis zum Schluß, der in den gemeinsamen Gesang „Ein feste Burg ist unser Gott“ ausmündete. Es gab Augenblicke, in denen die ungeborene Glaubensstreue des Helben, des schlichten Bauern Barthel Melzer, bei allen Anwesenden tiefste Ergriffenheit auslöste. Dem fernigen, gradlinigen Melzer gegenüber stand die Gestalt des hinterlistigen, tückischen Händlers Thomas, der den Mantel nach dem Winde dreht und sich bald als römisch-katholisch, bald als protestantisch ausgibt. Die Spieler, Mitglieder des Evangelischen Jungmännervereins und des Christlichen Jugendbundes, hatten sich in ihre Rollen derartig eingelebt, und zeigten ein so sicheres Zusammenwirken, daß alle mit Recht reichem Beifall teilhaftig wurde, vor allem Herrn Anders, der den Barthel Melzer spielte, Herrn E. Karisch (Thomas), Fräulein G. Bide (Käthe, Barthels Weib) und Fräulein E. Blazejovsky (Barbara, Melzers Mutter). Großer Dank gebührt auch dem 1. Vorsitzenden des Jungmännervereins, Herrn Paul Donath, der als Regisseur die zahlreichen Proben geleitet und die Beschaffung der altdeutschen Kostüme übernommen hatte. In seinem Schlusswort dankte der Ortsgeistliche allen Mitwirkenden, sowie Herrn Gastwirt Beyer für die freundliche Ueberlassung des Saales. Auch sprach er die Hoffnung aus, daß, wenn wieder ein Familienabend in Demig-Thumig abgehalten werde, dieser ebenso zahlreich besucht sein möchte. Mit dem gemeinsamen Gesang „Daß mich dein sein und bleiben“ endigte die Feier.

**Großhartau, 3. Nov. Gastspiel der Rodera-Künstler-Revue.** Im ausgefüllten Saal des Gasthofes „Ruffhäuser“ gab die Künstlertruppe Rodera gestern abend eines ihrer beliebtesten Gastspiele. In äußerster Spannung hielt sie das Publikum durch jede einzelne ihrer Vorstellungen gefesselt bis zum Schluß. Rodera verstand es auch, durch seinen gesunden Humor wahre Lachsalven bei dem Publikum hervorzuzubringen. Das geheimnisvolle Verschwinden aus der verschlossenen und verschürzten Kiste wird bei den Besuchern ein Rätsel bleiben. — Rangell, der berühmte Kopsakrobat, erntete ebenfalls starken Beifall für seine Leistungen, die wohl als einzig dastehend bezeichnet werden können. Am Sonntag wird Rodera mit seiner Künstlertruppe und vollständigem Programm letztmalig gastieren.

**Steinigwolfsdorf, 3. Nov. Am Airnesdienstag** gastieren im Gasthof Lehmann die berühmten Dresdner Sänger. An das Gastspiel schließt sich Ball an. Näheres siehe im Inseratenteil.

**Steinigwolfsdorf, 3. Nov. Eine öffentliche Gemeindeverordnetenversammlung** fand am vergangenen Donnerstag hier statt. Der Bericht mußte aus technischen Gründen zur nächsten Nummer zurückgestellt werden.

**Weiß, 3. Nov. Eine Mütterberatungsstunde** findet hier am kommenden Montag, 5. November, nachmittags 2—3 Uhr in Ringenhain am gleichen Tage nachmittags von 4—5 Uhr statt. Hoffentlich wird die Beratungsstunde im Interesse der Kindergesundheit gut besucht.

**Wilthen, 3. Nov. Diebe** suchten in der Nacht zum Sonntag die Wohnung des Oberwärters im Rittergut in Ursdorf heim. Nach Anlegen einer Leiter und Eindringen einer Fensterscheibe stahlen die Einbrecher Butter, Brot, Heringe und 25 Mk. in bar. Die mit der Untersuchung des Falles beauftragte Genbarmerie konnte die Täter — in Frage kommen nur jugendliche Leute — ermitteln. Sie sehen ihrer gerechten Bestrafung entgegen.

**Kamenz, 3. Nov. Festgenommene Kirchenbrecher.** Am Dienstagvormittag versuchten Diebe bei dem Wirtschaftsbefizer Richter in Schmortau einzusteigen, wurden aber gestört. In einer anderen Stelle gelang es ihnen, 50 Mark zu erbeuten, ebenso fiel ihnen beim Eindringen in die Kirche die Kollekte vom Sonntag in die Hände. Jetzt gelang es, die beiden Einbrecher festzunehmen und der Kamenzer Polizei zu übergeben. Anscheinend hat man einen guten Griff getan, denn auf ihr Schuldkonto kommen auch die verschiedenen Einbrüche in Selenau, wobei größere Beute gemacht wurde.

**Neugersdorf, 3. Nov. Eigenartige Grenzverhältnisse.** Die Nachbargemeinden Neugersdorf in Sachsen und Philippsdorf in Böhmen grenzen so eng aneinander, daß a. B. schon die Klostermauer die Reichsgrenze bildet oder daß ein Grenzweg diese bezeichet. Auf der einen Seite gehören die Häuser zu Böhmen, auf der anderen Seite zu Sachsen. Aus der Zeit der Grenzsperrung weiß man hier ein Lied zu singen, als es nämlich verboten sein sollte, die Straße zu überqueren. Der Grenzweg zwischen Philippsdorfer Gebiet und Neugersdorf darf auch jetzt noch nicht wieder befahren werden, da er teils tschechisch, teils deutsch ist. Es fehlt daher eine Verbindung zwischen Philippsdorf und der Hauptpoststraße, obwohl das Verkehrsbedürfnis täglich dringender wird.

## Letzte Drahtmeldungen.

### Erbeben in Amerika.

Atlanta, 3. November. Aus mehreren Städten in Virginia, Carolina und Georgia sind Meldungen über ein Erdbeben eingegangen, das bis 15 Sekunden dauerte. Der Telephonverkehr war in mehreren Städten unterbrochen.

### Bevorstehende Hungersnot in China.

Schanghai, 3. November. Die Erntemessungen aus allen Teilen Chinas lauten täglich schlechter und lassen befürchten, daß die Ernährungsverhältnisse im Winter entsetzlich werden. Es wird befürchtet, daß ein Gebiet von 640 000 Quadratkilometern mit 200 Millionen Einwohnern von Hungersnot heimgesucht wird.

### Witterungsbericht der Landeswetterwarte.

vom 3. November, mittags 12 Uhr.

Wetterlage:

Lufdruckanstieg über dem mittleren und östlichen Europa hat die gestern Deutschland und Frankreich überlagernde Hochdruck- und Nordostwind unter Verdrängung zurückgedrängt. Sie weist einen Kern von 755 Millimetern über der Nordsee auf. Gleichzeitig ist von Osten her der hohe Druck mit 760 Millimetern bis Süddeutschland vorgebrochen. Gemäß dieser Druckverteilung herrscht in Deutschland bei südöstlichen bis westlichen Winden wolkiges Wetter mit Nebelbildung. In Ostpreußen ist es vorübergehend auch örtlich zu etwas Spritzregen gekommen. Die Morgenstemperaturen haben gegen gestern noch keine wesentliche Veränderung erfahren und betragen im mitteldeutschen Flachland 7 bis 10 Grad. Aus einem Hochdruck- und Kältegebiet über Nordeuropa bringt langsam kältere Luft vor, doch wird diese unser Gebiet vor Ablauf des morgigen Tages noch nicht erreichen.

Witterungsaussichten:

Wolkig in wechselnder Stärke. Verbessert, besonders in den Morgenstunden Nebel. Temperaturverhältnisse zunächst noch wenig verändert. Später allmählicher Temperaturrückgang, so daß in der Nacht zum Montag Bodentemperaturen nicht ausgeglichen sind. Schwache Luftbewegung aus östlichen bis südlichen Richtungen.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Stromunterbrechung!

Wegen Vornahme von Betriebsarbeiten muß am Sonntag, den 4. November 1928, die Stromlieferung in der Zeit von 7 bis gegen 17 Uhr in Schmölln, Neu-Schmölln und Tröbigau unterbrochen werden.

Die Direktion des städtischen Elektrizitätswerkes Bautzen.

Auf Blatt 409 des Handelsregisters für die Firma Deutsche Druckmaschinenfabrik Ad. Lehmann & Co. mit dem Sitz in Bischofswerda ist heute eingetragen worden:

Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Bischofswerda, den 1. November 1928.

Am Montag, den 5. November 1928, nachm. 3 Uhr, sollen in Neuditz (Caulitz) — Café Berthold —

1 Motorrad, 1 Säulen Nähmaschine, 1 Rasierstuhl, 1 elektr. Haarschneidemaschine, 1 Universalmaschine f. Riemspanner, Kartoffelstampfer, Badewannen, Eimer und andere Blech- und Emaillewaren,

ferner am Dienstag, den 6. November 1928, vorm. 11 Uhr, in Frankenthal (Steglich's Restaurant)

1 Schreibstisch und 1 Schneidernähmaschine, und in Großhartau (Rüdich's Restaurant) nachm. 2 Uhr

1 Schreibmaschine meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bischofswerda.

### Amtsgericht Schirgiswalde.

Montag, den 5. November 1928, sollen

a) vorm. 10 Uhr in Ritscha, Sammelort der Bieter „Einfahrtshaus 3. Stern“

5 Bademäntel, 9 Damenkleider, 1 Karton Monogramme, 3 Kartons Schablonen,

b) vorm. 12 Uhr in Wilthen, Sammelort der Bieter „Gasthof golden. Engel“

1 Spiegel mit Tisch, 1 Nähmaschine (Elektra),

c) nachm. 3 Uhr im gerichtlichen Versteigerungsraum 22 Damenhüte (Stroh- und Filzhüte), 18 Windjacken, 26 Süßholzen, 1 Posten Pullover, Damenmäntel, Damenkleider, Damenröcke, Jaden, Badelächer, 1 Glaschrank, 1 Schachschiff, 1 Umbau für eine Chaiselongue

meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Schirgiswalde.

## Makulatur

zu haben in der

Buchdruckerei  
von Friedr. May,

G. m. b. H.

Armbanduhren,  
Ketten, Ringe, Ohrringe bei  
R. Hartung,

Uhrmachermeister, Bischofswerda,  
Gr. Eßpergasse 1, eine Treppe  
Alle Reparaturen billig u. gut.

## Jederzeit

kann mit dem Bezug auf den „Sächsischen Erzähler“ begonnen werden. Bestellungen nehmen fortwährend unsere Zeitungsboten in Stadt und Land, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Das heutige Blatt umfaßt 16 Seiten.

Außerdem liegt das illustrierte Sonntagsblatt bei.

Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich May, G. m. b. H.,  
pern- wortsche Schriftleiter: Max Fiedler, Amts-  
in Bischofswerda.

# Sonntag, den 11. November: Großes Saalsportfest im Erbgericht Ober-Buzkau

Linoleum für Fußboden- und Tischbelag

Gardinen

Teppiche

Vorlagen

in bekannt  
großer  
Auswahl

# J. Zimmermann



## Herren- u. Knaben-Bekleidung

**Flotte Sport-Anzüge**  
mit 2 Bekleidern in den neuest. Sportformen u. Stoffarten  
**Gediegene Herren-Winter-Ulster**  
in flotten, hochmod. Karomusterungen **78<sup>00</sup> 68<sup>00</sup> 56<sup>00</sup>**  
**Neueste Herren-Winter-Ulster**  
hochklass. Stoffarl., vornehme Dessins **150<sup>00</sup> 125<sup>00</sup> 98<sup>00</sup>**  
**Loden-Mäntel** **43<sup>50</sup> 27<sup>50</sup>**  
pa. bayrisch. Wetterloden  
**Loden-Joppen**



**Knaben-Sport-Anzüge**  
**Winter-Paletots**, schwarz und marenge  
eleg., zweireih. Form u. Gehrockpaletots **98<sup>00</sup> 88<sup>00</sup> 76<sup>00</sup>**  
**Moderne 2reihige Sakko-Anzüge**  
in letzten Kammgarn- u. Cheviot-Musterungen **98<sup>00</sup> 79<sup>00</sup>**  
**Gummi-Mäntel** **37<sup>50</sup> 29<sup>50</sup>**  
imprägniert  
**Windjacken**



**Mollige Hausjacken u. Schlafrocke** **Erstklassige Nappa-Lederjacken**

Wir führen nur mittlere und bessere Qualitäten. — Reichhaltige Auswahl. — Anfertigung nach Maß in kürzester Frist.

**Carl Hoffmann & Sohn** \* **Bischofswerda Kirchstraße 6**

## Seimatschuhvorträge

Beginn

diesen Mittwoch, d. 7. November, abends 8 Uhr  
„Schützenhaus“ Bischofswerda:

### Lautenabend

des bekannten Erzgebirgsängers  
Anton Günther, Gottesgab.  
Aus der Lieberfolge: *Deitsch is mei Liedl. Größ dich  
Gott mei Erzgebiedl. Da zwia Jent'n. Mei Water-  
haus. Da is'nbank. Drham is drham. Vergaß  
dei Hamit net. Da Draakshent. Ehrst da altn  
Leit. Dr alta Hannlömah. Feiertomb usw.*  
Karten zu 20 Pfg. im Vorverkauf in der Buchhandlung  
Bruno Grafe, Bischofswerda, Altmarkt 4; an der  
Abendkasse 1 Mk. Schülerkarten zu 50 Pfg. nur an der  
Abendkasse.

## Gasthof Niederburkau

Kirmes-Montag, den 5. November 1928, abends 7 Uhr  
die so überaus beliebten

### Zittaviafänger

Inhaber des Regierungskunstschines für Gesang mit ihrem voll-  
ständig neuen Lachschlager-Brachprogramm. U.a.: „**Vom Kölner  
Turnfest zurück.**“ Tolle Burleske. Lied: „**Morgen muß er  
fort von hier.**“ Zum Schreien. Alles lacht Tränen. Dazu der  
herrliche Solosoloartitelfang und der übrige, erstklassige Soloteil.  
Niemand veräume diesmal das äußerst humoristische Lachschlager-  
programm. Preise der Plätze: Num. 1. Platz 1 Mark, 2. Platz 80 Pfg.  
Steuer extra.

### Nach dem Konzert: Ball!

Es laden freundlichst ein  
die Zittaviafänger und der Wirt.

## Knoch's Gasthof Demitz-Thumitz

Morgen Sonntag, den 4. November, abends 7/8 Uhr:  
Die so überaus beliebten

### Zittavia-Sänger

(Inhaber des Regierungskunstschines für Gesang)  
mit ihrem vollständig neuen Lachschlager-Programm, dazu  
der herrliche Solosoloartitelfang und der übrige, erstklassige  
Soloteil.

Preise der Plätze: Saalplatz num. 1.20, Seitenplatz 1.— Mk.  
**Nach dem Konzert: Großer Ball.**  
Es laden freundlichst ein  
die Zittavia-Sänger. Erich Knoch.



## Goldner Löwe

Sonntag, den 4. Nov.: Der allbeliebte  
**Dielenbetrieb**

Küche und Keller in bekannter Güte!  
ff. Pfannkuchen — ff. Pfannkuchen  
Ergebnst laden ein **Oskar Krasselt u. Frau**



Wenn jede  
Mutter  
mußte

welch ein Fest es dem Kinde sein  
kann, den sonst so gefürchteten  
Lebertran einzunehmen, dann  
würden kränkliche und schwächliche Kinder  
bold nicht mehr die Sorge ihrer Mütter sein.  
Wie eine Belohnung, wie ein Geschenk emp-  
fängt das Kind die täglichen Gaben der  
wohlschmeckenden vitaminreichen Lebertran-  
Kraftnahrung **Maltosello**, in welcher die  
Kraftstoffe des Lebertran, des Malzextraktes  
und des Kakao zu gesteigerter Wirkung  
verbunden sind.  
Hilft dem kranken Kinde durch Schützt das gesunde Kind durch  
**MALTOSELLO**  
Sprich: Malto-sello.  
In den Apotheken und Drogerien zu haben.

## Kyffhäuser Großharthau

Sonntag, d. 4. Nov.  
der große Erfolg!

**Rodera's Künstlerrevue**  
Vollständ. neues Pro-  
gramm. 2. u. letzt. Abend. Anfang nach 8 Uhr. Eintritt wie bekannt

## Johannes Conrad

geb. Reichel

beehren sich ihre Vermählung anzuzeigen.  
Bischofswerda, den 4. November 1928.  
Bischofsplatz 2

## Erbgericht Steinigtwolmsdorf

Sonntag, den 4. November von nachmittags 4 Uhr und  
Montag, den 5. November von nachmittags 6 Uhr ab:

### Großer öffentlicher Kirmesball

Vollbesetztes Orchester! Dienstag, d. 6. Nov., abds. 8 Uhr:  
**Großes Konzert der belieb. Dresdner Sängers**  
mit ihrem Schlagerprogramm!

### Anschließend: Ball

gespielt von der Sängers-Kapelle  
In den Saalräumen: **Unterhaltungs-Musik**  
Große Speisenwahl ff. Malzpacher

Zu zahlreichem Besuch freundl. einladend, hochachtungsvoll  
**A. Lehmann**

## Statt Karten.

Außerstande, jedem Einzelnen zu danken für die unendlich vielen Beweise herzlicher  
Liebe und Teilnahme von nah und fern bei dem so plötzlichen Hinscheiden unserer lieben  
Entschlafenen, Frau

## Henriette Weber

geb. Schmidt

sagen wir hierdurch allen unseren aufrichtigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor  
Müller für seine trostreichen Worte am Sarge.

Bischofswerda, Finsterwalde, Lodz,  
den 2. November 1928.

In tiefer Trauer  
**Willy Weber und Söhne.**

Bezirksversammlung des Bezirkes Bautzen im Sächsischen Militärvereinsbund.

Im festlich geschmückten Saale der „Sozietät“, auf deren Bühne die Büste des Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg aufgestellt gefunden hatte, während von der Empore acht Militärvereinsjahren von Bautzener Vereinen in ihrem Regen- und Bänderfahnen herabgrüßten, wurde am Mittwoch, 31. Oktober (Reformationsfest) von vormittags 10 Uhr an die ordentliche Bezirksversammlung des Bezirkes Bautzen im Sächsischen Militärvereinsbund abgehalten. Dazu hatten 65 Vereine ihre Vertreter entsandt, 10 Vereine waren unvertreten. Außerdem nahmen noch zahlreiche Militärvereinsmitglieder an der Versammlung teil.

Der Bezirksvorsitzer Herr Stadtrat Major a. D. Riem eröffnete die Versammlung mit herzlichem Begrüßungswort, hieß den als Vertreter des Bundes erschienenen Herrn Kappler wärmstens willkommen und sprach die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen in voller Einmütigkeit verlaufen möchten, damit auch dadurch der feste Wille zum weiteren Ausbau der Vereine zum Ausdruck gelange. In allen Dingen aber möge der Geist von 1914 wieder wach werden, nach dem Gedanken: Alles für das Vaterland. Der Herr Vorsitzende schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Reichspräsidenten und das geliebte Vaterland, in das die Anwesenden kräftig einstimmten.

Die Gesangsabteilung des Vereines ehrenvoll verabschiedeter Militärs unter der verständnisvollen Leitung des Herrn Kaufmann Schmiedel erfreute die Versammlung durch den trefflichen Vortrag derlieder „Brüder, reißt die Hand zum Bunde“ und „Es zogen drei Reiter zum Tore hinaus“, wofür die Zuhörer durch lebhaften Beifall herzlich dankten und der Herr Vorsitzende noch besondere Anerkennung aussprach.

Nach der Prüfung der Anwesenheitsliste der Vereinsvertreter gab der Herr Bezirksvorsitzer die Leitfäden des Koffhäuserbundes bekannt, die dieser auf der 27. Vertreterversammlung gefaßt hat, um mit beizutragen, daß auf nationalem, sittlichem und sozialem Gebiete der Auf- und Aus-

bau unseres geliebten Vaterlandes vor sich gehe. Hieron wurde Kenntnis genommen.

Infolge der abgeänderten Bundesfassung hat sich eine Abänderung der Bezirksfassung nötig gemacht. Diese ist erfolgt, so daß die neue Bezirksfassung, die bereits die Zustimmung des Bundespräsidiums erhalten hat, durch Herrn Kamerad Seifert, Bautzen, zum Vortrag gelangte. Nach kurzer Aussprache wurde die neue Bezirksfassung einstimmig angenommen.

Danach erstattete der Herr Bezirksvorsitzer Bericht über die letzte Bundesversammlung, wobei er seinem Vebauern darüber Ausdruck gab, daß der Antrag Borna, der auf eine Regelung der Sterbegelder abzielte und der von Bautzen aus wärmstens unterstützt worden war, keine Gegenliebe fand und daher fiel. Von der Aenderung der Bundesfassung und der erfolgten Erhöhung des Bundesbeitrags um 20 % zum Zwecke der besseren Betreuung der angeschlossenen Ab- und Ab- und der besseren Ausgestaltung des Bundesorgans wurde Kenntnis genommen. In der Aussprache kam ein Protest einiger Militärvereine aus der Bischofsmerdaer Gegend gegen den Pflichtbezug des Bundesorgans zur Sprache, der aber wirkungslos blieb, da die Beschlüsse der Bundesversammlung zu Recht bestehen.

Ueber Unterstützungs-Alfonds berichtete sodann Herr Kamerad Petrich, Bautzen. Er bemerkte, daß zur Unterstützung von Altveteranen hinreichend Mittel vorhanden seien und bat, entsprechende Anträge zu stellen, die bisher noch nicht in genügender Zahl eingegangen seien. Während früher 20 bis 25 K gezahlt wurden, werden jetzt im Durchschnitt 100 K pro Antrag gewährt, also ein Betrag, mit dem der dringende Not gut gedeckt werden könne. Außerdem ständen auch Mittel aus dem Dispositionsfonds zur Verfügung. Im weiteren äußerte sich der Herr Redner über die Kriegsofferfürsorge des Verbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen im Deutschen Reichskriegerbund „Koffhäuser“ und bat dringend, von den Aufklärungsvorträgen, die die Kriegsgeschäftsstelle Bautzen zur Verfügung stelle, recht lebhaften Gebrauch zu machen. Die Kriegsbeschädigten-Organisation mache recht lebhaft Aufwärtsbewegung; jetzt liege die größte Organisation im Reich mit 400 000 Mitgliedern, von denen 40 000 auf Sachsen entfallen. Der Redner schloß mit der herzlichsten Bitte an die Vereinsvorsitzer, alle Kriegsbeschädigten dieser Organisation zuzuführen und auszufüllen Fragebogen usw. umgehend einzureichen. Adresse des Herrn Petrich ist: Bautzen, Hintere Reichenstraße 14, II, Fernsprecher 2590.

Ueber die Bundessterbekasse verbreitete sich nunmehr der Vertreter des Bundespräsidiums, Herr Kappler, der dabei eingehend auf das von verschiedenen Seiten angeregte Umlageverfahren einging, das nicht in Betracht kommen könne, da die 200 000 Mitglieder des Bundes ein Durchschnittsalter von 56 Jahren besäßen. Nach den Angaben der Sterbekasse, die bereits über 2300 Mitglieder und ein Vermögen von über 130 000 Mark verfüge, können sich die einzelnen Mitglieder in verschiedener Höhe versichern lassen. Der Redner bat die Vereinsvorsitzer, in ihren Vereinen für die Mitgliedschaft bei der Sterbekasse nach Kräften zu wirken, damit sie zum Segen der Mitglieder wirken könne.

Unter „Verschiedenes“ bat der Herr Bezirksvorsitzer um pünktlichere Zurückgabe der an die Vereinsvorsitzer herausgegebenen Fragebogen, wünschte, der Kriegsergründerfürsorge weitgehendes Interesse zu schenken, und forderte zur Förderung des Kleintalibersports, der Jugendpflege in den Vereinen und der Frauenorganisationen auf. Herr Pilz, Bischofsmerda bezeichnete es als Herzensbedürfnis, Herrn Petrich für seine treue Hingabe und Tätigkeit für die Kriegsoffer wärmstens dank zu sagen. Der nachfolgende lebhafteste Beifall zeigte, daß der Redner im Sinne vieler gesprochen hatte. Herr Kappler machte auf den im nächsten Jahre in München stattfindenden Reichskriegertag und weiter auf die Erholungsheime des Bundes aufmerksam. Der Bund, der 1700 Vereine mit 220 000 Mitgliedern zähle, habe bis jetzt über 20 Mill. Mark für Unterstützungen an seine Mitglieder verausgabt. Herr Petrich dankte für die Anerkennung seiner Tätigkeit und versprach, auch weiterhin der Kriegsergründerfürsorge seine Dienste zu widmen. Er empfahl die Zeitschrift „Vorfürsorge und Fürsorge“ zum Bezuge, die immer die neuesten Fürsorgebestimmungen bringe.

Mit Dank für die Mitarbeit im Laufe des Jahres an die Vereinsvorsitzer, dem er die Bitte um weiteren Eifer und Interesse für die Militärvereinsfrage anschlöß, schloß mit Staunen und gehobener Beilemmung haben die an Deck versammelten Schiffsgäste der „Ozeana“ dieses kleinen bescheidenen Rest mit seinen armseligen, nur mit Löss oder Rasen gedeckten Hütten vor sich liegen. Auch ein Kitzelblick stieß über das jetzt smaragdgrüne Meer und gab im Verein mit dem buntenfarbigen Anstrich ein farbenfrohes, malerisches Bild, obwohl kein Baum und kein Strauch die Landschaft belebte. Wie Todesstarre lag es hier in der Düsternis der Steinfelder konnten hier reden. Als aber die Boote der „Ozeana“ herriederrasteten, die kam schon wieder Leben in die Schiffsgesellschaft, und nicht lange dauerte es, da begann unter Scherzen und Lachen die Ausschiffung der Reisenden. Sigrun hatte es vorgezogen, nicht an Land zu gehen, und nun sah sie im Schutze des Achterdecks behaglich in einem bequemen Korbfessel in angeregtem Gespräch mit Herrn v. Bodenbringl und Frau Gerstenberger, die auch lieber an Bord geblieben waren. Rita Gerstenberger fühlte sich in diesen Tagen besonders leidend, und Frau Lena wagte es nicht, das Schiff zu verlassen. Rita lag nicht weit von der Gruppe völlig heimlichlos in ihrem Stuhl und starrte ins Blaue. „Sie hat heute ihren schlimmen Tag“, hatte Frau Gerstenberger vorhin Sigrun vertraut. „Der Steward ist so unvorsichtig gewesen, ihr wieder einen Brief zu überreichen, der unglücklicherweise wieder einen Heiratsantrag enthielt. Es ist der vierte auf dem Schiffe, und zwar immer von Männern, mit denen Rita kaum bisher ein Wort gewechselt hat. Das erbittert das arme Ding so und macht sie ganz unfähig, sich wieder aufzuraffen. Es ist bei ihr nachgerade schon zu einer Zwangsvorstellung geworden, daß unser hübsches Geld ihr jede Lebensfreude vergällt, und daß sie nichts ist und ihr Geld alles. Um sie von ihrem tiefen seelischen Druck zu heilen, haben wir diese Reise mit ihr unternommen, und nun scheint es sogar hier noch schlimmer zu werden und dieselbe Treibjagd loszugehen, wie in anderen Bädern. Na, mein Mann kann ja dem neuen Bewerber wieder heklend leuchten.“ Sigrun hatte versucht, auf die mütterlichen Sorgen Frau Lenas, die ihr durch ihre einfache gerade Art und ihren gesunden Sinn ganz angenehm war, einzugehen, aber sie hörte doch nur mit halbem Ohr zu, und ihr Blick hing an der Gestalt des braunbärtigen Mannes, der da drüben auf der kleinen Schiffsbrücke stand, die das Mittelschiff mit dem Hinterdeck verbindet, und anscheinend angelegentlich hinüber nach Thorshavn sah, obwohl Sigrun deutlich gewahrte, daß er keinen Blick von ihrem Anblick wandte. Auch das lebhafteste Gespräch, das der hinkommende Bodenbringl mit ihr anknüpfte, konnte sie aus dem selbstsamen Bann, in dem der Fremde sie hielt, nicht herausreißen. Bodenbringls Worte klangen ihr wie aus weiter Ferne, und als Frau Lena aufstand, um einmal nach Rita zu sehen, die so müde in ihrem Stuhl dahindämmerte, da fühlte Sigrun plötzlich, daß der Fremde geradewegs auf den Stuhl zuschritt, den Frau Lena soeben verlassen. Auch Olaf hatte sich erhoben. „Ich bitte Sie, bleiben Sie, Herr von Bodenbringl!“ rief plötzlich Sigrun, zu dem blonden Riesen hieselbst aufsehend, mit angstvollem Blick den Mann mit der Brille streifend, der sich langsam, aber ganz selbstverständlich, in den Stuhl an ihrer Seite niederließ. „Ich stehe natürlich zur Verfügung“, gab Bodenbringl küstern zurück. „Befehlen Sie, daß ich diesen da irgendwie entferne?“ „Nein, nein,“ antwortete Sigrun erregt zurück. „Wenn ich nur wüßte, wo mein Bruder geblieben ist?“ Obwohl die Unterhaltung ganz leise geführt wurde, schien der Mann mit dem langen Barte doch Sigruns Frage gehört zu haben. „Ich sah vorhin den jungen Herrn oben auf der Kommandobrücke in Unterhaltung mit dem Kapitän stehen,“ mischte er sich ins Gespräch. (Fortsetzung folgt.)

Den Wert der Jugendzeit schätzst du erst ein, wenn du dich weit von ihr entfernt hast; von ihren Schätzen bleibst nur einer dein, du selbst bestimmst, ob groß er oder klein; Der Schatz von dem, was du gelernt hast. Robert.

Sturmvogel

Ein Schiffsroman aus dem Nordland.

Von Anny Wothe.

(18. „Ortierung.“) (Nachdruck verboten)

Schauer jagten ihm über den Rücken, Schauer vor dem, was kommen mußte, und dann fühlte er sich plötzlich an der Schulter gepackt, und eine posternende Stimme schalt: „Halt, stopp, junger Freund, Sie triefen ja ganz und gar. Was treiben Sie denn bei dem Unwetter da draußen, anstatt von hier aus?“ — sie standen auf dem Promenaden- deck — „das wilde Schauspiel in Ruhe zu genießen?“

Marne sah Bodenbringl ganz abwesend an, der mit der gefüllten Teetasse in der Hand gemächlich an der langen Tafel stand, wo die Deck-Stewardess an eine Anzahl Frühlust- stehler Tee und Kaffee aussteilten.

„Gleich nehmen Sie eine Tasse Tee,“ gebot Olaf, „Sie sind ja halb erfroren!“ „Schnell, Gustav,“ rief er dem Steward zu, „und auch etwas Gebäck.“

Marne wollte abwehren, aber Olaf Bodenbringl hielt ihm energisch die Teetasse an die Lippen, und gehorsam wie ein Kind trank Marne in einem Zuge die Tasse leer. „Das tut wohl,“ lächelte er, während Baron Wigenstein, der stadtfeist etwas abseits seinen Kaffee schlürfte, zu Herrn von Lindemann sagte:

„Der Bodenbringl hätte eigentlich Kinder mädchen werden sollen. Das ist ein Geheue mit dem blonden Vassen, einfach gräßlich. Die kleine Gerstenberger ist ganz verschossen in den Jungen und Ihre Witwe desgleichen.“

„Bitte,“ warf der Rittmeister, der wie immer, etwas fröstelte, mit hochgezogenen Brauen ein. „Na, dann nicht, meinerwegen, die andere Witwe, oder die lustige Witwe, aber jedenfalls ist die Witwe, die ich meine, auch ganz wild auf den Bengel.“

„Scheußlich, einfach scheußlich,“ gab Lindemann zu. „Kerl ist ja auch mit allen Hundstehen. Tanzt, singt, springt, dichtet, lächelt und wer weiß noch alles. Unserer ist eben schon'n hübschen bequem. Sie werden doch nicht im Ernst daran denken, daß unserer so'n junger Dachs austechen kann?“

Wigenstein hätte gern seinen dicken Kopf geschüttelt, aber sein tadelloses Stehtragen, der so hoch war wie eine Manschette, verhinderte das, und nun bewegte er nur seine wasserblauen Augen, was sehr lächerlich ausah, so daß Herr Gerstenberger, der sich die Hände reibend, gerade auf Deck trat, lachend fragte:

„Na, wo fehlt's denn, Herr Baron? Stimmt was nicht?“

Wigenstein überlegte, ob es wohl eigentlich schlicht sei, mit diesem Plebejer zu reden, aber der Gedanke, daß man es ja nicht wissen könne, wie noch alles kommen möchte, veranlaßte ihn doch, zu erwidern, ohne den Kopf zur Seite zu wenden, wo Gerstenberger stand:

„Ich habe ausgeglichen geschlafen.“ „So?“ gab der Bankier zurück. „Ich nicht! Na, bei der Wirtschaft! Es war ja, als ob eine ganze Teufelsbande los wäre. Meine Frau will durchaus wieder die Seebrant- heit kriegen.“

„Ach, wie macht sie denn das?“ mischte sich der immer fragende Professor ins Gespräch, und ohne eine Antwort abzuwarten, fragte er weiter:

„Wissen Sie etwas von den Förder-Inseln, meine Herren? Nein, Sie wissen nichts! Also: Die Förder sind in sechs Kreise eingeteilt, jawohl sechs Kreise. Jeder Kreis hat eine eigene Volkvertretung. Die Inseln sind vulkanischen Ursprungs. Die größte Insel ist Strömd, auf der die Hafens- stadt Thorshavn liegt.“

Der Professor brach tief verstimmt ab. Die ganze Gesellschaft hatte sich verflüchtigt. So ging's ihm immer. Die Menschen waren eben so ungebildet. Wo sie doch nun einmal Gelegenheit hatten, etwas zu lernen, da ließen sie sich davon, und dabei hatte er doch gesehen, wie der alte Oberlehrer aus Leipzig gestern da oben auf dem Sonnendeck einen Vortrag über die Förder-Inseln gehalten, und wie alles um ihn herumstand und aufmerksam zuhörte, und er hatte auch vernommen, wie der gelehrte Geheimrat aus Heidelberg hinterher sagte:

„Von dem Mann kann man was lernen. Der hat nicht bloß die Bücherweisheit, sondern der sieht mit Auge und Herz.“

„Lächerlich,“ dachte der Professor, „ein Mann, der nicht halb so viel gelernt hatte wie er.“

Und er setzte sich langsam in Bewegung, um nach dem Morgentee unten im Speisesaal sein erstes Frühstück einzunehmen, bestehend aus so viel Gängen, wie gerade für ihn erreichbar waren. Er kannte ja die Geduld der Stewardess — na, und man mochte doch niemand was schenken, nein, gewiß nicht.

Zu Hause, da konnte er sich das doch nicht leisten. Also ran an den Kaviar und an die gebadenen Fische, an Eier und Schinken. Er war gerüstet.

Und stolz wie ein Herrscher um sich bläsend schritt er hinab zum lecker bereiteten Mahl.

Marne aber, der jetzt am Haupteingang Olaf Bodenbringl mit trübem Lächeln die Hand reichte, sagte herzlich: „Sie sind immer so freundlich mit mir, Herr von Bodenbringl, so daß ich zu Ihnen hier von allen Menschen das meiste Vertrauen habe. Würden Sie nun, wenn ich Sie für mich und meine Schwester um Schutz bitte, mir solchen gewähren und auch Ihre Vertrauen, ohne zu wägen?“

Bodenbringl sah erstaunt, aber doch zugleich prüfend in das Gesicht des Jungen, der den nassen Schwefel jetzt abgenommen hatte und die Regentropfen aus den blonden Locken schüttelte.

„Ohne zu wägen,“ antwortete Bodenbringl herzlich, die Hand des Jünglings fest in der seinen haltend. „Verfügen Sie über mich zu jeder Zeit.“

„Und wenn der Schein auch gegen uns sprechen sollte, auch dann?“

„Ich glaube an Sie.“ „So danke ich Ihnen aus Herzensgrund.“ Dann stand Bodenbringl allein, und ein Schauer, ein süßer Schauer durchdrang seine Bekleid.

„Er muß ein Weib sein,“ flüsterte er bedend, „ein stolzes, ein süßes Weib.“

Und das Rebellhorn schrie durch den tosenden Wind, und die Wellen schlugen wildbrausend immer höher gegen den Schiffsopalast, der mit seiner schimmernden Brust so stegesicher die Flut teilte.

Schaumhaarig, riesenhaft wälzten sich die Wogen heran.

Lächelnd sog die „Ozeana“ in dem graufahlen Licht darüber hin.

Der Sturm hatte ausgetobt. Aus Nebel und Dunst tauchten die Förder-Inseln im Wasser empor. Ein matter grüner Hauch von spirlichem Graswuchs lag auf den Bergen, die in allen Regenbogenfarben schimmerten.

Kullissenartig schoben sich die Felsen einer hinter dem anderen vor, ein unbeschreiblich großartiges Bild. Und ganz heimlich tauchte dann in einer Bucht, fast versteckt, das kleine Städtchen Thorshavn auf, ein kleines weißernes Säu- leben im hohen Norden.

einem dreifachen Hoch auf die Kameradschaft schloß der Herr Bezirksvorsteher die Versammlung gegen 1 Uhr.

### Neues aus aller Welt.

**Der Nachwächler als Steuerzahler.** Aus Dessau wird gemeldet: Ein ergötzlicher Fall von Steuereinschätzung wurde hier in einer Landwirteversammlung erzählt. Danach war in einem landwirtschaftlichen Betriebe laut Buchführung ein Einkommen von rund 850 Mark erzielt worden. Die Steuereinschätzungskommission der betr. Gemeinde verwarf diese Berechnung und kam auf einen Betrag von sage und schreibe 14 000 Mark für das Reineinkommen. Das ging dem Steuerpflichtigen nun über die Hausnummer, und er erkundigte sich, wie die Schätzung zustande gekommen war. Es stellte sich heraus, daß der Gemeindevorsteher, der kein Landwirt ist, einfach den Nachwächler befragt hatte, wie lange der Betreffende mit dem Dreschen beschäftigt war. Daraus, also aus der Dauer der Arbeit, wurde dann die Größe des Ernteertrages und danach das Einkommen errechnet.

**Eine Studentin das Opfer ihrer Hilfsbereitschaft.** Aus Kassel wird gemeldet: Die Studentin Emma Rudorf von der hiesigen Studienanstalt wollte einer alten Dame beim Aussteigen aus einem Straßenbahnwagen an der Ecke Ulmenstraße-Wilhelmshöhe Allee helfen. Sie wurde aber im gleichen Augenblick von einem scharf um die Ecke biegenden Personkraftwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Dabei trug die Studentin so schwere Schä-

del- und innere Verletzungen davon, daß sie alsbald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus Rotes Kreuz starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

**Ein Klebenwarenschwindel aufgedeckt.** Aus Stettin wird gemeldet: Mit einem gefährlichen Schwindelunternehmen haben sich zur Zeit die Berliner und Stettiner Kriminalpolizei, sowie die Ueberwachungsstellen der Reichsbahndirektionen Berlin, Erfurt und Stettin zu beschäftigen. Auf Bahnhöfen in Berlin und Stettin kamen seit einiger Zeit für eine Firma Gustav Kröger oder Marks Warensendungen unter Nachnahme von hohem Wert an, die jedoch nicht eingelöst wurden. Wie die Ermittlungen ergaben, hatte Kröger in Stettin ein Bureau eröffnet, das er Lombard- und Finanzgeschäft nannte. Hier war nur eine Kontoristin beschäftigt. An der Hand von Warenadreßbüchern wurden bei zahlreichen Firmen Waren bestellt. Auch in Berlin in der Alten Jacobstraße unterhielt er ein ähnliches Bureau. Von dort aus erfolgten ebenfalls Bestellungen. Um in den Besitz der Waren zu kommen, fälschte er einseitige Verfügungen. Auf Bahnhof Tornow gelang es ihm, auch eine Sendung Nachstich von 34 Ballen im Werte von 4000 M in seine Hände zu bekommen. Die Ballen wurden sofort nach Berlin weitergeschickt. Als man auf die Spur gekommen war, konnte in Berlin in der Voßringstraße noch ein Teil der Ballen beschlagnahmt werden. Auf den Bahnhöfen in Stettin lagen für Kröger oder Marks allein Waren im Werte von 70 000 Mark. Wie groß die Warensendungen nach Berlin sind, läßt sich noch nicht sagen. Kröger konnte in Berlin verhaftet werden.

## Handels- und Wirtschaftsnachrichten.

### Die Wirtschaftswoche.

**Wirtschaftliche Anfassung der Reparationsfrage.** — Der Einfluß der amerikanischen Präsidentswahl. — Die Ausperrung in der Eisenindustrie.

Das Vorgehen um die endgültige Festlegung der Reparations-schuld hat begonnen. Es dreht sich um die Zusammenfassung des von den beteiligten Staaten vorgelegenen Ausschusses, der sie vorbereiten soll. Diese Vorfrage ist deshalb besonders wichtig, weil es sich darum handelt, ob das Problem von der rein finanzpolitischen oder von der völkischen und weltwirtschaftlichen Seite her angefaßt werden soll. Deshalb dringt Deutschland darauf, daß nicht Beamte, die für ihre Regierung möglichst viel herauszuschlagen sollen, sondern wirtschaftliche Sachverständige diesen Ausschuss bilden, während namentlich Frankreich dem widerstrebt. Soll aus wirtschaftlicher Veranlassung eine dauerhafte Entlösung gewonnen werden, so ist der Ton auf die Frage zu legen: Was kann Deutschland, ohne in seiner Wirtschaftskraft geteilt zu werden — die ja die eigentliche Lastträgerin ist — an die Gläubigerstaaten aus eigenen Ueberflüssen seiner Produktion und seiner Finanzmittel abgeben? Dies aber können nur Wirtschaftsverantwortliche, nicht Politiker, mit dem geringsten Grad von Befangenheit feststellen. Gerade die politischen Stimmen der Gegenseite zeigen mit ihren bisher laut gewordenen Berechnungen, wonach Deutschland auf sehr langen Zeitraum kaum geringere Jahreszahlungen leisten soll, als die jetzige Höchstzinsrate nach dem Dawes-Plan ausmacht, daß diese Kreise noch allzu unwirtschaftlichem Wunschglauben huldigen. Auf deutscher Seite vermeidet man es, auf diesen schlüpfrigen Boden sich vorzeitig laden zu lassen. So hat auch der Reichsverband der Deutschen Industrie Zurückhaltung empfohlen, wenngleich er im Einklang mit der deutschen Bankwelt die Notwendigkeit, um zu einem klaren Endschuldverhältnis zu kommen, durchaus würdigen. Amerika, dem ja eine vermittelnde und helfende Mitwirkung in der ganzen Regierung zugebilligt ist, bleibt noch wortkarg; erst nach dem 6. November, dem Tag der Präsidentswahl, kann man damit rechnen, über die Stellung des allgemeinen Großgläubigers zur deutschen Sonder-schuld mehr zu hören.

Auch die unsichere Geldmarktlage und Wirtschaftskonjunktur möchte sich dann etwas aufklären. Diese Unsicherheit wirkt besonders auf die deutsche Volkswirtschaft ihre Schatten. Wird von Amerika nach Reinigung der innerpolitischen Luft ein neuer günstiger Konjunkturwind ausgehen und werden weitere Amerikadarlehen die deutsche Wirtschaft befruchten, die Finanzierung der deutschen Produktion befestigen helfen? Wenn die deutsche Aushuf ihre steigende Kurve behalten soll, so legt dies, d. h. die volle Ausnutzung aller Abfahrtsgelegenheiten, eine breitere Kreditunterlage voraus, als das langsame Wachstum deutschen Sparkapitals bieten kann. Es läßt sich aber vielleicht folgern, daß der wahrscheinliche Sieg des republikanischen Präsidentschaftsbewerbers und bisherigen Handelsministers jene Fragen nach der positiven Seite entscheiden sollte, weil dann der Wirtschaft der Vereinigten Staaten die jetzige politische Basis ohne störende Umstellungen erhalten bleibt. Allerdings wird der Erfolg des amerikanischen Schutzzöllnerums, der damit verbunden wäre, die allgemeine Stimmung für Abtragung der Handelsbarrieren nicht gerade verstärken.

Erfreulicherweise ist es jetzt der deutschen Regierung gelungen, die langwierigen Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit Litauen abzuschließen. Dies kann auch dazu beitragen, die abgebrochenen Beziehungen mit Polen wieder in Fluß zu bringen, damit diese große Lücke, die noch in unseren östlichen Handelsbeziehungen klafft, endlich ausgefüllt werde.

Solche handelspolitische Erweiterung ist umso wünschenswerter, da die Konjunktur auf dem deutschen Binnenmarkt fortgesetzt absinken will. Der preussische Handelsminister hat allerdings jüngst das Entlastende betont, das für die Volkswirtschaft in der guten Ernte läge. Aber da ihr niedrigerer Getreidepreis entsprechen, läßt sich ein sehr wesentlicher Zuwachs landwirtschaftlicher Kaufkraft auch für das Weidwirtschaftsgeschäft wohl kaum erwarten. Wenngleich die allgemeine Zunahme der Erwerbstätigkeit sich noch in den Grenzen jahreszeitlicher Bedingtheit zu halten scheint, so ist doch bei den Schließungsindustrien Kohle und Eisen ein beachtlicher Produktionsrückgang festzustellen. Darüber hinaus droht ernstlich infolge Lohnstreiks die Bahmlegung der Eisen- und Stahlindustrie im nordwestlichen Industriegebiet. Die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches durch den Arbeitsminister hat die Unternehmer nicht abhalten können, die angeforderte Ausperrung zu bewirken. Eben weil zur Zeit die Lage der gesamten Eisenindustrie sich konjunktur- wie auch rentabilitätsmäßig (Frachterhöhung) verschlechtert hat, scheint eine Abmilderung der verhängten Lohnsenkung auf die Abnehmer ebenso zwangsauslösend, wie völkische und privatwirtschaftlich gefahrlos. Die Selbstkosten der Industrie, der die behördlichen Schiedsprüche nicht immer genug Rechnung tragen, wird in diesem Fall besonders froh vor Augen geführt. Andererseits müßte die Stilllegung einer so bedeutenden Industrie von der Verbrauchs- wie der Produktionsseite her die Konjunktur ebenfalls ungünstig beeinflussen. Darum mag man nur wünschen, daß alle Verantwortlichen doch noch einen gangbaren Weg zur Lösung dieser logisch-wirtschaftlichen Krise finden. Oekonomische Selbstzucht alleinhalten zu üben, wird jetzt besonders dringend, da die Reparationsparapher von einer deutschen Wirtschaftslage der Gegenwart auszugehen haben, die ebensoviele künstlich verklärt, wie durch schwere innere Konflikte und Ausfegungen gefährdet erscheinen dürfte.

### Die Löhrentwoche.

Die Zusperrung des Lohnstreiks in der Eisenindustrie bis zum offenen Kampf, bis zur Ausperrung von rund einer Viertelmillion

Arbeiter, hat der Börse eine neue Erschütterung gebracht. Da weder die Gewerkschaften noch die Eisenindustrie ein Interesse an einer langen Kampfdauer haben, darf angenommen werden, daß es schon in kurzer Zeit zu einer Einigung kommen wird. Dieser bedeutendste Arbeitskampf seit der Inflation traf die Börse in einem Augenblick, als sie den Oktober-Ultimo trotz der vorhandenen bedeutenden Minusdifferenzen glatt überstanden hatte. Die Spekulation hatte zur Liquidation ihre Engagements scharf abgerufen und auch die Bankentlastung hatte sich durch Verkäufe erheblich entlastet. Die positionstechnische Lage der Börse ist durchaus gesund und gibt eine Erklärung für ihre Widerstandsfähigkeit. Diese wird bekräftigt dadurch, daß die begonnene deutsche Demarche bezüglich der beabsichtigten Konferenz zur Revision des Dawesplanes die Hoffnung nicht als ungerocherlich erweist, daß gewisse Erleichterungen für Deutschland erreicht werden dürften. Allerdings stehen die Dinge noch im Anfangsstadium. Der relativ starke Rückgang der Kurse in den letzten Wochen hat verhältnismäßig dem deutschen Markt Auslandsaufkäufe zugeführt, die sich speziell auf Elektrowerte und Reichsbank-Anteile erstreckten und der Tendenz einen gewissen Halt gaben. Immerhin waren diese Orders zu geringfügig, die Abwärtsbewegung aufzuhalten. Auch die am Geldmarkt eingetretene Erleichterung konnte nicht wesentlich stimulieren. Man sah über die sich in den Reichsbankausweisen dokumentierende günstige Entwicklung, sowie über das in gelblicher Hinsicht günstige Perspektiven eröffnende starke Anwachsen der Kreditoren in den Finanzbilanzen der Banken hinweg, da die Ungewißheit über die Dispositionen der Bank von England zur Reserve mahnte, das Anleihegeschäft noch stagniert und von New York aus eine Beunruhigung ausging.

Da Stützungskaufe von Großbankseite nur über minimale Beträge zu beobachten waren und offenbar die Ansichten über die Entwicklungstendenzen der Börse in Großbankkreisen ziemlich erheblich auseinandergehen, wagte sich die Kontinente mit Blankoabgaben des bedeutenden Umfangs hervor und arbeitete auch mit Anleiheengagements, die sich indessen nur in einem unbedeutenden Maße bewährten. Eine Beunruhigung rufen die scharfen New Yorker Tendenzschwankungen hervor. Man befürchtet, daß es in Wallstreet noch vor den amerikanischen Wahlen zu einer Deroute kommen könnte.

Die Kapitaltransaktionen im Geldmarkt-Kongress, die mit wertvollen Bezugsrechten verbunden sind, stimulieren nur für Katalanien. Der Elektromarkt blieb durch den Uebergang der Sofina auf die neugegründete Brillster Lujina angezogen, da diese Transaktion der spekulativen Phantasie weiten Spielraum läßt. Bevorzugt waren Schuderer & Co., offenbar in Anbetracht des außergewöhnlich großen Kursabstandes zu Siemens & Halske. Die Kapitalerhöhungspläne des Norddeutschen Lloyd haben verstimmt, weil ein Bezugsrecht der Aktionäre ausgeschlossen wird. Für die Farbenindustrie-Aktie zeigte sich zunächst auf die Transaktion mit der Bergbau-W. G. Lothringen und der Zeche Emald hin Interesse, doch unterlag das Papier schließlich wieder dem Druck von Baillieoperatoren.

Es ist charakteristisch, daß die berufsmäßige Spekulation stimmungsmäßig schon seit geraumer Zeit nach oben eingestuft ist, sich der vorhandenen Unsicherheitsfaktoren wegen aber nicht festzulegen wagte. Innerhalb der Börse scheint bereits ein nicht unbedeutendes Decouvert zu bestehen. Findet der Lohnkampf in der Eisenindustrie eine baldige Beilegung und führt die deutsche Demarche in der Frage einer Revision des Dawesplanes zu einem auch nur bescheidenen Erfolg, dann dürfte im Hinblick auf die geringen spekulativen Engagements, das bestehende Decouvert, die gesteuerte Geldmarktlage und die reduzierten Kurse eine fräftige Reaktion der Börse nach oben zu erwarten sein.

### Ramenzer Wochenmarkt

vom 1. November.

Am Wochenmarkt wurde gezahlt pro Zentner: Weizen, eff. Gew. 77 M. 10,00—10,25 M., Roggen eff. Gew. 73 M. 10,00 bis 10,40 M., Gerste, Winter, 11,00 M., Sommer, 11,50—12,50 M., Hafer 10,50—11,00 M., Heu (hiesiges) 6,00—6,50 M., Strohstroh 4,00 M., Futterstroh 2,50—3,00 M., Stroh 1,80—2,20 M., Kartoffeln 3,50—4,00 M. pro Zentner, Butter 2,30—2,40 M. das Pfund, Eier 17—18 Pfg. das Stück.

**Ferkelmarkt.** Ferkel 12—24 M., Käufer 50—75 M. das Stück, Gänse Pfd. 1,00—1,15 M. Für ausgeputzte Ware Preis über Notiz.

**Dresdner Produktenbörsen vom 2. November.** Weizen, inländischer, 77 Kilogramm Naturgewicht 213 bis 218 (214 bis 219), ruhig. Roggen, inländischer, 73 Kilogramm Naturgewicht 211 bis 216 (213 bis 218), ruhig. Wintergerste 219 bis 224 (219 bis 224), ruhig. Sommergerste, sächsische 250 bis 265 (250 bis 265), stetig, sächsische 263 bis 276 (263 bis 276), stetig. Hafer, inländischer neuer 223 bis 231 (223 bis 231), stetig. Raps, trocken, geschältes, Mais, mit 25 M. Zell. Da Plata 220 bis 222 (220 bis 222), ruhig. Desgl. mit 25 M. Zell. Cinqquantin-De Plata 26 bis 27 (26 bis 27), ruhig. Kaffee 183 bis 195 (190 bis 200), ruhig. Trockenrinde 16,50 bis 17, ruhig. Zuckerrohmel 22 bis 23, left. Kartoffelkuchen 22 bis 22,50 (22 bis 22,50), ruhig. Futterweizen 19,50 bis 21 (19,50 bis 21), stetig. Dresdner Marken: Weizenklein 15,40 bis 15,80 (15,40 bis 15,80), ruhig. Roggenklein 16 bis 17,50 (16 bis 17,50), ruhig. Kaiser-Auszug 41 bis 42,50 (41 bis 42,50), ruhig. Bäckermehl 35 bis 36,50 (35 bis 36,50), ruhig. Weizenmehl 21 bis 22 (21 bis 22), ruhig. Inlandsweizenmehl, Type 70 % 32,50 bis 33,50 (32,50 bis 33,50), ruhig. Roggenmehl, Type 0 I, Type 60 % 33 bis 34 (33 bis 34), ruhig. Roggenmehl I, Type 70 % 31 bis 32, ruhig. Roggenmehl 21,50 bis 22,50 (21,50 bis 22,50), ruhig.

### Neueste Baumwoll-Kurse.

Bremen, 2. November. Baumwoll-Kurse. Middling universal Standard 28 mm foto 20,96 Dollar-Gentis (Vortag 20,90). Terminmarkt. Letzte Schlusskurse. (Wollm. middling, nicht unter low middling.) Lebzugs-Abgeschwächt. per November —, —, —; per Dezember 19,96, 19,96; per Januar 20,06, 20,01; per Februar —, —, —; per März 20,14, 20,13; per April —, —, —; per Mai 20,20, 20,18; per Juni —, —, —; per Juli 20,18, 20,15; per August —, —, —; per September —, —, —; per Oktober 19,88, 19,78.

### Ämtliche Devisenkurse.

Berlin, 2. Novbr. Die ämtl. Notierungen stellten sich an der heutigen Börse in Mark wie folgt: (Die Notierungen verstehen sich in Reichsmark.)

Telegraphische Auszahlung	Währung	2. 11.		1. 11.	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Argentinien	1 Pap.-Peso	1,787	1,771	1,767	1,771
Japan	1 Yen	1,964	1,968	1,973	1,957
London	1 Pfd. Sterl.	20,336	20,376	20,339	20,379
New York	1 Dollar	4,194	4,202	4,194	4,202
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,5005	0,5005	0,5005	0,5005
Amsterdam	100 Gulden	168,19	168,53	168,17	168,51
Brüssel-Paris	100 Francs	5,425	5,435	5,425	5,435
Wien	100 Schilling	58,275	58,395	58,27	58,39
Danzig	100 Mark	81,33	81,49	81,30	81,46
Helsingfors	100 Finn. M.	10,548	10,536	10,548	10,536
Stockholm	100 Kronen	21,98	22,00	21,965	22,005
Oslo	100 Kronen	7,357	7,381	7,367	7,381
Kopenhagen	100 Kronen	111,81	112,03	111,82	112,04
Lissabon	100 Escudo	18,93	18,97	18,98	18,92
Oslo	100 Kronen	111,76	111,98	111,78	111,98
Paris	100 Francs	16,38	16,42	16,375	16,415
Brag	100 Kronen	12,431	12,451	12,428	12,448
Schweden	100 Kronen	80,70	80,86	80,85	80,555
Sofia	100 Leva	3,031	3,037	3,027	3,033
Spanien	100 Peseten	67,65	67,79	67,68	67,82
Stockholm	100 Kronen	112,09	112,31	112,03	112,30
Wien	100 Schilling	58,995	59,105	58,93	59,10
Vudapest	100 Pengö	73,08	73,20	73,07	73,21

### Dresdner Börse vom 2. November.

Deutsche Staatspapiere		1. 11.		2. 11.	
Ab. Sch. m.					
100 M. 1-III	51	50,6	8 ha. R. 13	96	98
100 M. 1-III	51	50,6	6 1/2 Pfd. 7 1/2	90,75	90,75
100 M. 1-III	51	50,6	4 1/2 Pfd. 7 1/2	76	76
100 M. 1-III	51	50,6	4 1/2 Pfd. 7 1/2	76	76
100 M. 1-III	51	50,6	4 1/2 Pfd. 7 1/2	76	76
100 M. 1-III	51	50,6	4 1/2 Pfd. 7 1/2	76	76
100 M. 1-III	51	50,6	4 1/2 Pfd. 7 1/2	76	76
100 M. 1-III	51	50,6	4 1/2 Pfd. 7 1/2	76	76
100 M. 1-III	51	50,6	4 1/2 Pfd. 7 1/2	76	76
100 M. 1-III	51	50,6	4 1/2 Pfd. 7 1/2	76	76

Nach Schwert verzinsl. Teilschuldverreibungen		1. 11.		2. 11.	
Ab. Sch. m.					
100 M. 1-III	51	50,6	8 ha. R. 13	96	98
100 M. 1-III	51	50,6	6 1/2 Pfd. 7 1/2	90,75	90,75
100 M. 1-III	51	50,6	4 1/2 Pfd. 7 1/2	76	76
100 M. 1-III	51	50,6	4 1/2 Pfd. 7 1/2	76	76
100 M. 1-III	51	50,6	4 1/2 Pfd. 7 1/2	76	76
100 M. 1-III	51	50,6	4 1/2 Pfd. 7 1/2	76	76
100 M. 1-III	51	50,6	4 1/2 Pfd. 7 1/2	76	76
100 M. 1-III	51	50,6	4 1/2 Pfd. 7 1/2	76	76
100 M. 1-III	51	50,6	4 1/2 Pfd. 7 1/2	76	76
100 M. 1-III	51	50,6	4 1/2 Pfd. 7 1/2	76	76

Ramenzer Wochenmarkt		1. 11.		2. 11.	
Ab. Sch. m.					
100 M. 1-III	51	50,6	8 ha. R. 13	96	98
100 M. 1-III	51	50,6	6 1/2 Pfd. 7 1/2	90,75	90,75
100 M. 1-III	51	50,6	4 1/2 Pfd. 7 1/2	76	76
100 M. 1-III	51	50,6	4 1/2 Pfd. 7 1/2	76	76
100 M. 1-III	51	50,6	4 1/2 Pfd. 7 1/2	76	76
100 M. 1-III	51	50,6	4 1/2 Pfd. 7 1/2	76	76
100 M. 1-III	51	50,6	4 1/2 Pfd. 7 1/2	76	76
100 M. 1-III	51	50,6	4 1/2 Pfd. 7 1/2	76	76
100 M. 1-III	51	50,6	4 1/2 Pfd. 7 1/2	76	76
100 M. 1-III	51	50,6	4 1/2 Pfd. 7 1/2	76	76

Verschiedene Anleihen		1. 11.		2. 11.	
Ab. Sch. m.					
100 M. 1-III	51	50,6	8 ha. R. 13	96	98
100 M. 1-III	51	50,6	6 1/2 Pfd. 7 1/2	90,75	90,75
100 M. 1-III	51	50,6	4 1/2 Pfd. 7 1/2	76	76
100 M. 1-III	51	50,6	4 1/2 Pfd. 7 1/2	76	76
100 M. 1-III	51	50,6	4 1/2 Pfd. 7 1/2	76	76
100 M. 1-III	51	50,6	4 1/2 Pfd. 7 1/2	76	76
100 M. 1-III	51	50,6	4 1/2 Pfd. 7 1/2	76	76
100 M. 1-III	51	50,6	4 1/2 Pfd. 7 1/2	76	76
100 M. 1-III	51	50,6	4 1/2 Pfd. 7 1/2	76	76
100 M. 1-III	51	50,6	4 1/2 Pfd. 7 1/2	76	76

Großes  
**Jahrmärkte-Angebot**  
zu besonders billigen Preisen

**Mäntel**

aus Flauch mit Pelzplüschkragen . . . von Mk. 9.75 an  
aus englisch gemust. Stoff u. Pelzplüschkragen von Mk. 12.75 an  
aus Ottomane mit Pelzplüschkragen . . . von Mk. 16.75 an  
aus gutem Ottomane, zum Teil ganz gefüttert mit Kragen und  
Manschetten . . . . . von Mk. 29.75 an  
Frauenmäntel, besonders weit und lang . . . von Mk. 29.75 an  
Elegante Mäntel in schwarz, marine und englischen Stoffen  
zum Teil mit edtem Pelzkragen in allen Preislagen.

**Kleider**

Jugendl. Wollkleider in modernen Farben von Mk. 9.75 an  
Flotte, eleg. Kleider aus Wollriips, Crepe Caid von Mk. 27.75 an  
Entzückende Tanzkleider in mod. Farben von Mk. 11.75 an  
Nachmittagskleider aus Veloutine mit reicher Volantgarnitur  
. . . . . von Mk. 19.75 an  
Elegante Gesellschaftskleider in Crepe-Georgette, Crepe-Satin  
und allen modernen Qualitäten und Farben.

**Morgenröcke aus warmem Flauch von Mk. 3.90 an**  
**Kostüme Blusen Röcke**  
**Wollene und halbwollene Kleiderstoffe**  
**Mantelstoffe - Seidenstoffe**  
in allen modernen Quali-  
täten und Farben!

**Johann George Pahn, Bautzen**

Beachten Sie meine Schaufenster **Telefon 3637 Hauptmarkt** **Telefon 3637** Beachten Sie meine Schaufenster  
**Sonntag, den 4. November 1928, ist mein Geschäft von 1/2 11 bis 12 Uhr und von 1/2 2 bis 6 Uhr geöffnet!**



Dieser Mantel aus  
Ia Stoff, engl. kariert  
m. modernem, großem  
Kragen kostet **3900**

Neueste  
**Kleider**  
und  
**Mäntel**

auch für die starke Dame in großer Auswahl.

**J. Zimmermann**

**An- und Verkauf von Grundbesitzen**  
aller Art. Unterbringung von Geldern auf I. u. II. Hypo-  
theken kostenlos! Verwaltung von Grundbesitz. Aus-  
kunft und Besprechung kostenlos und unverbindlich.  
**Hypothekenbüro Hermann Kofck, Baugen**  
Seminarstraße 1. Telefon 2302. Prima Referenzen.  
— Mitglied des Reichsverbandes deutscher Makler. —

**Ia Obstbäume**

**Apfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Pfirsiche u. Walnuz,**  
Hoch- und Halbhämme, Pyramiden, Spalier-, U-Formen, Paerter-  
palmetten und Buschbäume, sowie  
**Rosen, hochstämmige u. niedrige Stachel- u. Johannisbeeren**  
in nur besten erprobten Sorten, streng reell gezogene Qualitäten,  
empfiehlt zu mäßigen Preisen in reicher Auswahl  
**W. Sultsch, Baumschule, Neukirch L., Tel. 571**  
Beleuchtete Zahlungsbedingungen! NB. Besichtigung meiner An-  
lagen steht zu jeder Zeit frei.

**Trinken Sie gern**

für wenig Geld  
einen guten Schoppen **Wein,**

dann besuchen Sie das

**Konditoreicafé Köhler**

Bischofswerda, Bismarckstraße 7.

**Erbgericht Langenwolmsdorf**

Sonntag und Montag, **Kirmesfeier**  
den 4. und 5. November:

An beiden Tagen in dem schönen, neuerbauten Saale

**feine Ballmusik**

Hierzu ladet höflich ein **Georg Kunath.**  
Gute Zug- und Autobusverbindung.

**Reglerheim Neukirch**

Sonnabend und Sonntag,  
den 3. und 4. November:

**Schlacht-  
Fest**



Hierzu ladet freundlichst ein **Anna verm. Heinrich.**



**Puppen-  
Ausstellung**

Sanitätshaus  
**Richter**  
Bahnhofstr.

**Kunstfärberei  
Chemische Reinigung  
Plisseepresserei**

**Rulebi**

färbt und reinigt alles!  
Bismarckstraße 4 und Putzkauer Straße 1a  
Fernruf 392

**Kurhotel Georgenbad  
Neukirch West**

Morgen Sonntag, den 4. Nov.

**Rheinisches Winzerfest**

Meine Räumlichkeiten sind  
durch Zentralheizung  
gut durchwärmt.

**Geschäfts-Übergabe.**  
(Gasthof Niederputzkau)

Meinen werten Gästen, Geschäftsfreunden und Gönnern  
zur gefl. Kenntnis, daß ich mein Lokal meinem Sohn,  
Herrn **Erich Friedrich**, pachtweise übergeben habe.  
Für das mir entgegengebrachte Wohlwollen bestens  
dankend, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Sohn  
übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Agnes Friedrich.**

**Geschäfts-Übernahme.**

Der geehrten Einwohnerschaft von Putzkau und Um-  
gebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich die Gastwirt-  
schaft von meiner Mutter, Frau **Agnes Friedrich**, pacht-  
weise übernommen habe. Es wird stets mein eifriges  
Bestreben sein, allen werten Gästen, Freunden und  
Gönnern aus Küche und Keller nur das Beste zu bieten.  
Mit der Bitte, das meiner Mutter geschenkte Vertrauen  
auch auf uns übertragen zu wollen, bitten wir höflichst,  
uns in unserem jungen Unternehmen zu unterstützen.

Niederputzkau,  
3. November 1928.

Hochachtungsvoll

**Erich Friedrich und Frau.**

**Lichtspiele Neukirch**

Nur 1 Tag!

Nur 1 Tag!

Sonntag, den 4. November:  
Das große histor. Filmwerk nach  
Goethe und historischen Motiven

**Göb von Berlichingen**

mit den bestens bekannten Dar-  
stellern **Eugen Adolph, Theo-  
pold v. Ledebour, Theodor  
Boss, Grete Reinwald, Ger-  
trud Walker, Erna Morona**  
Anfang Sonntag: 3, 5, 7, 9 Uhr

Heute Sonnabend, letzter Tag:

**10 Tage**

die die Welt erschütterten

## Gasthof Heiterer Blick Burkau

Sonntag und Montag, den 4. und 5. Nov.,

### zur Kirmes

empfehlen ihre freundlichen  
Lokalitäten

Paul Walter und Frau

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

## Erbgericht Pohla

Heute Freitag, Sonnabend u. Sonntag, den 2., 3. u. 4. November: Großer

### Bockbierrummel

Spezialität: Schinken in Brotteig mit Kartoffelsalat. Sonntag, den 4. Nov.:

### Großer öffentl. Ball

Anfang 8 Uhr. Eintritt: Damen -60 Mk., Herren 1.-Mk. Tanz mit Steuer frei!  
Um gütigen Zuspruch bitten O. Naumann und Frau

## Gasthof Nieder-Burkau

Sonntag und Montag, den 4. und 5. November:

### Kirmes-Feier

Sonntag, von 4 Uhr an:

### Großer Festball

Für Küche und Keller ist bestens gesorgt. — Verstärkte Kapelle. — Autovermietung im Hause.  
Freundlichst ladet ein Familie Katzer.

## Bahnhofswirtschaft Burkau

Sonntag und Montag,  
den 4. und 5. November 1928:

### Große Kirmesfeier

ff. Speisen und Getränke

Hierzu laden freundlichst ein Mag Paul u. Frau

## Gasthof Lehmann - Steinigtwolmsdorf

Kirmes-Dienstag, den 6. November 1928, abends 8 Uhr  
die berühmten

### Dresdner Sängerkapelle

(Vahle, Baumgarten, Renard usw.) mit total neuem Klavier-  
Schlager-Programm! So hat man lange nicht gelacht.  
Die beiden tollen Vossen: „Endlich gezähmt!“  
„Der erste Ehebruch — o, diese Weiber!“  
Nach dem Konzert: Ball!  
Musik ausgeführt von den Dresdner Sängern!  
Vorverkauf: Im Konzertlokal. Eintrittspreis:  
Vorverkauf: 1.— Mark — Kasse: 1.20 Mark.

## Erbgericht Bühlau

Sonntag, den 4. November:

### Ball-Musik

Anfang 1/2 8 Uhr.

Ergebenst laden ein S. Wändrich u. Frau.

## Erbgericht Weifa

Sonntag und Montag,  
den 4. u. 5. November:

### Große Kirmesfeier

An beiden Tagen:

### Oeffentlicher Ball

Speisen und Getränke  
in bekannter Güte

Freundlichst laden ein Ernst Wolf und Frau.

## Kammer-Lichtspiele

Sonnabend 1/2 7 u. 1/2 9 Uhr, Sonntag 1/2 5, 1/2 7 u. 1/2 9 Uhr:  
Die ersten Originalaufnahmen aus der französischen Fremdenlegion  
Algier — Saïda — Tefuan und die marokkanische Wüste  
sind der Schauplatz des zur Aufführung gelangenden Großfilms

# Der Fremdenlegionär

6 Akte (Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n) 6 Akte!  
Die Abenteuer und Erlebnisse eines jungen Deutschen in der französischen Legion.  
In den Hauptrollen: Dorothea Wick, Oskar Marion, Gustav Fröhlich

Hierzu: Ein auserwähltes Beiprogramm — Wochenschau

## Konzert

der Deutschen Oberschule Bischofswerda

Montag, den 5. November, abends 8 Uhr, im Festsaal der Anstalt

# Werke von Franz Schubert

Solisten:

Meta Seinemeyer, Staatsoper Dresden (Sopran)

Oberlehrer Bernhard Wehlfosse (Klavier)

Gemischter Chor und Orchester der Deutschen Oberschule

Leitung: Studienrat Felix Striegler

Numerierte Eintrittskarten zu 3 und 2 RM. (einschl. Vortragsfolge und Steuer)  
in der Buchhandlung Grafe.

## Hübelschänke O.-Putzkau

Morgen Sonntag, 4. November,  
von 6 Uhr ab

### Ball-Musik.

Tanz frei! Tanz frei!

ff. Kaffee mit verschied. Gebäck

Freundlichst laden ein

Ulv. Gänge u. Frau.

## Gasthof Mittelburkau

Sonntag, den 4. u. Montag, den 5. November 1928:

### Kirmes-Feier

An beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an:

### Starkbesetzte Ball-Musik

Verstärkte Kapelle!

### Abwechselnd Streich- u. Blasmusik

Mit nur vorzüglichen Speisen und Getränken wird  
bestens aufwarten und ladet zu recht zahlreichem  
Besuch freundlichst ein

Richard Schuster

### Im Garten Karussell u. Schießhalle

NB.: Donnerstag, den 8. November 1928:

### Groß-Militärkonzert

von der Kapelle des Inf.-Regt. Nr. 10, Bautzen

## Bahnhofswirtschaft

Bischofswerda

Sonntag, den 4. November  
findet von abends 6 Uhr an



Das beliebte

Familien-

### Künstler-Konzert

statt. Georg Dittmar, Bahnhofswirt.

## Gasthof

### Neuer Anbau

Sonntag, den 4. November 1928:

### Feiner Ball

— Neueste Schlager —

5—7 Uhr: Tanz frei!

Um gütigen Zuspruch bittet Hedwig verw. Hanse.

## Gasthof Nieder-Putzkau

Sonntag und Montag,  
den 4. und 5. Nov.:

### Einzugs-Schmaus

u. Einweihung

der renov. Gasträume.

Sonntag, von 7 Uhr an:

### Großer Fest-Ball

Zum Ausschank gelangt

Spezial-Bärenbräu.

Küche und Keller bieten stets

das Beste.

Um gütige Unterstützung bittend, zeichnen hoch-  
achtungsvoll Erich Friedrich und Frau.

## Gasthaus zur Klinke

Breitnig

Morgen Sonntag  
von nachm. 5 Uhr an:

### Feiner Ball

Tausendflammenkugel

Ergebenst laden ein D. Eisold und Frau.

## Gasthof Zum Hochstein Rauschwitz

Schöner Saal der Umgebung

Sonntag u. Montag, den 4. u. 5. Nov.:

### Kirmesfeier

An beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an:

### \* Feiner Ball \*

ff. Speisen und Getränke.

Freundl. ladet ein Familie Mager. Auto- u. Bahnverbindung



Die Antrittsrede des Herrn Amtshauptmann Dr. Siebert.

Wie bereits ausführlich berichtet, fand am Dienstagmorgen im festlich geschmückten Saale des Fremdenhofes Gude in Bauhen die feierliche Einweihung des zum Amtshauptmann von Bauhen ernannten Herrn Amtshauptmann Dr. Siebert statt.

Zur Ergänzung unseres Berichtes veröffentlichen wir nachstehend noch die Rede des neuen Herrn Amtshauptmann im vollen Wortlaut:

Hochverehrter Herr Kreishauptmann! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Darf ich zunächst Ihnen, Herr Kreishauptmann, für die gütigen Worte und Wünsche, mit denen Sie mich in mein Amt als Vorstand der Amtshauptmannschaft Bauhen eingeweiht haben, meinen ergebensten Dank aussprechen. Mit Ihren Ausführungen und den Gedanken, die Sie über die Pflichten eines leitenden Verwaltungsbeamten, sowie meine besonderen Aufgaben als Leiter des Bauhener Bezirkes entwickelt haben, stimme ich allenthalben in vollster Ueberzeugung überein; Sie werden mir daher Richtlinie und Leitstern sein für die Verwaltung meines Amtes. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß es mir gelingen wird, die im Bauhener Bezirk vorhandenen besonderen Schwierigkeiten, auf die Sie hingewiesen haben, zu überwinden und die Brücken herüber zu schlagen; denn ich kann mein Amt nur dann erfolgreich und so, wie es mir erwünscht erscheint, verwirklichen,

wenn auf allen Seiten der Wille zu gemeinsamer Arbeit vorhanden ist.

der sich gründet auf gegenseitiges Verständnis, gegenseitige Achtung und auf gegenseitiges Vertrauen. Ich bitte Sie, verehrter Herr Kreishauptmann, der Amtshauptmannschaft und dem Bezirksverband Bauhen auch künftighin das gleiche Wohlwollen entgegenzubringen, wie bisher, und mir dieselbe Unterstützung zuteil werden zu lassen, wie ich sie von Ihnen in Romzig habe erfahren dürfen.

Ich danke Ihnen auch für die liebevollen Worte der Anerkennung, die Sie meinem Wirken in Romzig gewidmet haben. Wenn ich auch zugeben muß, daß ich nicht leichten Herzens von dem Romziger Bezirk geschieden bin, in dem ich mich eines harmonischen Verhältnisses zu der Bezirksvertretung und den Gemeinden des Bezirkes, wie auch zu allen Kreisen und Schichten der Bevölkerung erfreuen durfte und mit dem ich mich durch meine, wenn auch nur vierjährige Tätigkeit, auf das engste verbunden und verwaschen fühle, so übernehme ich doch gern und freudig auch mein Bauhener Amt.

Ich freue mich darüber, daß ich in der Bauhen verbleibe, daß mir nun der in Ihrem Herzen gelegene Bezirk übertragen und anvertraut wird; habe ich die Lust mit ihrer mannigfachen wirtschaftlichen und kulturellen Eigenart sowie mit ihren vielseitigen landschaftlichen Schönheiten doch schon vor zwanzig Jahren bei meiner Tätigkeit in Rodau kennen und lieben gelernt und fühle mich seit meiner Romziger Zeit ihr nun ganz zugehörig.

Wandte Verhältnisse und Einrichtungen des Bauhener Bezirkes sind mir durch die Dienstbesprechungen in der Amtshauptmannschaft, durch meine bisherige Zugehörigkeit zum Kreisaußschuß, durch die Tätigkeit im Verband Bauher Bezirksfürsorgeverbände und vor allem auch durch meine persönliche Bekanntschaft mit meinem verehrten Herrn Amtsvorgänger, dem jetzigen Ministerialrat Dr. Jungmann, schon bekannt. Wenn auch der Bauhener Bezirk der Einwohnerzahl und der Fläche nach größer und, wie ich weiß und wie auch mehrfach heute zum Ausdruck gekommen ist, schwieriger zu verwalten ist, als der Romziger Bezirk, so hat er doch mit diesem auch manches gemeinsam. In beiden Bezirken sind Landwirtschaft und Industrie die Hauptzweige der Wirtschaft, in gelinder, für den Bezirk wertvoller Mischung vorhanden. In beiden Bezirken hat die Landwirtschaft, abgesehen von ihrer allgemein mißlichen Lage, infolge der verschiedenartigen Böden die gleichen besonderen Schwierigkeiten. In beiden Bezirken sind die gleichen Industriezweige, die Stein- und Textilindustrie vorherrschend. In beiden Bezirken haben wir neben dem deutschstämmigen auch einen wendischstämmigen Teil der Bevölkerung. Ist auch dieser im Bauhener Bezirk seiner Zahl nach und auch im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung größer als im Romziger Bezirk, so hoffe ich doch, daß ich auch mit ihm freundlich und friedlich zusammenarbeiten werde. Daß ich bei aller selbstverständlichen Wahrung der deutschen Belange auch hier über der wendischen Kultur, Sprache, Sitte, Tracht und sonstigen Eigenart, die wir schützen und an denen wir uns auch in Zukunft erfreuen wollen, meine Hände halten werde, brauche ich kaum hervorzuheben.

In gewisser Beziehung werde ich auch hier an den Romziger Bezirk erinnert werden, den ich vor meiner Romziger Zeit vier Jahre lang zu leiten die Ehre hatte. Auch dort steht, wie im Bauhener Bezirk, einer großen bedeutenden Landwirtschaft eine in der Hauptsache in einem bestimmten Teile des Bezirkes zusammengeballte große und starke Industrie gegenüber. Beide Bezirke, der Romziger und der Bauhener, haben überdies von allen sächsischen Bezirken bei weitem die größte Zahl der Gemeinden. In ihnen beiden sind etwa je 250 große, mittlere und zahlreiche kleinere Gemeinden, bis hinab zu kleinsten Zwergegemeinden, vereinigt. Dadurch erhalten beide Bezirke ihr besonderes Gepräge und haben sie Schwierigkeiten zu überwinden, sowie schon rein äußerlich eine Arbeitslast zu bewältigen, wie sie in dieser Weise andere Bezirke nicht kennen.

Wird naturgemäß auch eine gewisse Zeit vergehen, bis ich die vielen Gemeinden des Bauhener Bezirkes, ihre Herren Bürgermeister und die sonst noch maßgebenden in der Verwaltung mit tätigen Persönlichkeiten sowie alle Verhältnisse im Bezirk kennenlerne, so hoffe ich doch, mich auch hier bald einzurichten und zurechtzufinden. Ich werde dies um so eher tun, je mehr ich

Bereitswilligkeit zur Mitarbeit

finde und je mehr mir Vertrauen entgegengebracht wird. Daß ich darauf von Seiten der Bezirksvertretung und auch der Beamtenschaft rechnen darf, habe ich zu meiner Freude aus den lebenswichtigen Begrüßungsworten des Herrn Bürgermeister Seidel als Vorsitzenden des Bezirkstages und des Herrn Regierungsrats Dr. Vater als des Sprechers für die Beamtenschaft entnehmen können. Ich danke Ihnen beiden herzlich für die Worte, die Sie an mich gerichtet haben, und ich bitte alle, die im Bezirk am öffentlichen Wohl mitzuarbeiten berufen sind, mir das Vertrauen, das ja die Grundlage und die Voraussetzung für jegliches erfruchtliches Wirken bildet, nicht zu versagen und vorzuenthalten.

Ich weiß, daß mein Herr Amtsvorgänger, den der Bauhener Bezirk nur ungern und mit schmerzlichen Gefühlen hat scheiden sehen, dieses allseitige Vertrauen in hohem Maße belesen hat, und ich werde versuchen, ihm nachzueifern und den Bezirk in seinem Sinne und nach seinem Beispiel weiter zu verwalten, bin ich doch davon überzeugt, daß die Art und Weise, wie er sein Amt aufgeführt und den Bezirk geleitet hat, die richtige ist.

Meine Damen und Herren! Jedem, der in der Verwaltung tätig ist, muß das

Gesamtwohl Richtschnur und oberstes Gesetz

für sein Handeln sein; ihm hat er alle seine Arbeit, all seine Initiative und all sein Streben unterzuordnen. Dies ist der Leitstern, der mir auch für die Leitung des Bauhener Bezirkes maßgebend sein wird. Alles Weitere folgt aus ihm. Es erscheint mir daher nicht notwendig und bei der Fülle der den Amtshauptmannschaften und Bezirksverbänden obliegenden Arbeit sowie der Man-

nigfaltigkeit der ihnen übertragenen und im Laufe der Zeit für sie noch zu erwartenden Aufgaben auch gar nicht möglich, Ihnen für meine Tätigkeit ein umfassendes, fest umrissenes Programm zu entwickeln.

Nur dreierlei möchte ich hervorheben, dem ich meine besondere Aufmerksamkeit widmen werde und worauf auch der Herr Kreishauptmann teilweise ja schon hingewiesen hat. Es wird in erster Linie mein Bestreben sein,

die Finanzen des Bezirkes in guter Ordnung zu halten.

Dies ist bei der gespannten Finanzlage der meisten Gemeinden und bei den im Bauhener Bezirk zum großen Teil besonders unzureichenden Steuererlösen einerseits und angesichts der bedeutenden, den Bezirksverbänden in den letzten Jahren zugewiesenen Arbeitsgebieten andererseits gewiß keine leichte Aufgabe. Sie wird nur zu erfüllen sein, wenn bei allen Ausgaben planmäßig vorgegangen und, vor allem bei der Antragsnahme neuer, durch das Gesetz nicht vorgeschriebener, mit größeren Kosten verbundenen Aufgaben, eine gewisse Zurückhaltung und im übrigen möglichste Sparsamkeit geübt wird. — Ich werde auch bemüht sein, den Gemeinden des Bezirkes in ihrer Finanznot, soweit es in meinen Kräften steht, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und damit auch den Ausführungen des Herrn Bürgermeister Seidel Rechnung tragen.

Zum zweiten werde ich mir die Weiterentwicklung der von meinem Herrn Amtsvorgänger mit so vielem Verständnis organisierten und mit großer Hingabe bearbeiteten

Wohlfahrts- und Jugendpflege

angelegen sein lassen, und zwar im Zusammenwirken mit der freiwilligen Wohlfahrtspflege, auf deren Mitarbeit ich schon deshalb das größte Gewicht lege, weil die amtliche Wohlfahrtspflege ja gar nicht in der Lage ist, alle die vielseitigen wohlfahrtspflegerischen Gebiete zu durchdringen und erschöpfend zu bearbeiten. Ich werde versuchen, in den Grenzen des Möglichen die Not zu lindern, wo immer sie mit entgegenzutreten wird. Dabei wird dem Gebiete der vordringenden Fürsorge, der eine steigende Bedeutung zukommt, weil sie berufen und geeignet ist, den Bezirksverband und die Gemeinden des Bezirkes vor künftigen größeren Ausgaben zu bewahren, erhöhte Beachtung zugewendet sein. Auch der Bekämpfung der Wohnungsnot, die ja mit der Wohlfahrtspflege eng zusammenhängt, wie auch aller Wohlfahrtsanstalten und -Einrichtungen im Bezirk werde ich mich in der gleichen Weise, mit dem gleichen Interesse und mit der gleichen Liebe anzunehmen suchen, wie es mein Herr Amtsvorgänger getan hat.

In dritter Stelle halte ich es in der jetzigen Zeit — und auch hierin befinde ich mich mit den Ausführungen des Herrn Kreishauptmann in völligem Einklang — für eine besonders wichtige Aufgabe,

die wirtschaftlichen Verhältnisse im Bezirk fortlaufend auf das sorgfältigste zu verfolgen.

in Landwirtschaft und in Industrie, Handwerk, Handel und Gewerbe, nicht zuletzt auch die Verhältnisse der Arbeiterschaft. Die durch den Krieg herbeigeführte schwierige und stets unsichere Wirtschaftslage hat die Amtshauptmannschaft und den Bezirksverband zur gesamten Wirtschaft in ein ganz anderes Verhältnis gebracht,

als es vor dem Kriege bestanden hat. Wenn sie natürlich auch nicht in der Lage sind, den Gang der Wirtschaft irgendwie zu beeinflussen, so haben sie doch im Rahmen ihrer gesetzlichen Zuständigkeit mancherlei Möglichkeit, helfend oder fördernd einzugreifen. Ich werde mich jeweilig für die Zweige, Gruppen und Angehörigen der Wirtschaft einsetzen, die sich in besonderer Notlage befinden und hoffe, da der Zustimmung des ganzen Bezirkes sicher zu sein.

Um mein Amt erfolgreich verwalten zu können, bedarf ich der Unterstützung aller Behörden in Stadt und Land. Ich danke den Herrn Vorständen der verschiedenen Reichs-, sächsischen und kirchlichen Behörden und Stellen für ihr lebenswichtiges Erscheinen zu meiner Einweihung. Ich erlaube mir die Bereitswilligkeit, mir auf den uns gemeinsamen Arbeitsgebieten zur Seite stehen zu wollen, und ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß die guten Beziehungen, die zwischen Ihnen und der Amtshauptmannschaft Bauhen bisher bestanden haben, auch in Zukunft aufrecht erhalten bleiben, insbesondere auch zu den Städten des Bezirkes und der bezirksfreien Stadt Bauhen, mit der uns ja mancherlei gemeinsame Aufgaben verbinden.

Der Gruß den Herr Oberbürgermeister Riedner an mich und meine Familie gerichtet hat, hat mich aufrichtig erfreut. Ich danke ihm herzlich dafür und gebe die Versicherung, daß ich auch meinerseits stets bemüht sein werde,

ein gutes und harmonisches Verhältnis zur Stadt Bauhen zu pflegen.

Ich bin der Ueberzeugung, daß sich, wenn nur ein Wille dazu vorhanden ist, auch bei Schwierigkeiten zwischen der bezirksfreien Stadt und dem Bezirksverband immer eine den Interessen beider gerechtfertigende Lösung erreichen lassen wird.

Ich danke ferner Herrn Sup. Fröhlich für die freundlichen Worte, die er mir namens der Kirche gewidmet hat. Staat und Kirche sind sehr wohl getrennt, aber sie haben doch noch in mancherlei Beziehung Aufgaben gemeinsam zu bearbeiten. Herr Superintendent Fröhlich hat ja bereits auf einiges hingewiesen. Ich möchte nur noch die Wohlfahrtspflege erwähnen, bei deren Bearbeitung wir für eine Unterstützung von Seiten der Kirche nur dankbar sein werden. So gebe ich mich der Hoffnung hin, daß auch das Verhältnis der Amtshauptmannschaft und des Bezirksverbandes zur Kirche, und zwar zur evangelischen Kirche, wie auch zur katholischen Kirche, die ja im Bauhener Bezirk zahlreiche Angehörige hat, stets ein freundliches sein möge.

Besonderen Wert lege ich und habe ich bei meiner amtlichen Tätigkeit immer gelegt, auf ein gutes Einvernehmen und eine verständnisvolle Zusammenarbeit mit der Presse, deren Herren Vertreter sich zu meiner Freude hier auch mit eingefunden haben. Wie ich die Presse stets über unsere Absichten und über unsere Arbeit auf dem Laufenden halten werde, so erhoffe ich auch von ihr für unsere Arbeit Unterstützung und Förderung.

Vor allem aber bitte ich um den Beistand und um die

Mithilfe der Bezirksvertretung und der Bezirksgemeinden,

sowie aller sonstigen Kreise und Organe im Bezirk und um die aufopfernde Mitarbeit der Beamten. Es ist mir bekannt und ich habe heute die Befähigung gehört, daß ich mich auch hier auf eine zuverlässige, tüchtige, arbeitsreudige Beamten- und Angestellten-schaft stützen kann und ich bin dessen gewiß, daß alle Beamten, An-

Die Brücke über den Ozean.

Die Rückkehr des Zeppelins. — „Röhl oder Eckener“? Die Vorbereitungen zum Weltluftschiffverkehr.

Der kommende Weltluftverkehr macht seine Generalprobe. Sie begann mit der „Bremen“ — und ist mit der Rückkehr des Grafen Zeppelin nach Europa in ein neues Stadium getreten. Hat doch zum ersten Male in der Geschichte der Luftfahrt ein Passagier- und Handelschiff die Fahrt über das Weltmeer unternommen, von einem Kontinent zum andern und zurück — die Welt steht seit 14 Tagen im Banne dieses Ereignisses. Die Art, wie sie darauf reagierte, die Begeisterung in Amerika und besonders das Echo, das die Zeppelfahrt in den Spalten der französischen belgischen und auch der englischen Presse gefunden hat, kann uns nur als sichere Bestätigung gelten, daß der Aufschwung der Generalprobe einen vollen Erfolg für die deutsche Regie und für die Verwirklichung weiterer Pläne bedeutet.

Gewiß: auf der Hinfahrt ist das „Blaue Band“ der „Mauretania“ selbst durch einen Luftkreuzer nicht streitig gemacht worden. Der Erfolg der Fahrt war nicht hundertprozentig, und die Haaraire ist ein recht störendes Intermezzo gewesen, das selbst in der Heimat den Zweifeln Anlaß zu Kritik geboten hat. Aber das ist ja Nebenache — und auch von der Fahrt selbst ist eigentlich nur der Heldentum der Besatzung bei den Ausbesserungsarbeiten so bewundernswert. Unsere Kriegsschiffe haben Großartigeres unter schwierigeren Umständen geleistet — und „U. 72“ hat als „Dignitäre“ in französischen Diensten noch immer den Rekord von 118 Stunden Flugdauer inne. Die historische Bedeutung der Fahrt Friedrichshafener -Lakehurst -Friedrichshafen liegt auf anderem Gebiet — in der Tatsache, daß die Friedrichshafener Männer allen Schwierigkeiten wirtschaftlicher und technischer Art zum Trotz nun die erste Etappe ihres Zieles erreicht haben.

Der Weltluftverkehr hat seinen ersten Schritt getan — Deutschland hat die Pfeiler gelegt, auf denen sich die Brücke von Kontinent zu Kontinent wölben soll — was nun?

Ausgangspunkt für den Ausbau dieser Brücke ist die Rentabilität und Sicherheit des Luftverkehrs. Die Sicherheit wird man dem Luftschiff — nach den beiden Sturmfahrten des „Graf Zeppelin“ — wohl ohne weiteres zugestehen. Die Einwände die man besonders bei uns hinsichtlich des geringen Nutzlastvermögens des Luftschiffes erhoben hat, haben den Meinungskampf auf die alte Streitfrage der Luftfahrt zugespielt: „Leichter oder schwerer als die Luft?“ — auf die Frage: „Flugzeug oder Luftschiff?“ — „Die Bremen!“ — „Die Zeppelin!“ ist die Lösung der beiden am Ozeanflug interessierten Lager. Röhl oder Eckener — wer von den beiden wird als Pionier des Transozeanverkehrs die Palme davontragen? —

Bei dem berechtigten Interesse, das gerade die deutsche Öffentlichkeit an der Entwicklung des Uebersee-Luftverkehrs haben muß, ist diese Frage psychologisch verständlich. Technisch ist sie jedoch selbst für einen Fachmann, der obendrein „Partei“ in dieser Sache ist, hauptsächlich deshalb — weil sie verfrüht ist. Und weil die Fahrt des „Graf Zeppelin“ — die in ihrem 1. Teil ja gegen die des J. R. 3 vor vier Jahren äußerlich fast einen Rückschritt bedeutet — einen ersten Versuch darstellt und deshalb in keinerlei Vergleichsmäßigkeit mit dem Fluge der „Europa“ oder der Transsibirienflieger zu bringen ist. Des Flugzeuges hat ja durch die Entwicklung einen gewaltigen Vorsprung vor dem Luftschiff

voraus. Bis 1914 war es umgekehrt. Während des Krieges hatten dann beide Flugmittel reichlich Gelegenheit zur Weiterentwicklung, aber im Langstreckenflug blieb das Luftschiff der überlegene Teil. Die Nachkriegszeit brachte dem deutschen Flugzeug, trotz aller anfänglichen Beschränkung, die Möglichkeit zu intensiver Entwicklung, die dem Luftschiff verpagt blieb. Die Erben Zeppelins haben in dem ganzen Jahrzehnt seit 1918 nur zwei Versuche durchführen können. Professor Oppermann-Hannover, der wissenschaftliche Luftfahrtsachverständige, wies in der Tagespresse auf die Bedeutung des Luftschiffes als Welt-Verkehrsmittel und auf diese Tatsachen hin und forderte für die Zeppelinfahrt Mittel größerer Umfanges, die ihr die weiteren Forschungsarbeiten an mehreren Objekten ermöglichen könnten.

Ist somit das Luftschiff verhältnismäßig noch in einem Entwicklungsstadium, so werden auch die Transozeanpläne des Flugboots auf viele Jahre hinaus über Versuche nicht hinausführen. Auch die Bauprojekte für Hochseeflugboote die 150—200 Passagiere zu transportieren vermögen, bedürfen noch der technischen und praktischen Erprobung. Der Austrag der Konkurrenz: Luftschiff-Flugzeug wird somit einer späteren Zeit überlassen bleiben, und es läßt sich heute nicht prophezeien, wer oder ob überhaupt einer von beiden der Sieger dabei sein wird.

Der erste Erfolg der Zeppelfahrt dürfte die Tatsache sein, daß jetzt dem Friedrichshafener Luftschiffbau die Wege zu ungehemmter Entwicklungsarbeit offen stehen. Zunächst wird der Zeppelin durch weitere Langstreckenflüge das Vertrauen in seine Sicherheit und Rentabilität auch bei den Kreisen, die noch Zweifel daran setzen, rechtfertigen. Das Ergebnis dieser Fahrten wird die schwebenden Verhandlungen mit der nord- wie mit der südamerik. Gesellschaft beschleunigen u. zu einem ähnlichen Konsortium in Europa führen. Zwischen diesen Gruppen würden dann die Grundlagen für eine Zusammenarbeit im Weltluftschiffverkehr festgelegt werden. Die Vergrößerung der Friedrichshafener Werft wird dann dem Luftschiffbau Zeppelin die Möglichkeit zur Konstruktion neuer Schiffe von der Größe, wie sie Amerika plant, geben — Schiffe, die eine wesentlich größere Beschwindigkeit und ein entsprechend größeres Nutzlastvermögen aufweisen. — Der brave „Graf Zeppelin“, der zu dieser Entwicklung des künftigen Weltluftschiffverkehrs das erste und schwerste Stück beigetragen und damit dem deutschen Volke wieder ein Stück Weltgeltung erobert hat, wird im praktischen Dienst dafür nicht mehr verwendbar sein — als „Schulschiff“ aber wird er einen wesentlichen Anteil an der weiteren Entwicklung behalten und mit der Ausbildung künftiger, junger Zeppelinmannschaften die Erinnerung an seine Leistung an der Spitze der neuen Epoche wachhalten.

B. Crome.

Vor zwanzig Jahren.

In diesen Tagen sind gerade zwanzig Jahre seit zwei bemerkenswerten Ereignissen in der Geschichte der Luftfahrt vergangen, ohne daß diese Tatsache in der Öffentlichkeit besonders beachtet wurde. Am 30. Oktober 1908 flog der Franzose Henri Farman — auch in Deutschland durch die Fluglinie Paris—Berlin und die „fliegende Bar“ auf der „Jia“ bekannt — mit einem Vollindoppeldecker von Chalons nach Reims. Diese Fahrt war die erste Flugzeugreise von Ort zu Ort; vorher hatte man mit „Schwerer als die Luft“-Apparaten den Bereich der Flugplätze nicht zu verlassen gewagt. Farman's Tod wurde indessen schon am nächsten Tage übertrumpft durch den Kanallieger Bérier, der von Ardenas nach Leury und zurück mit seinem Eindecker flog und damit die erste Luftreise im Flugzeuge mit Rückkehr zum Aufstiegsplatze ausführte.

gestellten und Arbeiter der Amtshauptmannschaft und des Bezirksverbandes auch künftig ihr Bestes einsehen, ihre Arbeit in Treue verrichten und ihre Pflicht erfüllen werden. Ich habe auch die Zuversicht, daß zwischen den Beamten, Angestellten und Arbeitern ein gutes und friedliches Verhältnis bald ein vertrauensvolles Verhältnis entstehen wird, das hoffentlich auch in guten persönlichen Beziehungen seinen Ausdruck findet. Daß ich Ihnen stets ein gerechter, wohlwollender und auch auf Ihr persönliches Wohl bedachter Vorgesetzter sein werde, wird mein ernstes Bestreben sein. Bei unserer Zusammenarbeit wird besonderer Wert darauf zu legen sein, daß praktische Arbeit geleistet wird, Arbeit, die draußen im Bezirk von den Beteiligten verstanden wird. Ich werde es mir anlegen sein lassen, stets Fühlung mit der Praxis zu halten und zu pflegen und weiter die Maßnahmen, zu denen wir schreiten, im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen und oberbehördlichen Anordnungen stets so zu treffen, daß sie in der Praxis möglichst ohne Schärpen und Härten durchführbar sind. Natürlich bin ich mir dessen bewußt, daß es bei der häufigen Gegensätzlichkeit der Interessen nicht immer möglich sein wird, es allen recht zu machen. Ich glaube und hoffe aber, daß sich bei gutem Willen auch beim Widerstreit der Interessen im Wege der Aussprache und gegenseitigen Aufklärung in der Regel eine Verständigung erzielen lassen wird.

Daß ich den besten Willen in mein Amt mitbringe, daß ich bestrebt sein werde, es allezeit und nach allen Seiten hin in gerechter, unparteilicher und sachlicher Weise zu verwalten, daß ich bei allem stets das Wohl des Bezirks, das Wohl des Ganzen im Auge haben werde, diese Versicherung bitte ich entgegenzunehmen, ebenso wie die, daß ich allen Teilen des Bezirks und allen Arbeitsgebieten das gleiche Interesse, sowie allen Volksschichten die gleiche Teilnahme entgegenbringen werde.

Durch solche Arbeit hoffe ich mir im Bezirk das Vertrauen zu erringen, ohne daß eine erfolgreiche und nützbringende Tätigkeit nicht möglich ist. Vor mein Amt aber werde ich die Worte stellen, von denen ich mich in meinem beruflichen Wirken bisher stets habe leiten lassen, die Worte:

„Über allem die Pflicht!“

Mit ihnen will ich versuchen, die hundertfältigen Aufgaben zu erfüllen, die die Zeit uns stellen wird. Bei allem, was kommt, wird es immer erstes Erfordernis sein, unerschütterlich seine Pflicht zu tun, dabei stets den Kopf oben zu behalten und den klaren Blick und die Ruhe zu bewahren.

Wenn die Beamten und alle zur Mitarbeit berufenen Kreise im Bezirk mit mir hierin übereinstimmen, und mir in diesem Sinne zur Seite stehen, dann wird es gewiß auch gelingen, den Bezirk durch die schwierigen Zeiten, die uns noch bevorstehen, glücklich hindurchzuführen und einer hoffentlich wieder besseren Zukunft entgegenzuführen. In der Hoffnung, daß dies möglich sein wird, übernehme ich freudig und zuversichtlich, sowie im Vertrauen auf Gottes Beistand mein neues Amt in Bautzen!

## Aus Sachsen.

### Zipser Deutsche in Dresden.

Dresden, 3. Nov. Eine Gruppe von Zipser Deutschen, 12 Burschen und 12 Mädchen unter Führung des Pfarrers Wagnerhöfer, sind aus ihrer Gebirgsheimat in der Tschekoslowakei zu einem Besuche Sachsens hier eingetroffen. Nachdem sie bereits in Chemnitz und Leipzig gewirkt haben, wurde die Gruppe in ihren malerischen Trachten Donnerstag nachmittag im Rathause von Vertretern der städtischen Kollegien empfangen. Oberbürgermeister Dr. Blüher hieß in Gegenwart von Mitgliedern des Vereins für das Deutschtum im Auslande, die Gäste herzlich willkommen, wofür Pfarrer Wagnerhöfer in warmen Worten dankte. Die Zipser wollen sich am 6. November im Zoologischen Garten öffentlich zeigen.

### Das Reichswehrkonzert im Zirkus Sarrasani.

Dresden, 3. Nov. In dem bis auf den letzten Platz gefüllten Zirkus Sarrasani begannen am Donnerstagabend die großen Wohlthatigkeitskonzerte, die von den vereinigten sechs Musikkapellen des Standorts Dresden unter der Leitung des Armeemusikinspektors Prof. Hadenberger veranstaltet werden. Mit dem Torgauer Marsch und dem Fanfarenmarsch: „Sie gut Brandenburg alle Wege“ begann der erste Teil, dann folgte ein chronologisches Potpourri historischer Märsche, zusammengestellt nach authentischen Quellen von Hofkapellmeister Kaiser, erläutert durch die Vorführung der historischen Uniformen von Mannschaften des 3. R. 10. Pfeifer u. Trommler in dröhnendem, dumpfem Marschschritt, Musik des Rhythmus hundert gleichschreitender Soldaten mit lustig bewimpeltem Schellenbaum zogen in die Manege ein — und damit begann der bedeutungsvollste Teil dieses Abends, ein großartiger, in dem die Antwort auf alles, das Echo der gespielten Musik ein jauchzender, brausender Beifall aus Logen, Rängen, von höchsten Galerien war.

Soldatenmusik. Da standen nun die Spielleute der sechs Reichswehrkapellen, meisterhaft geführt. Soldatenmusik. Da wirkte eine Maschinerie von Paukenschlägen und Trommelschlägen, Fansaren in unerhörter Exaktheit. Soldatenmusik. So vorzüglich in ihrer gesamten Wirkung hat man sie selten gehört. Da sah ein begeistertes Publikum, und durch jedes Herz marschierten die ehernen Rhythmen. Es war ein ganz großartiger Erfolg, die Spielleute des Standorts Dresden, der Reichswehr, auf die wir alle stolz sein können.

Heroische Musik. Sie spielten einen heldischen Reigen von historischen Märschen... den Coburger Marsch... den alten Dessauer... und dann, vom jubelnden Schwunge getragen, wie ekstatisch wirbelnde Pauken, wie von Standarten überflattert, den „Hohenfriedberger“. Hier schon war die Begeisterungswoge der Zuhörer nicht mehr zu dämmen. Weiter... das lustige Siegesgellengel des Pariser Einzugs-marsches. Und jetzt, donnerndes Beifallsgerölle in das Gedröhne der Musik, jetzt der Lodmarisch der Spielleute und dann alle die Paradenmärsche der ehemals königlich sächsischen Regimenter und Bataillons. Sie spielten das Vorspiel zu der Oper die Meisterfänger, den zweiten und dritten Satz aus der Handlichen Militärinfonie — das sie mit aller Zartheit brachten. Sie spielten schön, exakt und es gelang ihnen eine gut abgestimmte Konzertmalerei. Dann begannen die sportlichen Vorführungen: Zunächst die von acht Offizieren des Reiterregiments 12 gerittene Quadrille. Es war ein ästhetischer Genuss, die schwierigen und sorgfältig einstudierten Evolutionen geritten zu sehen. Nicht minder prächtig gelang auch die Fahrschule, geboten von Angehörigen der vierten Fahrbatterie. Und welch großer Wert heute bei der Reichswehr auf die turnerische und gymnastische Ausbildung gelegt wird und bis zu welcher Vollendung

hier gearbeitet wird, bewiesen die Vorführungen durch Angehörige des 3. R. 10.

Zum Schluß der Sächsische Zapfenstreich mit Kavallerie — Reitate mit der Andacht seines Chorals. Es war ein großartiger Abend, der am Freitag, Sonntag und Montag wiederholt wird. Die Spielleute unserer Reichswehr, Bläser und Pfeifer und Trommler, Tambourmajor, Dirigent, Paukenschläger, alle waren die vom Jubel Geleiteten der Stunde.

Dresden, 3. Nov. **Erwischter Geflügelieb.** Beamten der Kriminalpolizei war vor einigen Tagen auf dem Hauptbahnhof ein Mann aufgefallen, der einen gefüllten Rucksack trug. Auf der Wache wurde in ihm der 51 Jahre alte Händler Bruno Fiedler aus Dohms in Schlesien festgestellt. In seinem Rucksack fand man vier frischgeschlachtete Hühner und vier Kaninchen. Er behauptete, die Tiere in Ramenz gekauft zu haben. Bei der Durchsichtung seiner Kleidung wurde jedoch ein blutbeflecktes und mit Federn behaftetes Messer gefunden. Schließlich gab er zu, daß die Tiere von zwei Einbrüchen in Kleinrentstücken herrühren, die er nachts zuvor in Bachau bei Radeberg verübt hatte. Weiter konnte dem Dieb noch ein gleicher Einbruch in Oppeln bei Böbau nachgewiesen werden, wo ihm 13 Hühner in die Hände gefallen waren. Fiedler betreibt seit etwa zwei Jahren in den hiesigen Markthallen einen schwunghaften Handel mit Geflügel. Die Tiere will er vornehmlich in der Gegend von Sagan und Bunzlau aufgefauft haben. Diese Angabe ist aber unrichtig. Weitere derartige Diebstähle begangen zu haben, bestreitet er, kann aber gleichwohl die Verkäufer nicht angeben. Offenbar handelt es sich um einen lange gesuchten Geflügelieb, der in letzter Zeit die Umgegend unsicher gemacht hatte.

**Räuberbräut, 3. Nov. Waldbrand auf dem Truppenübungsplatz.** Donnerstag mittag geriet ein Holzstoß auf dem Truppenübungsplatz nahe Schwepnitz in Brand. Durch den herrschenden Sturm angefaßt, griff das Feuer auf eine größere Fläche Rodeslöcher über und nahm einen bedrohlichen Umfang an. Arbeiter der Kommandantur und die Schwepnitzer Feuerwehr waren den ganzen Nachmittag über mit allen Kräften bemüht, des Feuers Herr zu werden.

**Leipzig, 3. Nov. Ein raffinierter Heiratschwindler in Leipzig festgenommen.** Die Leipziger Kriminalpolizei hat den am 25. März 1900 in Bries in Schlesien geborenen Handlungsgehilfen Joachim Hiedmann festgenommen. Hiedmann hat sich eine ganze Reihe von Verurteilungen auf dem Gebiete des Heiratschwindels in Deutschland und im Ausland, namentlich in Wien, zuschulden kommen lassen. Er hat im Jahre 1927 in Blankensee bei Hamburg eine junge Witwe geheiratet, die ihre ganze Einrichtung durch ihn verkaufen ließ. Den Erlös von 6000 M. verbrauchte er für sich selbst, ebenso wie die Abfindung von 2000 Mark, die die Frau als Kriegswitwe erhalten hatte. Zu der gleichen Zeit verpfand er einer Dame aus Altona die Ehe und ließ sich 1000 Mark von ihr geben. In Baden in der Schweiz ergatterte er 4000 Franken, in Wien lernte er durch ein Heiratsbüro eine Anzahl Damen kennen, die er um kleinere Geldbeträge schädigte, weil sie sich in bescheidenen Verhältnissen befanden. Nach Wien ließ er sich von der Badener Bekanntschaft zwei Mal je 1000 Mark schicken. Ferner erhielt er von Heiratslustigen in Wien einmal 8000, dann 3500 und dann noch einmal 8000 Schilling. Mit einer Wiener Bekanntschaft reiste er dann nach Südbanien und ließ sich auf dem Weg von den Wiener Frauen zweimal 500 Schilling nachsenden. Aus der Schweiz erhielt er während dieser Zeit 600 Mark. Am 2. September kam Hiedmann nach Leipzig, wo er alsbald ein Heiratsinserat aufgab. Eine Dame gab ihm nach kurzer Zeit der Bekanntschaft 1000 M. Von diesem Gelde gab er zunächst ein weiteres Heiratsinserat auf. Eine Dame aus Bernburg gab ihm, nachdem sie ihn einen Tag kannte, 1800 Mark. In diesem Moment griff die Leipziger Kriminalpolizei zu, die durch eine der Geschädigten auf Hiedmann aufmerksam gemacht worden war. Sie setzte ihn fest und glaubt, daß außer den von ihm bisher zugestanden Fällen noch eine ganze Anzahl weiterer Heiratschwindelsfälle zu seinen Lasten gehen. U. a. hat er seiner Frau gesagt, er sei aus sehr vornehmen Kreise, so daß er sie seinen Verwandten nicht vorstellen könne; ein Schwager von ihm lebe in Berlin und sei dort Attacé und heiße von Hubertusburg. Ueberall gab er vor, er treibe Sprachstudien, sei Doktor oder wolle eine Doktorarbeit machen.

**Chemnitz, 3. Nov. Schweres Zugunglück. — Drei tote.** Der Zug Chemnitz—Leipzig ist Freitag früh zwischen den Stationen Wittgensdorf und Burgstädt in eine Gruppe von Gleisararbeitern gefahren. Ein Bahnspektoral wurde sofort

getötet. Zwei Schichtarbeiter einer Privatfirma wurden schwer verletzt. Beide sind auf dem Transport zum Krankenhaus gestorben. Der Unglücksfall ist auf dichten Nebel zurückzuführen. Der Zug hatte wohl vorchriftsmäßig Signal gegeben, doch ist dies von den Arbeitern überhört worden. — Die Betriebsdirektion teilt zu dem Eisenbahnunfall ergänzend mit: Es handelt sich bei den Verunglückten um den Reichsbahnspektoral Kröber und die beiden Schichtmeister Jenisch und Cyprianz der Firma Gerstenberger & Döhler. Die Verunglückten hatten sich während der Frühstückspause aus bisher ungeklärtem Grunde im Geleise aufgehalten und wegen des dichten Nebels den Zug nicht rechtzeitig wahrgenommen.

**Zwickau, 3. Nov. Bergmannstod.** Auf dem Bürger-schaft II wurde der Bergarbeiter Otto Graider aus Planitz beim Verladen von Britlets schwer verletzt, so daß er kurz danach verstarb. Beim Rangieren von Eisenbahnwagen auf Wilhelm-Schacht I erlitt der Tagelöhner Tittel aus Weißau schwere Verletzungen. Er verschied in der Nacht nach dem Unfall.

## Dresdner Theaterspielplan.

### Wochenplan des Sächsischen Staatstheater.

**Opernhaus.** Sonntag (4. Nov.), außer Anrecht: „Ein“ (368 bis 10). Montag (5.), Anrechtreihe A: „Der Troubadour“ (368 bis nach 10). Dienstag, Anrechtreihe A: „Der Freischütz“ (368 bis 11). Mittwoch, außer Anrecht, zum ersten Male: „Der Schneevogel“, „Gianni Schicchi“, „Spielzeug“ (7 bis 11). Donnerstag, Anrechtreihe A: „Der Schneevogel“, „Gianni Schicchi“, „Spielzeug“ (368 bis 11). Freitag, Anrechtreihe A: „Die ägyptische Helena“ (368 bis 10). Samstag, außer Anrecht: „Die Fledermaus“ (7 bis 10). Sonntag (11.), außer Anrecht: „Die Meisterfänger von Rürnberg“ (8 bis 10). Montag (12.), Anrechtreihe B: „Ein“ (368 bis 10).

**Schauspielhaus:** Sonntag (4.), außer Anrecht: „Datterich“ (368 bis 10). Montag (5.), Anrechtreihe A: „Perlenkorn“ (368 bis 10). Dienstag, Anrechtreihe A: „Die Jungfern vom Bocksberg“ (368 bis 10). Mittwoch, Anrechtreihe A: „Perlenkorn“ (368 bis 10). Donnerstag, außer Anrecht, erste Vorstellung der „Aktuellen Bühne“, Uraufführung: „Gehäht“ (368). Freitag, Anrechtreihe A: „Troilus und Cressida“ (368 bis 11). Samstag, Anrechtreihe A: „Der Geizige“, „Der eingebildete Kranke“ (368 bis nach 10). Sonntag (11.), außer Anrecht: „Gehäht“ (368). Montag (12.), Anrechtreihe B: „Perlenkorn“ (368 bis 10).

**Spielplan des Albertstheater** vom 4. bis 12. November. Sonntag (4.) vorm. „Die Karlsruher“, nachm. „Diederichsen Erben“, abends Gastspiel Marion Regier „Die heilige Johanna“. Montag „Die heilige Johanna“. Dienstag „Die Karlsruher“. Mittwoch und Donnerstag „Die heilige Johanna“. Freitag „Lieder die Kraft“. Samstag „Die Karlsruher“. Sonntag (11.) vorm. Dora-Menzler-Schule (20-Jahr-Feier), nachm. „Diederichsen Erben“, abends „Die heilige Johanna“. Montag: „Die heilige Johanna“.

**Spielplan der Komödie** vom 5. bis 12. November: Abends 8 Uhr „Der Prozess Mary Dugan“. Sonntag (11.) vorm. Kammerkonzert, Prof. J. G. Wraczet, nachm. und abends „Der Prozess Mary Dugan“.

**Spielplan des Residenztheaters** vom 4. bis mit 12. November: Sonntag, nachm. 2 Uhr: Kindermärchen-Vorstellung „Reißpöppchen“, nachm. 4½ Uhr Gastspiel Oskar Wagner „Unter Beschäftigung“. Jeden Abend 8 Uhr Gastspiel Fritz Schulz und Ulli Eber, „Er und seine Schwester“. Außerdem Mittwoch und Sonnabend nachm. 4 Uhr „Unter Beschäftigung“.

## Rundfunk-Programm Leipzig (365,8), Dresden (275,2).

**Sonntag, 4. Nov. 8.30:** Leipziger Matthäuslieder. Organist: W. Feil. Werte von G. H. Ratzke. 9: 11: Wagners „Die Walküre“, 1. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 12: Wagners „Die Walküre“, 2. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 13: Wagners „Die Walküre“, 3. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 14: Wagners „Die Walküre“, 4. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 15: Wagners „Die Walküre“, 5. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 16: Wagners „Die Walküre“, 6. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 17: Wagners „Die Walküre“, 7. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 18: Wagners „Die Walküre“, 8. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 19: Wagners „Die Walküre“, 9. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 20: Wagners „Die Walküre“, 10. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 21: Wagners „Die Walküre“, 11. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 22: Wagners „Die Walküre“, 12. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 23: Wagners „Die Walküre“, 13. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 24: Wagners „Die Walküre“, 14. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 25: Wagners „Die Walküre“, 15. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 26: Wagners „Die Walküre“, 16. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 27: Wagners „Die Walküre“, 17. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 28: Wagners „Die Walküre“, 18. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 29: Wagners „Die Walküre“, 19. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 30: Wagners „Die Walküre“, 20. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 31: Wagners „Die Walküre“, 21. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 32: Wagners „Die Walküre“, 22. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 33: Wagners „Die Walküre“, 23. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 34: Wagners „Die Walküre“, 24. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 35: Wagners „Die Walküre“, 25. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 36: Wagners „Die Walküre“, 26. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 37: Wagners „Die Walküre“, 27. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 38: Wagners „Die Walküre“, 28. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 39: Wagners „Die Walküre“, 29. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 40: Wagners „Die Walküre“, 30. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 41: Wagners „Die Walküre“, 31. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 42: Wagners „Die Walküre“, 32. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 43: Wagners „Die Walküre“, 33. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 44: Wagners „Die Walküre“, 34. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 45: Wagners „Die Walküre“, 35. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 46: Wagners „Die Walküre“, 36. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 47: Wagners „Die Walküre“, 37. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 48: Wagners „Die Walküre“, 38. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 49: Wagners „Die Walküre“, 39. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 50: Wagners „Die Walküre“, 40. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 51: Wagners „Die Walküre“, 41. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 52: Wagners „Die Walküre“, 42. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 53: Wagners „Die Walküre“, 43. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 54: Wagners „Die Walküre“, 44. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 55: Wagners „Die Walküre“, 45. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 56: Wagners „Die Walküre“, 46. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 57: Wagners „Die Walküre“, 47. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 58: Wagners „Die Walküre“, 48. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 59: Wagners „Die Walküre“, 49. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 60: Wagners „Die Walküre“, 50. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 61: Wagners „Die Walküre“, 51. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 62: Wagners „Die Walküre“, 52. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 63: Wagners „Die Walküre“, 53. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 64: Wagners „Die Walküre“, 54. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 65: Wagners „Die Walküre“, 55. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 66: Wagners „Die Walküre“, 56. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 67: Wagners „Die Walküre“, 57. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 68: Wagners „Die Walküre“, 58. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 69: Wagners „Die Walküre“, 59. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 70: Wagners „Die Walküre“, 60. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 71: Wagners „Die Walküre“, 61. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 72: Wagners „Die Walküre“, 62. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 73: Wagners „Die Walküre“, 63. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 74: Wagners „Die Walküre“, 64. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 75: Wagners „Die Walküre“, 65. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 76: Wagners „Die Walküre“, 66. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 77: Wagners „Die Walküre“, 67. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 78: Wagners „Die Walküre“, 68. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 79: Wagners „Die Walküre“, 69. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 80: Wagners „Die Walküre“, 70. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 81: Wagners „Die Walküre“, 71. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 82: Wagners „Die Walküre“, 72. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 83: Wagners „Die Walküre“, 73. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 84: Wagners „Die Walküre“, 74. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 85: Wagners „Die Walküre“, 75. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 86: Wagners „Die Walküre“, 76. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 87: Wagners „Die Walküre“, 77. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 88: Wagners „Die Walküre“, 78. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 89: Wagners „Die Walküre“, 79. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 90: Wagners „Die Walküre“, 80. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 91: Wagners „Die Walküre“, 81. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 92: Wagners „Die Walküre“, 82. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 93: Wagners „Die Walküre“, 83. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 94: Wagners „Die Walküre“, 84. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 95: Wagners „Die Walküre“, 85. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 96: Wagners „Die Walküre“, 86. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 97: Wagners „Die Walküre“, 87. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 98: Wagners „Die Walküre“, 88. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 99: Wagners „Die Walküre“, 89. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime). 100: Wagners „Die Walküre“, 90. Akt (Wotan, Fricka, Siegmund, Sieglinde, Hunding, Mime).

# Miele

## Elektro-Waschmaschine



Einfach, Dauerhaft, Betriebssicher, Preiswert:

Die Merkmale aller Miele-Erzeugnisse. Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

**Mielewerke A.G.** Größte Waschmaschinen-Fabrik Deutschlands Gütersloh/Westfalen Über 2000 Beamte und Arbeiter.





Öffentliche Sitzung der Gemeindeverordneten in Neukirch (Saxth).

Neukirch (Saxth), 2. November. Anwesend waren zur Sitzung am 23. Oktober vom Gemeinderat die Herren Bürgermeister Schindler, Gem.-Rat. Hülsh und Bödig und sämtl. Gemeindeverordnete. Die Sitzung wurde vom Herrn Bürgermeister Schindler eröffnet und geleitet.

1. Vorschläge des Hauptauschusses vom 8. Oktober. a) Von Ausübung des Vorkaufsrechts in den Fällen Barth-Wemme und Pötschel-Hülsh wurde abgesehen. b) Das Gesetz des Schwertriegsbeschädigten R. Pötschel aus Steinigtalmsdorf wegen Gewährung eines Baudarlehnens aus Mitteln der Mietzinssteuer mußte wegen Mangels an Mitteln abgelehnt werden. c) Auf Vorschlag des Hauptauschusses wurde die Anschaffung eines Dienstwagens für die Polizeibeamten genehmigt. Das Rad wird von der Gemeinde gegen Diebstahl versichert. d) Die Preise für das Bauwasser sollen nach wie vor nach den bisherigen Grundätzen erhoben werden und auf Vorschlag des Ausschusses, nachdem verschiedene Autobesitzer gegen die Erhebung einer Sondergebühr für Autoreinigung Einspruch erhoben hatten, wurde dieser Satz von 20 M auf 12 M herabgesetzt. e) Dem weiteren Vorschlag des Ausschusses wegen Zulassung des Herrn Schlossermeister Rob. Richter für die Ausführung von Wasserleitungsarbeiten wurde zugestimmt, und zwar nur für das Oberdorf (vorm. Gemeinde Oberneudorf). Die Zulassung weiterer Gewerbetreibender ist ausgeschlossen, vielmehr muß die Herstellung von Anschlüssen beschränkt bleiben auf 3 Installateure, welche die Gemeinde bei Fehlern jezeit verantwortlich machen kann. f) Ein neueres Gesetz wegen Bornahme eines kostenlosen Wasserleitungsanlasses wurde wiederum abgelehnt. g) Die Abrechnung über die gebaute Leitungsleitung im Oberdorf in Höhe von 14 861.— M lag vor; das Kollegium nahm zu-

nächst Kenntnis; eine besondere Prüfung erfolgt, sobald der Kostenanschlag vom Landesbauamt wieder eingegangen ist. 2. Vorschläge vom Bauauschuss vom 18. Oktober. a) Zu folgenden Baugelegenheiten wurden Bedenken nicht erhoben: Stadtwertaufbau Josef Schloffer, Ausbau eines Gießers Frau Richter, Werkstattbau Paul Reihner, Stadtwertaufbau Frieda Müller, Wiederaufbau des Lagerraumes Moritz Berthold, Neubau eines Autoschuppens August Richter, Wohnungsbau Robert Hülsh und Aufbau Paul Berthold. b) In Sachen der Befestigung des Breites für das abgetretene Land zur Verbreiterung der Dr. Stiebigstraße wurde 1 M pro Quadratmeter festgesetzt. Die Brücke beim Bürgerasino soll noch um etwa 1 m verbreitert werden. c) Wegen Anbringung verschiedener Straßenlampen waren verschiedene Besuche eingegangen. Auf Vorschlag des Bauauschusses wurde beschlossen, in der Steinbüchelstraße hinter der Sandgrube 1 Lampe und in der Schulstraße zwei Lampen anzubringen. Das Gesetz, in der Neustädter Straße mehrere Lampen anzubringen, mußte abgelehnt werden, da die Straße zum großen Teile ungebaut und Bahnhof West und im Balkentalen sollen entsprechend größere Anschlagtafeln angebracht werden. e) Kenntnis wurde genommen von einer Beschwerde Johann Lehmann und Genossen wegen Anlegung eines erhöhten Fußweges und einer Schiene; das Straßen- und Wasserbauamt wird demnächst eine Besichtigung vornehmen. Ferner wurde von der Lieferung von Markslag auf die Balkentalen Straße berichtet und von der Verfügung der Amtshauptmannschaft Bauen, Wegen-Beihilfe für den Straßenbau Neukirch - Taute mit dem Landwirt Emil Beyer ist ein Vertrag abgeschlossen worden. Es wurde beschlossen, nach folgendem Inhalt in den Vertrag aufzunehmen: "Wegen etwaiger Furchschäden wird Schadenersatz geleistet." g) Die Firma E. Wänke will eine Schiene legen und würde der Gemeinde für Ausführung der Arbeiten einen Betrag leisten.

Das Kollegium beschloß, die Arbeiten der Firma fest zu lassen. h) Auf Ansuchen der Anlieger der Steierstraße soll der Fußweg vorläufig auf das Notwendigste ausgedehnt werden. i) Dem Vorschlag des Bauauschusses, sofort mit dem beabsichtigten Ausbau der Müllgasse zu beginnen, wurde zugestimmt. k) Da der Frage der Schließung der Gemeindepumpen sind zwei Einsprüche eingelaufen. Die Pumpe in der Ledigauer Straße soll bestehen bleiben, da sich die Anlieger bereits schriftlich verpflichtet haben, die Kosten für etwaige Instandsetzungsarbeiten selbst zu tragen. Auch die Pumpe am Dammweg bei Gänzhof soll bestehen bleiben, wenn sich die Benutzer der Pumpe in der gleichen Weise bereit erklären. Die anderen Gemeindepumpen werden nimmer als solche geschlossen, können aber als Abschubgruben Verwendung finden. l) Wegen der immer wieder auftauchenden falschen Ortsbezeichnungen in Zeitungen usw. sollen die zuständigen Stellen zur Richtigstellung veranlaßt werden.

3. Den Vorschlägen des Grundstücksverwaltungs Ausschusses wurde einstimmig zugestimmt.

4. Von den Beschlüssen des Wohnungsausschusses nahm man zustimmend Kenntnis. Zu Punkt 11 herrschte lebhafteste Aussprache, nachdem die Amtshauptmannschaft Bauen trotz Entscheidung der Kreisbauhauptmannschaft die Wohnung im Grundstück Lager freigegeben hat. Wegen Schaffung von Lehrerwohnungen lag vor Herr Lange vor, bei der maßgebenden Stelle Schritte wegen Erlangung von Mitteln einzuleiten.

5. Als landwirtschaftliche Vertrauensleute wurden vorgeschlagen und wiedergewählt die Herren Landwirte August Schöber für das Niederdorf (als Stellvert. Alwin Brühner), für das Mitteldorf Gustav Richter (als Stellvert. Otto Lehmann) und für das Oberdorf Emil Rost (als Stellvert. Theodor Lehmann).

6. Verschiedenes. An Stelle des von hier weggegangenen Herrn Harrer Eider wurde in den Wohlfahrtsausschuss Herr Gustav Höltsch als ordentliches Mitglied gewählt. Herr Harrer Eider

Durch Zeitungen und Anschlagssäulen gaben wir bekannt, daß wir eine neue 5 Pfennig Cigarette „Delta-Visit“ herausbringen. Ausserdem legten wir allerdings nur jeder zehnten 25 Stück Packung ein kurzes Einführungsschreiben bei, mit der Bitte, uns zwei Fragen kurz zu beantworten. Tausende dieser Schreiben sind uns bereits wieder zugestellt worden. Einen kleinen Auszug der Antworten geben wir im Faksimile wieder. Wollen Sie nicht auch einmal diese neue „Delta-Visit-Cigarette“ versuchen? Wir sind überzeugt, daß auch Sie zufrieden sein werden.



Muster unseres Einführungsschreibens

Wir haben Euch heute unterstellt, durch unsere Erfahrungen auf dem sächsischen Markt ist es verfrucht mit dem Versuch, Euch den sächsischen Raucher unsere neue Delta-Visit Cigarette herauszubringen. Wenn die selb. gestellte werden die viertel schon einige dieser Cigaretten genossen haben, so bitten wir nun, uns unterstehend einige Fragen kurz beantwortet zu wollen. Da wir sehr gern wissen, wie die Einstellung der sächsischen Raucher zu einer anderen Cigarette ist, so bitten wir die Einsendung im Besonderen schreiben zu beizuliegen. Hochachtungsvoll Cigarettenfabrik „Delta“ G.m.b.H. Dresden, A 16

Die Delta-Visit Cigarette ist eine neue 5 Pfennig Cigarette, die wir herausbringen. Sie ist sehr mild und leicht zu rauchen. Sie ist eine neue 5 Pfennig Cigarette, die wir herausbringen. Sie ist sehr mild und leicht zu rauchen. Sie ist eine neue 5 Pfennig Cigarette, die wir herausbringen. Sie ist sehr mild und leicht zu rauchen.

Delta Cigaretten sind eine neue 5 Pfennig Cigarette, die wir herausbringen. Sie ist sehr mild und leicht zu rauchen. Sie ist eine neue 5 Pfennig Cigarette, die wir herausbringen. Sie ist sehr mild und leicht zu rauchen. Sie ist eine neue 5 Pfennig Cigarette, die wir herausbringen. Sie ist sehr mild und leicht zu rauchen.

DELTA VISIT DIE NEUE 53 CIGARETTE

CIGARETTENFABRIK „DELTA“ G.M.B.H. DRESDEN-A16

ner ließ durch Herrn Bürgermeister Schindler seinen Dank für die bisherige gute Zusammenarbeit mit dem Kollegium übermitteln; es war immer sein Bestreben, mit der pol. Gemeinde in gutem Einvernehmen zu stehen. b) Von dem Bericht über die kürzlich erfolgte unvermutete Resolution der Sparkasse und Gemeindebank-Girokasse wurde mit Befriedigung Kenntnis genommen. c) Wegen der Errichtung einer Zweigstelle der Bauern Betriebsrätelschule in B i s c h o f s w e r d a berichtete Herr Gem.-Wkt. Hultsch von der stattgefundenen Sitzung; die Gemeinde soll hierzu einen Beitrag von jährlich 100 Mark leisten. Herr Lange hat, den Betrag zu bewilligen, während sich Herr Hoffmann für die Sache nicht erwärmen konnte, da es nicht Sache der Gemeinden ist, derartige Kurse zu finanzieren, nachdem auch die Stadt Bischofswerda einen Beitrag abgelehnt hat. Auf Antrag des Herrn Hoffmann wurde dieser Punkt zurückgestellt; es sollen Feststellungen in den beteiligten Gemeinden (Demitz, Schmölln und Bischofswerda) getroffen werden. d) Von der in der Zeit vom 3.-6. Dezember in Dresden stattfindenden Mitgliederversammlung des Sächsischen Gemeindetages wurde berichtet; außer dem Herrn Bürgermeister soll noch ein zu bestimmender Gemeindevorstandener entsandt werden. e) Die angeordnete Verkehrsprüfung muß im Interesse der Gemeinde äußerst korrekt durchgeführt werden. — Anschließend fand noch eine nichtöffentliche Beratung statt. Schluß der Sitzung gegen 1/2 Uhr nachts.

### Der Kyriker Prozeß.

Am Bauernaufrührprozeß begannen am Freitag die Plädoyers. Als erster ergriff Staatsanwaltschaftsrat Borchert das Wort, um den Tatbestand darzulegen. Er betonte, die schwere Not der Landwirtschaft stehe außer Frage. In der landwirtschaftlichen Bevölkerung habe sich die Ueberzeugung entwickelt, daß Reichs- und Staatsregierung nicht genügend tun, um diese Not zu lindern. Es habe daher nichts näher gelegen, als machtvolle Kundgebungen zu veranstalten. Von Fensterwürfen sei in den Kreisen des Landbundes in den Vorbereitungen die Rede gewesen. Für eine Vorbereitung von Gewalttätigkeiten habe allerdings die Beweisaufnahme nicht den geringsten Beweis erbracht. Soweit Waffen und Steine mitgeführt wurden, treffe die Landbundleitung keine Schuld.

Eine schwere Schuld habe der Angeklagte Cordes auf sich geladen, indem er einen Teil der Menge ohne Führer zum Finanzamt marschieren ließ. Cordes habe sich maßlos ungeschickt benommen, da er die Menge aufstachelte, als er mit der Deputation vor dem Finanzamt erschien. Die zehn Schupoleute seien auf das schwerste bedrängt gewesen. Man wolle eine gewisse moralische Schuld auf den Führer der Schupo abwälzen. Das sei unmöglich, denn er habe den Befehl seiner Vorgesetzten befolgt. Auch wisse man, daß die für die Würfe benutzten Steine mitgebracht waren. Es handele sich um Ausschreitungen einer vandalisch ausgeheulten Menge. Die Führung der Landbündler habe vollkommen verlagert.

Oberstaatsanwalt Müller erörtert dann die juristische Schuldfrage und betont, daß nach Artikel 123 der Reichsverfassung der Landbund zu der Veranstaltung der Demonstration berechtigt war. Die Pistolen, die man gesehen haben will, könnten von Mitläufern mitgebracht worden sein. Die Schupobeamten hätten nur ihre Pflicht getan.

Die Frage, ob Aufrühr und Landfriedensbruch vorliegen, müsse bejaht werden. Es liegen auch Verstöße gegen die Paragraphen 113 und 114, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Be-

drohung von Beamten vor. Alle Mitglieder der Deputation hätten sich in diesem Sinne schuldig gemacht. Am schwersten sei der Angeklagte Cordes schuldig. Auch v. Jena, Staffehl und Schneider hätten als Rädelsführer gewirkt. Ebenso sei der Angeklagte Lieberenz des schweren Landfriedensbruchs schuldig, da er einen Steinwurf zugegeben hat. Als Rädelsführer kommt vor allem der Angeklagte Kleine, der den Wachmeister Müller niedergeschlagen hat, in Frage.

Gegen eine Reihe Angeklagter läßt der Staatsanwalt die Anklage fallen. Bei Bemessung der Strafen geht er davon aus, daß die geringst zulässige Strafe schon recht hoch sei.

### Die Anträge des Oberstaatsanwalts.

Der Oberstaatsanwalt beantragt schließlich im einzelnen wegen qualifizierten Landfriedensbruchs u. Aufrühr gegen den Angeklagten Cordes 10 Monate Gefängnis und 1000 M. Geldbuße, v. Jena 9 Monate Gefängnis und 600 M. Buße, Staffehl 9 Monate Gefängnis und 800 M. Buße, Schneider-Ruhbier 9 Monate Gefängnis und 450 M. Buße, Lieberenz 7 Monate Gefängnis und 350 M. Buße, Dierte 8 Monate Gefängnis und 800 M. Buße, Langhoff 8 Monate Gefängnis und 400 M. Buße, Wiegell 7 Monate Gefängnis und 350 M. Buße, Winter 7 Monate Gefängnis und 500 M. Buße, Hlbig 7 Monate Gefängnis und 350 M. Buße, die Angeklagten Kleine, Bade und Wieg sind außerdem wegen Beleidigung angeklagt. Der Oberstaatsanwalt beantragt gegen Kleine 1 Jahr Gefängnis und 200 M. Geldstrafe und 500 M. Buße, von der Strafe sollen 3 Monate verbüßt werden, für den Rest soll bedingte Strafaussetzung erfolgen, gegen Bade werden beantragt 8 Monate Gefängnis, 150 M. Geldstrafe, 400 M. Buße, gegen Wieg 8 Monate Gefängnis, 100 M. Geldstrafe und 400 M. Buße. Wegen einfachen Landfriedensbruchs beantragt der Oberstaatsanwalt gegen Frau v. Klitzing und die übrigen Angeklagten Gefängnisstrafen von 6 Monaten und Geldbußen von 200—500 M. Freisprechung wird für 10 Angeklagte beantragt.

Im weiteren Verlauf der Sitzung verlangte der Vertreter des Nebenklägers, des Wachmeisters Müller, Rechtsanwalt Dr. Simon, die Bestrafung des Angeklagten Kleine wegen Landfriedensbruchs in Ideal Konkurrenz mit Körperverletzung, weil Kleine Müller mit dem Stock geschlagen habe, und die Auferlegung einer Buße von 1000 M.

Als Verteidiger sämtlicher Angeklagten plädierte dann Rechtsanwalt Dr. Sommer, der hat, fast sämtliche Angeklagte freizusprechen. Die Hauptangeklagten hätten nach seiner Meinung alles versucht, um die Demonstration friedlich verlaufen zu lassen. Sie hätten sich aber nicht als Rädelsführer bei den Ausschreitungen betätigt. Er bitte um Verständnis für die Angeklagten, die nichts Ungeheures vorgehabt, sondern nur für ihre Scholle, für ihr Erbe, für den Bauernstand hätten eintreten wollen.

Nach der Mittagspause hielt Rechtsanwalt Bloch-Berlin sein Plädoyer. Er plädierte für Freisprechung aller der einfachen Teilnahme Angeklagten. Soweit Ausschreitungen, Steinewerfen und Tätlichkeiten vorgekommen seien, sei er der Ansicht, daß das Einsehen der Maschinenpistolen eine Ueberschreitung der Grenzen der Rechtmäßigkeit darstelle, so daß juristisch die Berechtigung des Widerstandes eingetreten sei. Soweit einzelne Beleidigungen ge-

fallen seien, stelle der Verteidiger die Bestrafung in das Ermessen des Gerichtes, an dessen milde Auffassung er appellierte. Wegen des Angeklagten Kleine, der den Schupowachmeister Müller geschlagen haben soll, vertrat der Verteidiger die Auffassung, daß zum mindesten ein „non liquet“ vorliege. Rechtsanwalt Bloch erklärte zum Schluß, die hier Angeklagten hätten aus ehrenhafter Bestimmung heraus gehandelt. Hinter ihnen ständen Millionen Gleichgesinnter. Im Namen dieses Volksteiles fordere er die Freisprechung. Das Urteil wird am Dienstagvormittag verkündet werden.

### Aus Sachsen.

Schönbach, 3. Nov. Ein Riesensteinblock wurde dieser Tage in dem Steinbruch der Firma J. Kumpf auf Schönbacher Flur (Dachsdorfer) abgebrochen. Der Block hat eine Größe von 130 Kubikmeter und wiegt 6500 Zentner.

Pirna, 3. Nov. Tödlich verlaufener Unfall. Ein tragischer Unglücksfall, der den Tod eines jungen Mannes zur Folge hatte, ereignete sich am Mittwochnachmittag auf Reudorfer Flur. In den dortigen Steinbrüchen, bezw. auf dem Halde, lassen die Kinder ihre Drachen steigen. Auch der 24 Jahre alte Marmorhacker Paul Wolf aus Pirna-Reudorf wollte einen Drachen steigen lassen. Als er sich dabei rückwärts bewegte, kam er dem Rande des Steinbruchs zu nahe und stürzte etwa 30 Meter tief ab. Außer anderen Verletzungen zog er sich auch einen schweren Schädelbruch und Armerverletzungen zu, so daß er in bedenklichem Zustande dem hiesigen Krankenhause zugeführt werden mußte. Dort ist er am Donnerstag früh gestorben. In der Nähe der Unglücksstelle welfende Personen hatten dem Bedauernswerten noch Warnungen zugerufen, die er aber zu spät vernahm.

### Turnen, Spiel und Sport.

#### V. f. B. Bischofswerda.

Morgen Sonntag, den 4. November, treffen sich im Gesellschaftsspiel V. f. B. II und Radeberger Sportklub II. Es. Wir wollen hoffen, daß in diesem Spieles die V. f. B. die größte Mühe geben werden, damit ein günstiges Resultat erzielt wird. Anstoß nachm. 1/2 Uhr (Kampfbahn).

Das für Sonntag, den 4. November, angelegte Verbandsspiel der 1. Mannschaft in Breinig mußte wegen schlechten Anschlusses des Staatsautos abgelehnt werden. Das Spiel wurde für Freitag, den 9. Nov., nachm. 1/2 Uhr, in Breinig angelegt. Abfahrt 1/2 Uhr vom Bahnhof weg mit Autobus.

#### Sportklub 1920 Reutkirch (Bauj.).

SE. Reutkirch I — VB. Ramez I. Im letzten Verbandsspiel treffen sich morgen Sonntag, nachmittags 1/2 Uhr, in Ramez beide Mannschaften. Reutkirch fährt in guter Besetzung und man darf gespannt sein, wie der Kampf enden wird. Reutkirch muß alle Kräfte aufbieten, möglichst gut abzuschneiden. Die Mannschaft fährt mit dem Lastauto pünktlich mittags 11 Uhr ab „Deutsche Eiche“. Schachturnier haben passende Gelegenheit, günstig mit nach Ramez zu fahren, um dem wichtigen Spiele beizuwohnen. — In Reutkirch finden keine Spiele statt.

#### Handball P. C.

Demitz I — Guts Muths Dresden II 4 : 6 (2 : 4). Demitz trat in neuer Aufstellung an, die sich jedoch nur teilweise gut bewährte. Es mangelte an einer einheitlichen Mannschaftsleistung, die künftig nur durch regelmäßiges Training und öfteres Spielen erreicht werden kann. Der Torwart schien vom Beschäftigt zu sein, nur dadurch allein kam die Mannschaft um den Sieg. Die Gäste glänzten durch ihr feines durchdachtes Kombinationspiel und ihre bewundernswürdige Disziplin.

Demitz Jugend — Guts Muths Dresden Jugend 5 : 3 (0 : 0). Der Demitzer Mittelstürmer, der allein 4 Tore schloßen konnte, verhalf seiner Mannschaft, die ihn übrigens sehr gut unterstützt, zum Siege, obwohl die G. M. Jugend zeitweise überlegen war.

Demitz I — Reichswehr Bauhen. Die Reichswehr gab durch ihr faibles Spiel einen sehr guten Gegner ab. Der Erfolg aus der Jugend bei D. bewährte sich vorzüglich.

#### Kirchliche Nachrichten.

Pußkau. Jungmännerverein findet Mittwoch, abends 9 Uhr, in der Piarre statt, (nicht Donnerstag).

Witten. Sonnabend 6 Uhr Vorbereitungsstunde für die Kindergottesdienstler und -helferinnen. — Sonntag: vorm. 7.30 Uhr deutsche Abendmahlfeier. Vorm. 8.30 Uhr: deutscher Gottesdienst. Vorm. 10.30 Uhr: Kindergottesdienst. — Dienstag: Abends 8.30 Uhr Jugendbund Mädchen. — Mittwoch: Abends 8 Uhr Monatsversammlung des Frauenvereins im Jugendheim. — Freitag: Abends 8 Uhr Monatsversammlung des christlichen Jungmännervereins.

Katholische Kirche Bischofswerda. Sonntag von 6 Uhr an Weidie, (besgl. Sonnabend, abends 7—8 Uhr). 7 Uhr Kommunionmesse. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 1/2 Uhr Andacht. — In der Woche hl. Messe um 7 Uhr. — Dienstag Jungfrauenverein. — Mittwoch Kirchen.

### Briefkasten.

A. 100. — Das bürgerliche Gesetzbuch verbietet die Ehe zwischen Verwandten in auf- und absteigender Linie, zwischen voll- und halbblütigen Geschwistern, Stiefeltern und Stiefkindern, Schwiegereltern und Schwiegerkindern und Adoptiveltern und Adoptivkindern. Die Ehe zwischen Geschwistern ist nicht verboten.

B. 99. — Der frühere Reichsanwalt Marx ist 66 Jahre alt und war von 1884 bis 1923 Richter, zuletzt Senatspräsident am Kammergericht. 1899 wurde er in den preußischen Landtag und 1910 bei einer Nachwahl in den Reichstag gewählt. Bald nach dem Umsturz wurde er Fraktionsführer. Das Kammeramt bekleidete er unter 3 verschiedenen Regierungen.

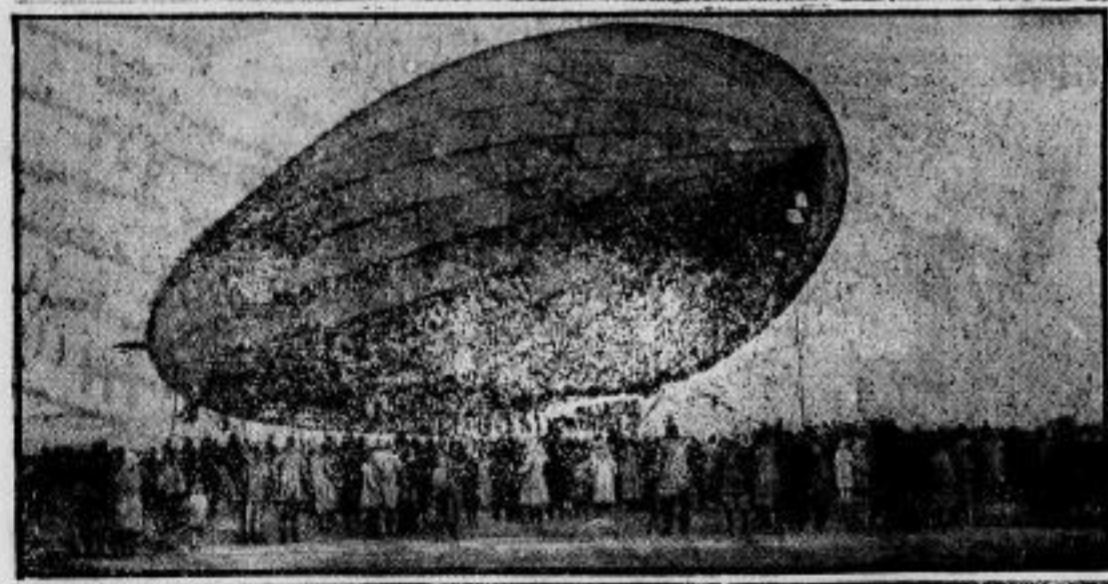
Wette. — Gänzig ist Caruso in der Höhe der Gage gedrückt. Die amerikanische Opernsängerin Marion Talley bezieht 400 000 Reichsmark Jahresgehalt und 12 000 RM. Spielhonorar für jedes Auftreten.

Heizkraft. — Hier nennen wir Ihnen die Heizkraft verschiedener Brennstoffe: Ein Kilogramm Torf entwickelt 3800 bis 5400 Wärmeeinheiten, ein Kilogramm Holz 4000 bis 4350, ein Kilogr. Braunkohle 4600 bis 7000, ein Kilogramm Rots 6000 bis 7000, ein Kilogramm Steinkohle 6000 bis 7800, ein Kilogramm Anthrazit 7900 bis 8650, ein Kilogramm Petroleum 10 200.

Columbus. — Der Streit um den Geburtsort des Columbus ist neuerdings erst entschieden worden. Der spanische Professor Sanchez Serrano hat im Kirchenregister von Bierge in der Nähe der Stadt Jerez die Geburtseintragung von Christoph Columbus festgestellt.

B. C. — Lackleder, das rissig geworden ist, behandeln Sie mit einer Mischung aus Olivenöl und pfeffriger Limde. Mit einer alten Zahnbürste wird diese Mischung aufgetragen. Evtl. muß das Verfahren wiederholt werden.

Verkehr. — Als erste deutsche Stadt hat Wiesbaden die Straßenbahn abgekauft und durch Autobusse ersetzt. Die alten Straßenbahnwagen wurden von der litauischen Stadt Rowno, die jetzt ihre erste Straßenbahn bauen läßt, angetauft.



### Die Landung des „Graf Zeppelin“

nach seiner Rückkehr aus Amerika. Das Publikum hat die Volkstheater durchbrochen u. begrüßt begeistert das Luftschiff.

### Reitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

#### Die Heimkehr!

Die Wolken ziehen hin und her, — der Herbststurm peitscht die Wagen — und wieder über Land und Meer — kommt „Graf Zeppelin“ geflogen, — und diesmal fährt in stolzer Ruh — er wieder seiner Heimat zu, — nun jauchzt ihm allerwegen — ein froh „Glück ab“ entgegen. —

Was auch sein Weg vom Sturm umdröht — die bangen Zweifel schwanben, — er brach sich Bahn durch Nacht und Kal, — er hat die Fahrt bestanden, — nun kehrt er siegesfroh zurück, — der deutschen Technik Meisterstück, — ihm klingen Jubellieder, — die Heimat hat ihn wieder! —

Er hat dem Meister Ehr' gemacht, — daß ihn der Lorbeer ziere — und vom Begehr'ung sind entfaßt — auch seine Passagiere, — und war der Weg auch hoch und weit — mit dem Gefühl der Sicherheit — sind sie zum Ziel geflogen — hoch über Sturmeswoogen.

Wenn jemand eine Reise tut, — dann kann er was erzählen — und hat er Geld und frohen Mut, — dann kann es ihm nicht fehlen, — und wer es kann, entschließt sich stolz, — ihn reizt nicht Postler und nicht Holz, — er steigt mit froher Miene — in die Zepp'lin-Kabine. —

Doch wer kein Geld im Beutel hat, — zumal in jungen Jahren, — gäh' gerne dem Verlangen statt — auch mal Zepp'lin zu fahren. — Doch macht er sich von Strupeln frei, — dann denkt er: Frechheit steh mir bei, — ich fahr' auf meine Weise — ganz heimlich still und leise. —

Er hält im Luftschiff sich versteckt — bis daß es aufgestiegen — und wenn man ihn zu spät entdeckt — wird seine Kühnheit liegen, — diemil man ihn behalten muß, — es geht ja nicht, den Luftstus — noch an die Lust zu setzen, — das weiß er auch zu schätzen! —

Nicht tragisch ist der Sache Lauf, — mit einer großen Geste — sagt man sie humoristisch auf, — und das ist doch das Beste! — Zu froher Heimkehr grüßen wir — des deutschen Volkes Stolz und Zier — den neuen Wegbereiter — des Weltverkehrs. —

Ernst Heiter.

### Schubertfeier der Sächsischen Staatstheater.

Dresden, 3. November. Als Feier zum Gedächtnis des 100. Todestages Franz Schuberts (gestorben 19. November 1828) werden drei Veranstaltungen stattfinden; eine Morgensfeier im Schauspielhaus am Sonntag, den 18. November, das zweite Sinfoniekonzert der Reihe A am 16. November mit dem „Stabat Mater“ (Erstaufführung), der Ouvertüre zu „Rosamunde“ und der „Sinfonie in h-Moll“ (Unvollendete); sowie ein Opernabend am 19. November (dem Gedächtnistag) mit der Erstaufführung der Spieloper „Die Weiberchwärzung“ und der Erstaufführung einer Langsuite nach Schubertschen Märchen und Walzern.

### Kammerlichtspiele.

„Der Fremdenlegionär“. „Fremdenlegion“. Dem löst dieses traurige Wort nicht Schrecken ein? Und doch gibt es so viel junge Deutsche, die aus Abenteuerlust oder durch gleiche Schicksale ruckloser Werber als Opfer in diese Hölle wandern. Dieser Film behandelt das Schicksal eines jungen Bildhauers, den sein leichtsinniger, falscher Freund bei seiner Jugendliebe verleumdet, so daß sich das Mädchen von ihm wendet. Nach monatelanger Trennung vor sich selbst, überredet ihn in der Herberge ein ehemaliger Legionär zum Eintritt in die Legion. Als der Hauptmann der Truppe, ein sehr humaner Mann, verfehlt wird, beginnt die Leidenschaft des jungen Deutschen durch unermessliche Behandlung seitens der Vorgesetzten. Auf Wache erwecken die heimwärtsgehenden Schwaben namenloses Heimweh, das ihn zur Flucht treibt. Er wird aber von grausamen Häuptern wieder eingekerkert und da er auf seine Verfolger geschossen hat, zum Tode durch Erschießen verurteilt. Sein früherer Hauptmann, dem er in einem Kampfsitz das Leben gerettet hat, erreicht seine Begnadigung, er kann ihn aber nicht vor der furchtbaren Zwangsarbeit bewahren. In der Verwirrung, die ein Unfall das rohen Wülfers hervorgerufen hat, ergreift der Deutsche wiederum die Flucht, die ihm diesmal gelingt. — Dieser Film konnte nicht einbringlicher gestaltet werden und seine Wirkung „Hütet sich vor der entehrenden Fremdenlegion, die Hölle des 20. Jahrhunderts“ wird ihre Wirkung nicht verfehlen. Im Verein mit einem guten Beiprogramm kann der Besuch dieses Spielplanes nur empfohlen werden.

## Die Frau, die alles besser weiß.

Von  
Else Rema.

Sie ist eine gute Bekannte, an keinen Ort und kein Alter gebunden. Fast jedermann hat eine Besserwisserin in weiterem o. näherem Freundeskreis, der man erzählen mag, was man will: immer wird sie finden, daß man es hätte anders machen können und sollen, selbstverständlich stets so, wie sie selber es gemacht hätte; denn es gibt Frauen, denen es zur zweiten Natur geworden ist, zu tadeln, zu kritisieren, zu verleiden, immer mit irgendeinem sogenannten guten Rat verknüpft, der oft sehr zweischneidig auf Belehrt wirkend, und in manchen Fällen, ihnen sehr unangenehme Stunden zu bereiten.

„Sie haben das hellblaue Kleid dunkelblau färben lassen? Das würde ich niemals getan haben. Ich bin nicht fürs Färben. Wenn ich an Ihrer Stelle gewesen wäre, ich hätte das Kleid zum Reinigen gegeben; denn obendrein ist dunkelblau nicht einmal modern jetzt. Man trägt grün, nur grün.“

Die Besserwisserin bedenkt dabei nicht, wie verstimmend es für eine Frau ist, solches Gutachten zu hören, nachdem die Tatsache des Färbens eine unwillkürliche und nicht mehr zu ändern ist.

Oder man zeigt ihr glücklich und stolz einen neuen Hut. „Sehr nett, meine Liebe, sehr nett. Aber warum sehen Sie ihn aus dem Gesicht? Sie müssen ihn tief, bis über die Ohren ziehen.“

„Das kleidet mich nicht!“  
„Ja, warum haben Sie dann überhaupt diese Färbung gewählt? Dann hätte ich doch lieber eine ohne Rand gekauft, das würde auch viel kleidbarer für Sie gewesen sein.“

Die Besserwisserin kommt zu einer Hausfrau, die seit dem letzten Ersten wieder ein Dienstmädchen hält, nachdem sich dessen Notwendigkeit unabweisbar für sie herausgestellt hat.

„Ach, meine Liebe, Sie haben Ihre Aufwartung entlassen? Nein, das würde ich niemals getan haben, eine so ehrliche Person, die so fleißig war! Ich kann überhaupt nicht finden, daß Sie für ein Dienstmädchen in Ihrem kleinen Haushalt Verwendung haben. Vormittags meinetwegen, aber die langen, langen Nachmittagsstunden!“

Und wenn sich dann diese oder jene Maßnahme wirklich als nicht praktisch und aufrechtzuerhalten erweist, dann triumphiert die Besserwisserin in hellster Freude:

„Habe ich es Ihnen nicht prophezeit? Erinnern Sie sich, daß ich sofort sagte, ich würde das blaue Kleid nicht haben färben lassen?“

Oder:  
„Nun haben Sie die nette Aufwartung entlassen und das Dienstmädchen hat Ihnen gekündigt. Habe ich es Ihnen nicht gesagt, wie unrecht ich Ihr Vorgehen fand? Aber Sie haben mich nicht um Rat gefragt — ein bedeutendes Nachsehen, das einer nervös-reizbaren Frau unter Umständen eine schlaflose Nacht bereiten kann.“

Die zitierten Fälle beziehen sich nur auf Vorkommnisse aus dem täglichen Leben; auf Kleinigkeiten, die jedoch schließlich das ganze Dasein ausmachen. Viel unangenehmer, ja tragisch kann die Besserwisserin wirken, wenn Gesundheitsangelegenheiten in Frage kommen.

Rehmen wir an, der Ehegatte einer jungen Frau ist ihr nicht treu:

„Ja, meine Liebe, warum haben Sie auch einen Mann geheiratet, der das ganze Jahr auf Reisen ist? Das würde ich niemals getan haben. Um keinen Preis. Als Sie verlobt waren, machte ich Sie aufmerksam auf die Gefahr eines beständig unterwegs befindlichen Gatten. Doch, wer hat nicht hören wollen, meine Liebe? Das waren Sie, Sie dünkten sich klüger zu sein als ich.“

Und die Besserwisserin zieht beglückt von dannen, denn sie hat recht behalten; die andere aber geht ins stille Kämmerlein und weint.

## Bina.

Skizze von Alice Freil von Gaudy.

Der Nachtschnellzug brauste auf Berlin zu. In einem kleinen, dreiflügeligen Nichtraucherabteil saßen zwei Herren, die sich offenbar zufällig auf dem Bahnsteig in Frankfurt an der Oder begegnet waren: der eine, mehr jägermäßig gekleidet, groß, schlank, mit rasiertem Gesicht und raschen Bewegungen, die inneres Feuer verrieten, der ältere unterseht, bedächtig, de: unverkennbare norddeutsche Agrarier.

„Ich war ja starr, als ich es durch Loring hörte“, sagte der Alte. „Ein—sach starr! Ihre Frau! Wie ist das denn gekommen, Dorfen?“

Die Augen des Jagdmächtigen sprühten. „Ganz einfach“, zischte er hinter zusammengebissenen Zähnen, „ich traf ihn bei unerwarteter Heimkehr in unserer Halle und warf ihn zur Tür hinaus. Am andern Morgen war sie — fort.“

„Heimlich?“  
„Nein — ganz gelassen und öffentlich. Sie tat, als habe sie in Frankfurt Besorgungen zu machen, und ließ anspannen. Dann sagte sie dem Kutscher: „Zum Hauptbahnhof“. Das fiel nicht auf, weil sie sich dort häufig mit Damen der Nachbarschaft ein Stelldichein gab.“ — „Nur mit — Damen?“ — „Ja, der Kutscher fragte, ob er warten sollte, wie gewöhnlich. Sie erwiderte: „Nein — ich verreise.“ Seitdem ist und bleibt sie verschwunden. Staub mag man natürlich nicht aufwirbeln.“

„Sonderbar! Bina, die schöne, kluge vornehme! Bei uns in Pommern lebt ihr Andenken fort. Sie ist uns immer noch die Frühlingsgöttin von damals — dieses schwere, blond: Seidenhaar, diese großen, verträumten Märchenaugen! Und die feine, eigenartige Stirn — Donnerja...“

Dorfen sprang gequält auf — und setzte sich hastig nieder. „Müssen Sie mir das schildern, Rentwig? Erst seit sie fort ist weiß ich ganz, wie ich sie geliebt habe! Wenn sie sich ausgesprochen, wenn ich geahnt hätte, daß sie sich dabei nicht mehr wohl fühlte! Aber sie war wie ein verschlossenes Buch, vom ersten bis zum letzten Tage.“

## Heilige Harmonie.

Aus meiner Kindheit Heimat klingt ein Klang,  
Der morgens, abends mir das Aue sang,  
Er klingt im Ohr mir leise läutend fort,  
Weißt Widerhall mir auch am fremden Ort.

Der selbe Glockenton schwermütig schwingt  
Vom Himmel, heimlich erhaben klingt  
Es durch mein Fenster auch im fernen Land,  
Wo ich mit Gott ein schönes Bleiben fand! —

Ihr guten Glockengießer bleibt mir treu,  
Schäuf eine traute Stätte mir auf's neu,  
Und ruhevoll mit frommen Melodien,  
Zur alten Heimat die Gedanken zieh'n! —

H. Werner.

„Bös!“ nickte Rentwig. „Ganz bös! Und was soll nun werden?“

„Nach einem vierwöchentlichen vergeblichen Suchen, ihre Spur zu entdecken —“, Dorfen zögerte, als fürchte er, sein Geheimnis preis zu geben —, „führte mich der Zufall auf eine Spur. Die Frau meines Inspektors kaufte in Berlin ein — und glaubt, sie dort in einem Geschäft erkannt zu haben.“

„Probiermamsell?“  
„Für Damenmäntel?“ ächzte Dorfen.

„Bina!“ murmelte Rentwig. „Gräfin Sabina!“  
Die Lichter mehrten sich. Strahlende Helle der Bogenlampen durchflutete das Abteil. Sie waren am Ziel. „Na — ich wünsche Ihnen alles Gute zu Ihrer Entdeckungsreise.“ Dorfen, sagte der Alte und schüttelte dem erregten Freunde wieder die Hand.

Dorfen war plötzlich zugeknöpft. Er grüßte und ließ sich von der stutenden Menge fort reißen.

Endlich war die schauerhaft unruhvolle Gasthofnacht überstanden, das bei seiner wachsenden Erregung peinigende Unterbringen der Morgenstunden erledigt! Die Normaluhr am Potsdamer Platz zeigte zehn. Dorfen betrat den Kaufpalast. Aufzug und Diener verhalfen ihm in die Abteilung für Damenmäntel. Eine würdevolle Leiterin und ein sehr kurz berockter Bubikopf fragten nach seinen Wünschen.

Er überwand eine leichte Verlegenheit. „Ich suche etwas Neues — Eigenartiges — meine Frau.“

„Bitte — wie ist die Dame?“  
„Mehr als mittelgroß, schlank, goldblond.“

„Ah — danke. — Dann rufen Sie Frau von Lögen.“  
Die langen hellen Beine verschwanden eilfertig.

Würde sie es sein? Lögen? Vorgeäußertes Name...? Da kam sie schon — kühl bis ans Herz hinan! Keine Spur von Ueberrückung. Ein kaum merkliches Neigen der blonden Flechtentzettel als pflichtmäßiger Gruß — dann hängte ihr der Bubikopf einen pelzverbrämten lila Seidenmantel um. Er stand ihr entzückend. Sie drehte sich langsam auf dem hohen Absatz und schritt, leichtüberflutet, gemessen auf und nieder, während sie das kostbare Kleidungsstück lässig auseinander schlug, sein teegrünes Atlasfutter zu zeigen. Sie hatte tadellos „Probiermamsell“ gelernt.

„Wäre dies nach Geschmack?“ fragte die gepolsterte Stimme der Leiterin vom Schrank her, wo sie nach neuen Wundern wühlte.

„Ich kann mich nicht beim ersten Stück entscheiden. Ich möchte viel sehen. Ganz Apartes. Nur das Schönste.“

Für meine Frau ist das allerbeste kaum gut genug...“  
„Dann bitte einen Augenblick Geduld...“ — Die vier Kontrollschalter verschwanden im Nebenraum.

„Bina“, flüsterte Dorfen heiser. „Komm zurück! Ich halte es nicht aus ohne Dich!“

„Diese Mäntel passen mir alle“, sagte sie eisig lächelnd, „aber der hier gefällt mir besonders.“

„Bina — warum gingst Du?“ Er vermochte kaum an sich zu halten.

„Ich wähle, was ich will. Gebrochene Farben mag ich nicht. Es muß alles klar und harmonisch um mich sein. Hier genieße ich volles Vertrauen.“

„Etwas bei mir nicht?“  
Sie schüttelte langsam, abweisend den Kopf.

„Bina — konntest Du es mir verdenken? Meine leidenschaftliche Liebe zu Dir — und dann das Getuschel der Leute über die häufigen Besuche Deines jungen Lehrers...“

Sie lachte klingend. „Zukunftsmode!“ Dann, hastig flüsternd: „Der Stiefsohn einer Jugendfreundin, ein Leichtfuß, der von mir Geld erpressen wollte. Der Hausherr sollt ihm nicht verfallen. — Besser hier Mäntel probieren, als dort alles verlieren: Selbstachtung, Stolz, Seelenfrieden.“

Um ihren Mund suchte es bitter.

Die beiden aus dem Nebenraum tauchten wieder auf. Der Bubikopf verschwand unter einem Stapel von Samt, Tuch und Seide. „So-o“, sagte die gepolsterte Stimme, „meine neuesten Modelle!“

„Wieviele greifen wir doch lieber auf ältere, — gewohntere zurück?“ meinte Dorfen unsicher und sah Bina forschend an. Sie nickte gleichmütig und ließ ein jungfräuliches Pariser Platterding von ihrer Schulter gleiten, um in bewährtem deutschem Muster bekleidet zu werden. „Man hängt am Alten und halt es gern herover“, bemerkte sie mit bescheiden gelächelten Augen, „wenn man sicher ist, daß seine Mängel verbessert wurden.“

„Selbstverständlich! Selbstverständlich!“ rief Dorfen leise geister. „Alles Unbequeme, Störende muß ausgeschaltet sein! Nach außen und nach innen nur das Gute, Liebgewordene, Unentbehrliche! Ich verlasse mich vollkommen auf den Geschmack dieser Dame“, wandte er sich an die Leiterin und wies erregt auf Bina. „Sie stimmt in ihrer Erscheinung durchaus mit meiner Frau überein, daß ich nichts zu tun brauche, als ihres Dabli beizupflichten.“

Wit dem Nachtzug fuhren, zufällig im gleichen kleinen Dr. Hübner, zwei Reisende nach Frankfurt an der Oder. Die Dame trug einen fliederleichten, pelzverbrämten Mantel und hielt, unter Tränen lachend, die Hand ihres Nachbarn: „Dorfen — Liebster! O, du heilige Eifersucht!“

## Die Strümpfe und die Schuh'!

Von  
Hilde Hanna Silke-Hutter.

Sie sind für die Damenwelt ein selbigen und ein sehr kostspieliges Kapitel, solange nicht ein Patent gefunden ist, das die leichtfüßige Masche in den Strumpfrand bannet. Ewiger Stiefknecht der Frauen, die „laufende Masche“. Und immer gerade im unpassendsten Augenblick, auf der Straße, im Theater, knapp vor dem Weggange dahem und so... Wie gesagt, ein schmerzliches Kapitel. Der Frauen Redefuß nimmt es an Schnelligkeit nicht mit dem Lauf der vorwichtigen Masche auf; und das will doch allerhand besagen. Wohl wurde leghin ein Mittel erfunden, eine Flüssigkeit, die, auf den Ursprung des Maschenmaßeurs aufgetragen, das weitere Hinauf- oder Hinabklettern am Bein verhindert. Aber noch ist die Erfindung nicht durchgreifend genug, so dünn auch der Frauenstrumpf sein mag. Nichts ist natürlicher, als daß der Strumpf noch immer sehr im Vordergrund der allgemeinen Mode steht. Vor Jahren war es bequem: da gab es einfach den schwarzen und für besondere Fälle (und eben solche Schuhe) den braunen Strumpf. Heute ist die Stala der Strumpffarben kaum aufzuzählen. Jede Fabrik hat ihre besonderen Nuancen. Da gibt es eine Farbenfala von Champagne über alle rosa, drap, sonnenbraunen, lalaa, mokka und terracota Nuancen, von dem hell, staub-, ähren-grauen und teefarbenen Koloriten ganz zu schweigen. Der schwarze Strumpf (außer in Trauerfällen) ist direkt verpönt. Und nun beginnt sich der Spiel plötzlich umzudrehen. Schon im Sommer konnte man vielfach bemerken, daß zum weißen Kleid weiße Schuhe, jedoch dunklere, etwa oderfarbene Strümpfe gewählt wurden. Und nun nimmt die Sympathie für den dunklen, das Bein besonders vorteilhaft schlang er-scheinen-lasenden Strumpf immer mehr überhand, und wir stehen vor einer Umwälzung der Strumpfmode in puncto Farbe. Besondere Auguststrümpfe sind sogar gegen die Wade abgeschattiert (was die Form edelergeschwungen zeigt und kleine Fehler übersehen läßt), und über kurz oder lang werden wir wiederum beim dunklen, dezenten Strumpf angelangt sein, der in seiner Auszeichnung viel für sich hat. Momentan zumindest die Abwechslung. Und die ist bei der Mode alles. Zudem kann es uns nur willkommen sein, wenn durch die Renaissance des dunklen Strumpfes das Frauenbein noch schöner erscheint.

Die Schuhe werden stets, wenn es dem Winter zugeht, solider in der Machart, in der Farbe, im Material. Im Sommer trägt man Schühchen, Spielereien des Schuhhandwerks, minutiöse Wunderwerke. Die trockenen Gehstege, die gepflegten Kurpromenaden lassen dies zu. Aber dann, wenn Regenwetter, Frost und das schlimmste: Panischwetter einsehen, da muß man doch mehr achtgeben auf ein festeres Schuhwerk, wenn man keinen Schnupfen riskieren will. Und welche Frau möchte das? Rote Nase, geschwollene Lippen, vertränte Augen, erscheinen als Schreckgespenst in der Ferne.

Andererseits ist es wohlthuend, daß man der großen Vorliebe für allerhand überschwebliche Ergotenleder für den Strapazierschuh den Rücken zuteilt und zu dem soliden und vornehmen Vorkalt zurückkehrt. Die Schuhform ist halbrund, der Absatz mittelhoch, der Schuh selbst möglichst kappenlos, und nur der Rahmen fällt durch Handstepparbeit (die etwas breiter und auffallender sein darf) auf. Diese „festen“ Schuhe trägt man bei trockenem Frostwetter. Für den Uebergang selbst, der meist mit feuchtem Wetter identisch ist, trägt man über die üblichen Halbschuhe die „Stipper“, die Halbgalosse, die bequem im Täschen verstaub werden können, um bei Regenfällen stets bei der Hand zu sein. Die „Schlipper“ besitzt die Dame gewöhnlich in zwei Farben: in Schwarz und in Beige (zu hellen und zu dunklen Schuhen). Regnet es aber tüchtig, und steigt der Schnee über das Dezimetermaß, dann schlüpft man in seine molligen Ueberschuhe (früher fälschlich Schneeschuhe benannt), die man nach der Farbe des Mantels wählt. Eine festsche Samtmanchette verdeckt das Ende des Zipperchlusses. Wir sehen, daß selbst der Ueberschuh den verwöhntesten Ansprüchen gerecht wird, und eigentlich auch zum Zierschuh avanciert ist. Das Kapitel Zierschuh aber ist zu reichhaltig, um in diesem Rahmen davon plaudern zu können, denn Abendchuhe aus Seide, Perlenknäuren, Goldboutache, Silberbändern oder aus Strah geflochten, gibt es in so großen Mengen, daß man darüber extra berichten möchte.

## Der englische Hut.

Von  
Clesbet Dill.

„Haben Sie englische Hüte?“  
„Ein, Madame, wir haben Pariser Hüte, haben Wiener Hüte, und komponieren selbst, wie Sie sehen, alle Arten von Hüten; aber englische Hüte, nein, die führen wir nicht. Es hat, offengestanden, bis jetzt auch noch niemand danach gefragt...“

„Stehst du, Lizzy“, sagte die schöne Frau, indem sie diesem Magazin resigniert den Rücken kehrte und ihre Chinahilla über die Schulter schlug, „es ist überall dasselbe, ich werde ihn nicht finden...“ Seit zwanzig Jahren suchte Madame, ohne Hoffnung auf Erfolg, in allen Bädern und Städten, die sie bereiste, nach einem echt englischen Hut, und sie hatten ihn nie. Die Modistinnen wußten meist nicht einmal, was sie meinte, und brachten Panamas an oder Cowbohüte, die Madame niemals trug.

Die beiden Freundinnen gingen die Rue de la Paix entlang. Es war Frühling in Paris, die Straßen waren übergossen von Licht und Sonne, und an jeder Ecke dufteten aus Karren, Läden und Töpfen — Rosen, Mimosen, Rosen, Hyazinthen und leuchtende Nelken. Plötzlich machte Madame halt vor einem Laden, in dessen Schaufenster ein einziger Hut stand. Er war aus mattgelbem Seidenstoff und sehr einfach. So einfach und so klein, daß er auffallen mußte. Auch wenn er nicht solo in diesem Fenster gestanden hätte. Als einziger Schmuck sah auf dem glänzenden Kopfe dieses Hutes ein grüner Paradiesvogel. Es war damals die Mode der großen breitrandigen, mit Blumen und

Rüchen reichgarnierten Hüte. Aber dieser Hut fiel aus dem Rahmen. Er sah nicht aus wie die anderen, das war — bei Gott — ein englischer Hut. Madame sah es sofort. Und sie betrat den Laden.

„Haben Sie englische Hüte, Mademoiselle?“  
„Gewiß, meine Dame, ich habe auch englische Hüte.“  
Die kleine dicke Dame in schwarzleider Robe rollte um die Theke herum und begann schwarz-weiß gestreifte Schachteln aufzubinden, denen sie ihre Schöpfungen entnahm. Es stiegen daraus Hüte aus Seide, aus Stroh, aus Chiffon, aus Lüll, aus Stahlperlen, aus Filz, aus Rosenblättern.

„Das sind doch keine englischen Hüte, Mademoiselle?“  
Die Verkäuferin be-riff. Es gab für Paris drei Modesaisons, die erste, die schreiende, bunte auffallende, teure, die amerikanische Saison; die zweite, die Saison für alle Welt, gedämpfter in den Farben, beruhigter in den Formen und preiswerter; die dritte war für die Pariser selbst. Darin waren die Formen und Farben ausprobiert und die Hüte billig geworden. Man war in den ersten Frühlingstagen, also in der ersten Saison — und schließlich, ob Amerikanerin oder Engländerin, das war wohl kaum ein Unterschied.  
„Gewiß, Madame, im Schaufenster habe ich einen echt englischen Hut. Der würde Sie kleiden, wie für Sie gemacht.“

„Und sie holte den Paradiesvogel herein. Ah, wie er zu Madames rötlichem, schmalstrisiertem Haar stand, wie er sie liebete zu ihren frischen Farben, zu ihrem Gesichtsschnitt.“

„Il vous coiffe très, très bien, madame.“  
Die kleine Modistin drehte entzückt den Drehspiegel, damit sich Madame von allen Seiten bewundern konnte. Und sie bewunderte sich und kaufte den Hut.

Sie erregte damit Sensation in der Hotelhalle, als sie zu dem Abendessen darin erschien; selbst in Paris fiel er auf, der englische Hut. Alle Drochtkentischer drehten sich nach ihr um, als sie darin am anderen Mittag ins Bois fuhr. Er reiste mit ihr in einem Extralokale nach Deutschland! Sie freute sich schon, ihn ihrer englischen Mutter vorzuführen, die sie in Baden-Baden, wo man die Hochzeit ihrer Schwester feiern wollte, erwartete. Als sie ihre Koffer auspackte, sagte sie:

„Und nun, Mama, wirst du etwas sehen...“  
Und sie enthüllte aus dem duffigen Seidenpapierberg den grünen Fieberhut und hielt ihn der Mutter hin:  
„Was sagst du dazu?“

Die alte Engländerin sagte gar nichts; sie sah auf den Sofa, die Vorgnetten an den Augen und betrachtete sprachlos den Hut.

„I hope you dont put that on your head, my dear,“ sagte sie endlich, als sie sich etwas erholt hatte. („Ich hoffe, du setzt das nicht auf deinen Kopf, meine Liebe.“)

„Aber Mama, dazu hab' ich ihn mir doch gekauft. Findest du ihn nicht entzückend?“ Und die Tochter setzte ihn auf.  
„Unmöglich!“ rief die alte Dame, „impossible... Den Hut kannst du nicht tragen. Wir sind hier nicht in Paris. Wo hast du ihn nur um Gottes willen her?“

„Aus einem Laden in der Rue de la Paix“, sagte die Tochter kleinlaut.

„Horrible, my dear.“ Die mütterliche Vorgnetten klappte zusammen. „Dah' dir einen Hut kommen, aus irgendeinem Geschäft; schief' die Jungfer, es ist egal, was für einen — aber den Hut — unmöglich.“

Aber die Geschäfte waren bereits geschlossen, und das Abendessen, das die Verwandten vereinigte, begann. Ach was, ich werde ihn doch aussehen, beschloß Madame. Mama ist schon zu alt für die Mode. Sie setzte den Hut auf und erschien damit zur Abendtafel im Speisesaal. Alle Blicke wandten sich ihr zu. Ihre Schwester kam ihr entgegen; aber als sie den kleinen Hut mit dem großen Vogel erblickte, stand sie still, und sagte:

„Liebe Kitty, erlaube mal, was hast du denn da auf dem Kopfe?“

„Einen neuen Hut aus Paris, es ist ein englischer Hut,“ betonte Madame.

„Aber er ist unmöglich, meine Liebe. Nimm ihn ab, um Gottes willen...“

„Das kann ich nicht, ihr habt alle Hüte auf. Einen anderen hab' ich nicht.“

„Seh' deine Morgenhaube auf, einen Hut von Mama meinetwegen, aber den Hut kannst du hier nicht tragen...“

„Ihr seid lächerlich.“ Madame riß den Hut ab und warf ihn auf das Sofa, und sie machte das Fest mit als einzige Dame ohne Hut.

Am anderen Morgen, als man zum Standesamt fahren sollte, kam ihre Schwägerin herein, sie abzuholen. Madame war fertig; sie trug ein schlichtes, sandfarbenes Jackett und den grünen Hut, und zog entschlossen die Handschuhe an.

„Nun — ich bin fertig. Was siehst du mich so an?“

„Ja, liebe Kitty, aber in dem Hut... Du mußt bedenken, wir fahren zum Standesamt. Hast du keinen anderen Hut?“

„Nein, ich habe nur diesen“, sagte Kitty wütend. „Und wenn ich ihn hier nicht tragen kann, so tut ihr mir leid, dann fährt eben ohne mich zum Standesamt. Mag sich meine Schwester ohne mich trauen lassen.“

„Ja — lieber als mit dem Hut“, gestand schüchtern die Schwägerin. So wurde Kittys Schwester ohne sie getraut.

Dieser Hut verlebte ihr die ganze Reise; denn wohin sie kam, erheiterten sich die Gesichter, andere starrten sie sprachlos an, Kellner ließen die Tablette fallen, die Portiers fragten sie nach ihrem Namen, als ob sie eine Hochstaplerin vor sich hätten; sie mußte sich ausweisen, auf der Post, im D-Zug sogar, und als sie ihren kleinen Neffen, ihr Patentkind, in ihre Arme schließen wollte, begann er laut zu heulen und verbarg seinen Kopf entsetzt in den Armen seiner Wärterin.

Als sie zu Hause ankam und am nächsten Tage in den Rheinanlagen spazieren ging, ließen die Kinder hinter ihr her, die Leute erhoben sich von den Bänken, und ein frecher Junge schrie ihr durch die ganzen Anlagen nach: „Die Madame dort hat so ne große Vogel im Kopf, dat er ihr oben erlis kommt...“

Da hatte sie genug von englischen Hüten. Sie trennte den Vogel ab und steckte den Hut in den Ofen. Den Paradiesvogel aber schenkte sie dem Portier im Kino, einem Reiter, für seine Liebsin in Afrika.

### Aphorismen.

Von F. Hegemann.

Es gibt Dinge, die man nicht mit suchenden Augen wahrnimmt, sondern die nur den fröhlichen und heiteren Augen sichtbar sind.

Die Vorurteile anderer Menschen zu bespötteln, ist einfach und sehr billig; jedoch über seine eigenen Vorurteile zu lächeln, will gelernt sein und verlangt viel Einsicht.

Es gibt viele Menschen, die den Wunsch haben, gut zu sein, aber es sind nur wenige, die es ohne Vorteil sein mögen.

Wie das Licht unserer Augen bedarf, um uns seine Farben offenbaren zu können, so braucht wahre Schönheit die Güte, damit sie zur vollen Wirkung gelangen kann.

### Eltern und Kinder.

Ueber dieses Thema sind unzählige Bände geschrieben worden; es ist alt und doch immer wieder neu. Es kommt nur darauf an, von welchem Standpunkt aus man es betrachtet. Neuerdings ist gar so viel von „Mutterregismus“, „Unverstand der Eltern“ und ähnlichem die Rede.

Zugegeben, jung und alt passen nicht zusammen — sind Gegenläufe; deshalb darf aber das junge Menschenkind noch lange nicht die Ehrfurcht vor der Mutter verlieren. Für jede wahre Mutter kann es doch nichts Schmerzliches geben, als wenn ein Kind sich von ihr abwendet, um einem Dritten das Herz auszuschlitten.

Warum ist es so schwer, daß Eltern sich mit ihren Kindern aussprechen? Die Eltern sehen heutzutage nicht mehr auf den Standpunkt, daß sie unbedingt recht haben, nur weil sie die Eltern sind. Sie lassen auch die Meinung der Kinder gelten, verwerfen nicht von vornherein das Urteil des Kindes; die Eltern haben sich verjüngt. Deshalb gibt es aber selbstverständlich doch noch Reibungen und Meinungsverschiedenheiten zwischen alt und jung. Das Alter sucht diese durch Vertrauen und Verständnis zu überbrücken; das mußte eben die Jugend einsehen und deshalb auch manchmal nachgeben. Die harten Worte, wie Mutterregismus, Elternunverstand sollten aus dem Vokabular der Jugend gänzlich gestrichen werden.

Tabella.

### Verkappte Rohkost.

Vitamine ist das Lösungswort der Gegenwart. Wird das Gemüse gekocht, zerstört man die lebenspendenden Kräfte. Die Frauen sind durchsamer in kulinarischer Beziehung als die Männer, die dem rohen Spinat, den rohen Mohrrüben und sonstigen grünen Kräutern steptisch gegenüberstehen. Man muß Konzeptionen zu machen wissen. Einem Fleisch- oder Kartoffelsalat kann man hinterlistig eine ganze Auswahl von rohem Gemüse beifügen, und dadurch seinen Wohlgeschmack sogar noch erhöhen, ohne daß der Herr Gemahl sich der Rohkost bewußt wird. Auch bei Appetitbräthen kann man sehr erfolgreich maskieren, indem man Spinat, Möhren, Schnittlauch, auch Rettich, und was man sonst zur Hand hat, sehr fein wiegt, und mit Butter verührt. Will man die Bifanterie erhöhen, so fügt man ebenso feingewiegte Sardellen oder Hering hinzu. Rote Gemüse mit Mayonnaiseform können als Dessertessen ersten Ranges gelten. Saurer Rahm, den man mit Del verquirit, leistet dieselben Dienste; die Zubereitung ist einfacher, der Wohlgeschmack derselbe.

### Allerlei Brautrafel.

Blüht ein junges Mädchen in der Johannisnacht neun verschiedene blühende Pflanzen und legt sie, zu einem Kranz verflochten, unter ihr Kopfkissen, so soll die junge Schöne im Traum ihren zukünftigen Gatten erblicken.

Geht das Schürzenband auf, so denkt der Bräutigam an sein Mädchen.

Ueber die mehr oder weniger annuitige Gestalt des zukünftigen Mannes geben Holzschitte Auskunft, die ein junges Mädchen an einem Sonntag nach der Kirche aus einem Holzhaufen heroorziehen muß. Wie das Holzstück aussieht: ob trumm oder gerade, morsch oder gesund, lang oder kurz, so ähnlich soll dann auch der zukünftige Geshaffen sein.

Die Ragen sind den Bräuten besonders heil. Schon bei den alten Germanen waren diese Hausklere der Ehe- und Liebesgöttin Freya heilig. Fremde schwarze Ragen, die sich einstellen, sollen baldige Hochzeit weisagen. Junge Mädchen, die viel von Ragen umschmeichelt werden, sollen reiche, hübsche und elegante Männer bekommen, und auch viel Glück in der Ehe haben.

Fallen einem Mädchen die Haarnadeln aus, oder öffnet sich mehrmals am Tage ein Schußband, so soll ihr der Verehrer untreu werden.

In Bayern darf kein Bräutigam seiner Braut ein Buch schenken, sonst „verblättert“ sich die junge Liebe.

Niemals darf eine Braut ihr Brautkleid selbst nähen, das würde Unglück bedeuten. In einzelnen Gauen, besonders in Niederbayern, sagt man: Ein eigenhändig genähtes Brautkleid wird zum Totenkleid.

Apfelschalen, hinter sich gemorfen, sollen häufig die Anfangsbuchstaben des künftigen Mannes bilden.

Kein unverlobtes Mädchen darf zum Schrey den Brautkranz einer anderen aufsehen. Die Unvorsichtige würde niemals Braut werden.

Bei vielen Brautleuten ist es verpönt, dem eigenen Aufgebot, das der Pfarrer von der Kanzel verkündet, beizumohnen. Andernfalls würde eine unglückliche Ehe eintreten.

Der Montag, Dienstag oder der Donnerstag (Donarstag) gelten als die besten Hochzeitstage. In Süddeutschland wird besonders der Donnerstag als ehelicher Glückstag angesehen.

Schimmel vor den Brautleuten werden in manchen Gegenden unseres Vaterlandes nicht gern gesehen.

Niemals darf eine Braut auf dem Wege zum Gotteshaus, wo die Eheschließung stattfinden soll, hinter sich blicken.

Wer von den Brautleuten zuerst den Fuß über die Kirchenschwelle setzt, wird in der Ehe die Oberhand behalten. Auch wer beim Wechseln der Eheringe zufällig die Hand oben hält, wird das tüftige häusliche Regiment führen.

In die Schleppe des Brautkleides näht die Schneiderin hier und da kleine Ringe ein. Sie sollen Glück und Wohlstand bringen.  
Hans Runge.

### Die praktische Hausfrau.

Zwiebelsaft als Klebstoff. Zwiebelsaft klebt außerordentlich fest. Um Papier auf Metall zu befestigen, wasche man zuerst den metallenen Gegenstand gut mit Soda ab und bestreibe dann das Papier mit dem Saft einer gekochten Zwiebel.

Vertreiben von Schwaben und Rissen. Man bereite eine Mischung von 20 Teilen klarem Zucker und 80 Teilen Borax; durch Ausstreuen dieses Mittels vernichtet man diese schädlichen Tiere; eventuell Wiederholung des Verfahrens.

Behandlung von Regenschirmen. Zum Trocknen dürfen Regenschirme nur halb aufgespannt werden. Rostbildung an dem Gefüge wird verhindert durch Einlösen; auch brechen dadurch die Stangen nicht so leicht. Den Schirm bewahre man ungerollt auf, und man stelle ihn so, daß der Griff nach unten kommt.

Um Klebstellen in Kleidern zu beseitigen, ist es nicht immer möglich, das Loch zu stopfen. Ist das Loch nicht zu groß, kann man sich damit helfen, daß man auf die Rückseite ein Stückchen Guttaperchpapier legt, darauf ein wenig Stoff, darauf ein wenig Papier, und nun mit einem heißen Bügeleisen darüber geht.

Glasgegenstände werden spiegelblank, wenn man sie nach dem Abwaschen mit einem in Benzol getauchten Lappen abreibt und dann tüchtig nachpoliert. Glas soll stets mit Soda gewaschen werden.

### Für die Küche.

Abgekochener Kartoffelbrei. Rote Kartoffeln werden in Stücke geschnitten, in Salzwasser sehr weich gekocht, trocken abgeschüttelt, durchgetrieben, mit einem in heißes Fett getauchten Beschlößel zerdrückt, Röhre von der Masse auf eine Platte abgestochen und mit Zwiebelchen und Fett abgemazelt.

Apfelmüchlein. Geschälte Äpfel werden in Scheiben geschnitten, das Kernhaus entfernt, in den vorbereiteten Teig getaucht, in schwimmendem Fett goldgelb gebacken, mit Zucker bestreut und serviert. Teig: 1 bis 2 Eßlöffel Mehl, etwas Milch, 2 bis 3 Eier, nach Belieben Salz oder Zucker.

Grünpfläthen. 250 Gramm Zucker, ein ganzes Ei, und drei Dotter, werden eine halbe Stunde gerührt. 125 Gramm Grieß, 100 Gramm geschälte getrocknete Mandeln, 15 Gramm feingewiegtes Zitronat, eine Messerspitze Zimt, etwas Nelken daruntergemengt, kleine Häufchen auf ein bestrichenes Backblech gesetzt und leicht gebacken.

### Rüchenzettel.

Montag: Gänseleinet mit Kartoffelstäbchen und Meerrettich.  
Dienstag: Erbsuppe, Kartoffelpuffer mit Preiselbeeren.  
Mittwoch: Rübelsuppe, Kalbsbraten mit Schwarzwurzelgemüse\*) und Salzkartoffeln.  
Donnerstag: Schöpfensfleisch mit Würstchen und Salzkartoffeln.  
Freitag: Rauchfleisch mit Dinsen, Pflaumentompost.  
Sonnabend: Schweißisch mit Senfbutter und Salzkartoffeln.  
Sonntag: Blumenkohlsuppe, Rinderrouladen mit Salzkartoffeln, Selleriefalat, Reis-Auflauf\*\*).

\*) Schwarzwurzelgemüse (schmeckt dem Spargelgemüse ähnlich, nur etwas kräftiger und derber) sind die Wurzeln. Das Puzen der Schwarzwurzeln ist etwas mühsam, doch die Mühe lohnt sich; man wäscht sie zunächst gründlich; dann schabt man alles Schwarze rein ab und legt dabei jede geschabte Wurzel sofort in einen Topf mit lauem Wasser, in das man einen Teelöffel Mehl und etwas Essig gerührt hat. Auf diese Weise bleiben die Wurzeln schön weiß; legt man sie nicht in solches Wasser, so werden sie sofort braun. Die gepulsten Wurzeln schneidet man in halbfingertange Stücken, tut sie in kochendes Salzwasser, fügt etwas frische Butter zu und läßt die Wurzeln mindestens eine Stunde kochen. Dann läßt man zwei gehäufte Eßlöffel Mehl (für zwei Pfund Wurzeln) in Butter gelb schmeißen, rührt das mit der kochenden Gemüsebrühe glatt, gießt diese köstliche Soße an die Wurzeln zurück und läßt sie damit noch kurze Zeit durchkochen, ehe man sie anrichtet.

\*\*) Reisaufbau. Zutaten: 1/2 Pfund Reis, 1 1/2 Liter Milch, 1/4 Pfund Zucker, knapp, etwas feingewiegte Zitronenschale, ein eigröhes Stück Butter, zwei Eier und 80 Gramm süße Mandeln, einige bittere darunter. — Den Reis übergießt man zweimal mit kochendem Wasser und läßt ihn danach jedesmal wieder abtropfen; dann schüttelt man ihn in 1/4 Liter kochendes Milch, tut die Zitronenschale und den Zucker dazu und läßt den Reis recht langsam ausquellen, aber noch nicht ganz weich werden; zuletzt läßt man die Butter darin verschmelzen. Während der Reisaufbau etwas austüft, verquillt man die zwei Eidotter mit der übrigen Milch, vermischt das mit dem Reis, ohne diesen zu zerrühren, und tut die gewiegten Mandeln dazu. Zuletzt gießt man den steifen Schnee der zwei Eiereis leicht unter die Masse, füllt sie in eine mit Butter ausgestrichene Auflaufform oder Backform und läßt den Reis 1/2 Stunde bei Oberhitze in mäßig gehelter Röhre backen; er soll obenaufl leicht gebräunt sein. Man trägt den Auflauf, der auch als Mittagsgesicht nach einer kräftigen Suppe gegeben werden kann, warm in der Form auf und gibt Fruchtsoß oder auch Aprikosentompost dazu. — Für 6 Personen.

## Kennen Sie schon alle Sorten von MAGGI'Suppen?

Blumenkohl	Erbs	Königin	Reis	Spargel
Eier-Buchstaben	Erbs *Schinken	Mockerturle	Reis Julienne	Tapioka, echt
Eier-Nudeln	Erbs *Speck	Schenschwanz	Reis *Tomaten	Tomaten
Eier-Sternchen	Grünkern	Pilz	Rumford	Windsor usw.

Alle MAGGI-Suppen schmecken gut - Sie werden zufrieden sein -





# Das Leben im Bild

Nr. 45

1928

Illustrierte Beilage zum

## Sächsischen Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda, Neukirch und Umgegend



Zur Feier des guten 28er Jahrganges

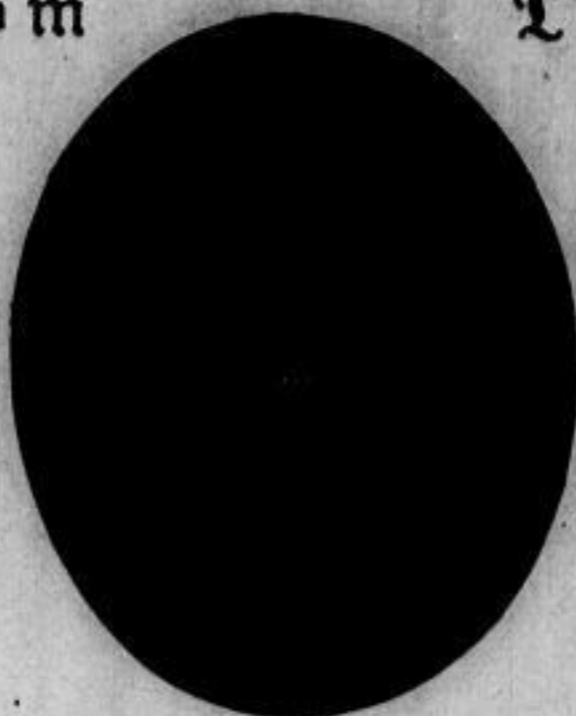
Malerische Gruppe aus dem Festzug der Winzer in Bacharach am Rhein Bannighoven, Wiesbaden

S

Bräutram  
als Braut  
Aufgebot,  
Andernfalls  
urstag) gef.  
wird beson-  
Gegenden  
shause, wo  
le Kirchen.  
Nuch mer  
wird das  
berin hier  
Wohlfstand  
tunge.  
rordentlich  
zuerst den  
dann das  
eine Mi-  
trag; durch  
hen Tiere;  
en Regen-  
dem Ge-  
die Stan-  
auf, und  
cht immer  
roß, kann  
Lähen Gut-  
wenig Pa-  
nach dem  
reibt und  
schen wer-  
in Stücke  
geschüttet,  
Löffel zer-  
und mit  
geschnitten,  
taucht, in  
t und fer-  
Eier, nach  
und drei  
Brieß, 100  
legtes Zi-  
rgemengt,  
leicht ge-  
ich.  
(Gemüse\*)  
fn.  
L. Kartoffeln,  
e ähnlich,  
supen der  
sich; man  
warze rein  
Topf mit  
was Effig  
weiß; legt  
Die ge-  
en, tut sie  
läßt die  
zwei ge-  
itter gelb  
leßt diese  
och kurze  
Misch, ¼  
in eigro-  
in, einige  
it kochen-  
en; dann  
menschafe  
isqu len,  
atter dar-  
verquirt  
das mit  
Mandeln  
eiß leicht

Dom

Tage



**Parteipolitiker, von denen viel gesprochen wird**

Im Zusammenhang mit den innerhalb der deutschnationalen Volkspartei vor sich gehenden Auseinandersetzungen hat der bisherige Parteiführer Graf Beckarp (links) den Vorsitz niedergelegt, ist aber Vorsitzender der Reichstagsfraktion geblieben. Seine Nachfolge in der Parteiführung hat Geheimrat Eugenberg (rechts) übernommen

Auch der Vorsitzende der Zentrumspartei, der frühere Reichskanzler Ratz, wird sein Amt als Parteivorsitzender niedergelegt. Über seinen Nachfolger besteht noch keine Klarheit

Transojean

Transojean



**Bild unten:**  
Der antike Tempel in Potsdam, die Stätte, an der die vormalige Kaiserin beigesetzt ist. Zum 70. Geburtstag der Verstorbenen suchten viele die unter Parkbäumen liegende Gedächtnishalle auf, und reiche Kranzspenden wurden niedergelegt  
A. B. L.

**Bild links:**  
70 Fahnen und drei Standarten, die größtenteils von ehemaligen Regimentern der Provinz Sachsen stammten, wurden in den Remter des Magdeburger Domes überführt und dort feierlich niedergelegt. — Aufmarsch der Reichswehrabteilungen mit den alten Feldzeichen auf dem Domplatz  
Photo-Union



Der Erweiterungsbau der Kavallerieschule in Hannover wurde in Gegenwart des Reichswehrministers Gröner (1) eröffnet. Der Chef der Heeresleitung, General Heye (2), verlas ein Schreiben des Reichspräsidenten, der durch den Tod seines Schwiegersohnes v. Brodhagen am Erscheinen verhindert war. Der 81-jährige gibt darin dem jungen Offiziersnachwuchs u. a. folgende Beileitworte mit: „Erläutern Sie in Ihren Mannschaften ein Ihnen anvertrautes kostbares Gut des Vaterlandes. Machen Sie aus ihnen brave, pflichttreue Männer, zeigen Sie bei aller militärischen Strenge ein Herz für Ihre Leute, werden Sie ihre Berater. Dann erwecken Sie in ihnen Vertrauen und Dienstfreudigkeit. Gute Leistungen werden Sie dafür belohnen.“ Und weiter: „Seien Sie stolz auf Ihren Beruf, aber überheben Sie sich nicht anderen Ständen gegenüber. Wahre Ritterlichkeit bedarf dessen nicht. Vor allem aber halten Sie den Schild Ihrer Ehre rein. Deren innerster Kern sei die Liebe und Treue zu unserem schwergeprüften Vaterland.“

Dr. im  
grüßte  
heute  
schiffba  
haben  
arbeitete

Die  
Straß  
sand an  
brück b  
ihren K  
Bahnhof  
Bergold  
und Ge  
Während  
Reisner

Das nu  
zwischen  
der Tec  
der Uni  
dem eng  
entspricht  
Siege d  
Rektor  
die erhe  
Über  
Rennens



Dr. Ing. h. c. Ludwig Darr, der Konstrukteur von „U. B. 127“. Darr ist heute technischer Direktor des Luftschiffbau-Zeppelinwerkes in Friedrichshafen und gehört zu den ältesten Mitarbeitern des alten Grafen Zeppelin Atlantik



Diplom-Ingenieur stud. Eugen Gekner, der Sohn Hugo Gekners, der als einer der Steuerleute seinen Vater auf der Amerikafahrt begleitete. Er meldete sich nach der Havarie an der Stabilisierungsfäche als erster zu den Ausbesserungsarbeiten und führte diese zusammen mit drei Monteuren, frei an Seilen hängend, während der Fahrt in dreifündiger Arbeit aus U.S.A.



† Zum Besuch der „Na“ traf neben anderen bekannten Fliegern des Auslandes auch der amerikanische Ozeanflieger Chamberlin in Berlin ein. Er besuchte auch Rottbus, die Stadt, bei der er auf seinem Transozeanflug notlandete. Von links nach rechts: Frau Chamberlin, Oberbürgermeister Kreuz-Rottbus, Chamberlin und die deutsche Kunstfliegerin Thea Rasche Sennede



Einen sehr guten Fußballkampf lieferte die Berliner Mannschaft gegen London, aus dem sie mit einem 4:1-Sieg hervorging. Der Berliner Torwächter Geelhaar verhindert einen Vorstoß Schiner

**Die deutsche Motorrad-Strahlenmeisterschaft für 1928** fand auf der Rundstrecke Königsbrunn bei Dresden über 200 km ihren Abschluß. Als Sieger gingen Bauhofer-München, Sönius-Köln, Pegold-Köln, Winkler-Chemnitz und Geiß-Pforzheim hervor. — Während des Rennens im letzten Meisterschaftslauf Photo-Union

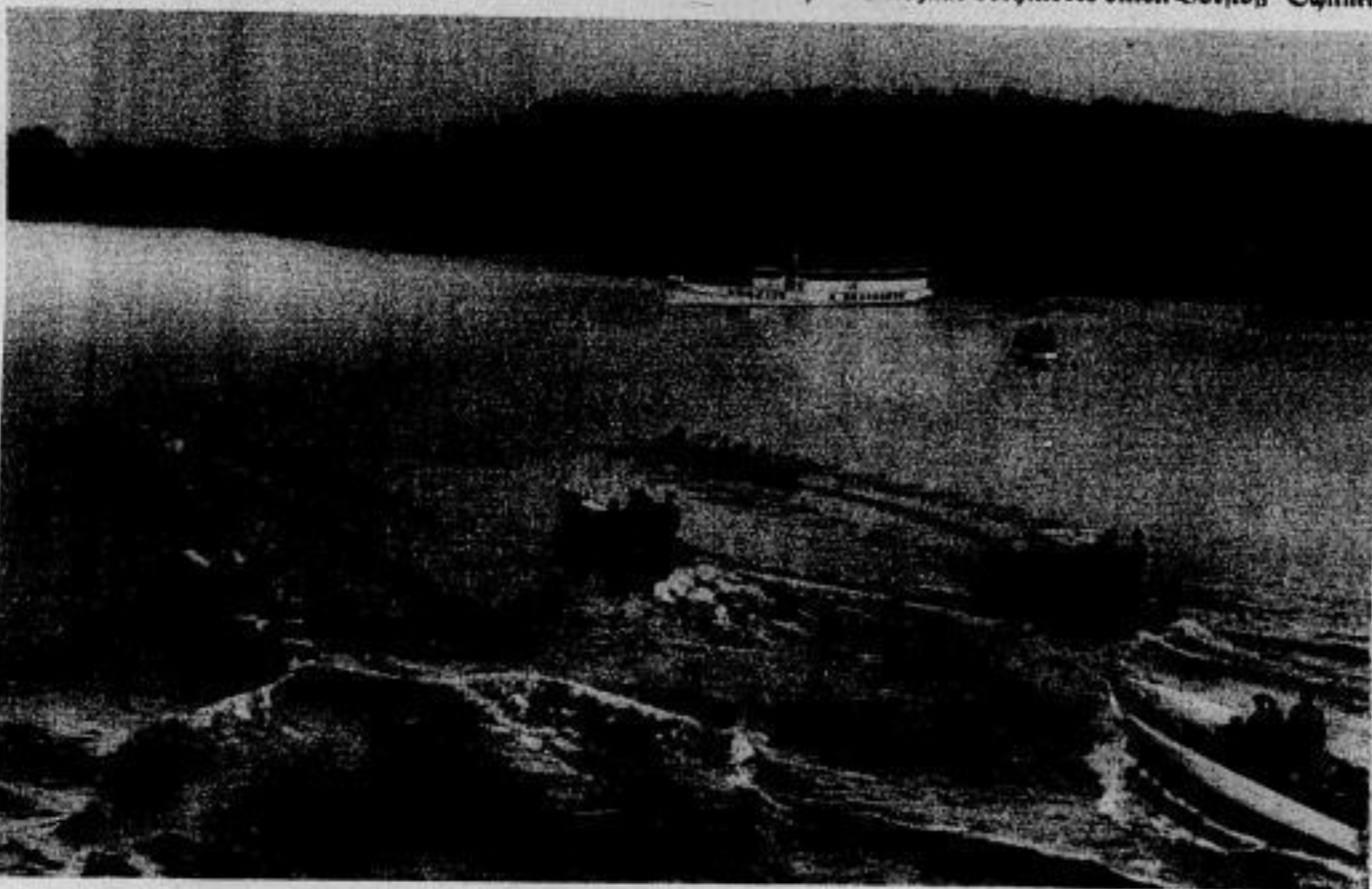


Bild rechts: →

Das nun bald klassische Rennen zwischen den Hochschulachtern der Technischen Hochschule und der Universität zu Berlin, das dem englischen Oxford-Cambridge entspricht, endete diesmal mit einem Siege der Universität. Der neue Rektor Hüb sprach der Mannschaft die ersten Glückwünsche aus. — Übersichtsbild während des Rennens, vorn links der siegreiche Universitätsachter D.P.P. 3.

# Auslandschau

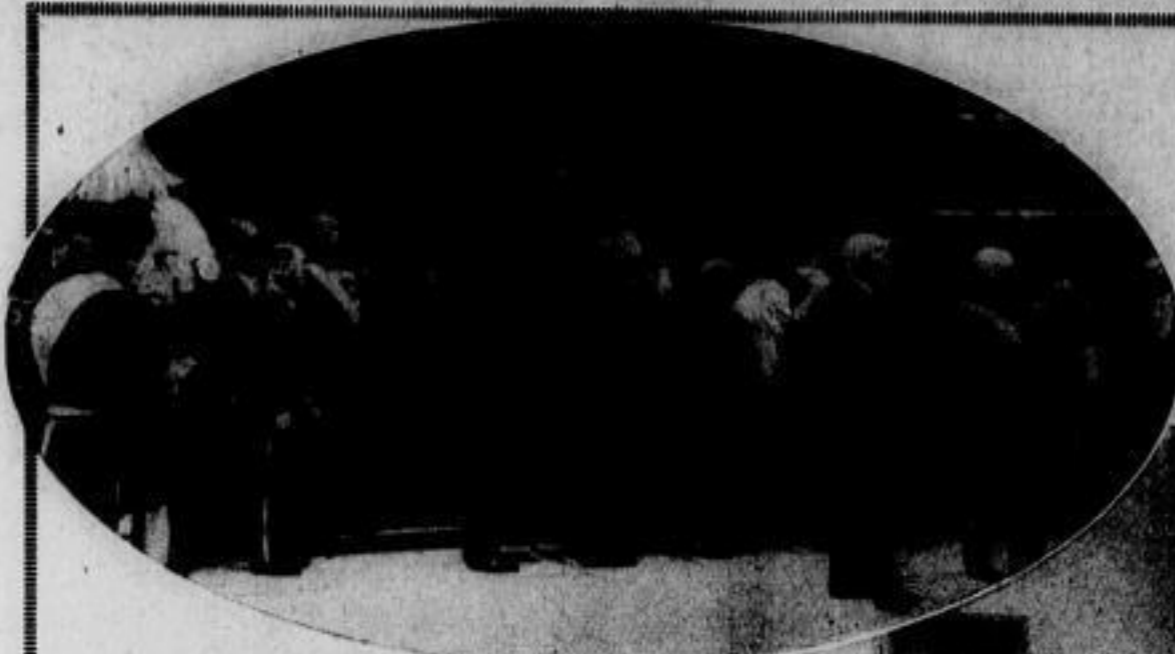


Bild unten: König Alexander III. von Serbien, dessen Besuch in Deutschland noch in frischer Erinnerung ist, versucht nun Erfindungen moderner Technik, die er auf seiner Reise persönlich kennen lernte, in eigenen Lande einzuführen. Wie alle Reformen in noch nicht der Zivilisation erschlossenen Ländern begegnen auch die seinen oft heftigem Widerstand. — Der König während eines Vortrages vor den Mitgliedern seines Staatsrates. Er erklärt ihnen europäische Landarten und technische Einzelheiten, wie z. B. das Mikrophon. E. B. D.

Die letzte Zarinmutter von Rußland, Maria Feodorowna, eine geborene dänische Prinzessin, starb in Kopenhagen, wo sie für die letzten Jahre ihres Lebens eine Zufluchtsstätte gefunden hatte. Die Beisetzung erfolgte ebenfalls in der dänischen Hauptstadt. Dem Sarge, der gerade aus der Kirche getragen wird, folgen die Könige von Dänemark (1) und Norwegen (2), die Königin von Dänemark (3) und andere Fürstlichkeiten. Atlantic



Hochzeit am japanischen Kaiserhof. Der Bruder und Thronfolger des jetzt herrschenden Kaisers, Prinz Chichibu, heiratete die Tochter des früheren japanischen Botschafters in Washington, Fräulein Satoko Matsudaira. — Der Prinz mit seiner jungen Gattin im altjapanischen Hochzeitssaal. Keystone



Bild oben: Ein neues „Monte Carlo“ in den Pyrenäen. Die kleine an der spanisch-französischen Grenze liegende Bauernrepublik Andorra ist in den Besitz eines französischen Finanzkonglomerats übergegangen, der in der oben wiedergegebenen Hauptstadt des Staates ein Spielcasino einrichten will. So geht ein bisher selbständiges Land, allerdings nur mit 452 Quadratkilometer Bodenfläche, in Privatbesitz über. E. B. D.



Bild links: Ein Bild außergewöhnlicher Pracht bieten die Tempelfeste auf der Insel Ceylon. Elefanten, die von der buddhistischen Bevölkerung als heilige Tiere verehrt werden, spielen dabei eine große Rolle. Selbst reich geschmückt, führen sie in der Prozession die Heiligthümer durch die Stadt. E. B. D.

# U

Bild in dem Todes...  
Gelsen...  
Feuer...

Auch in Grundw...  
und mel...

Ein vo...  
bei Hyd...  
der Fla...  
der In...  
von rund...

Bild r...  
stöß erei...  
einem d...  
Der belg...  
ging ver...

# Und das Unglück schreitet schnell...

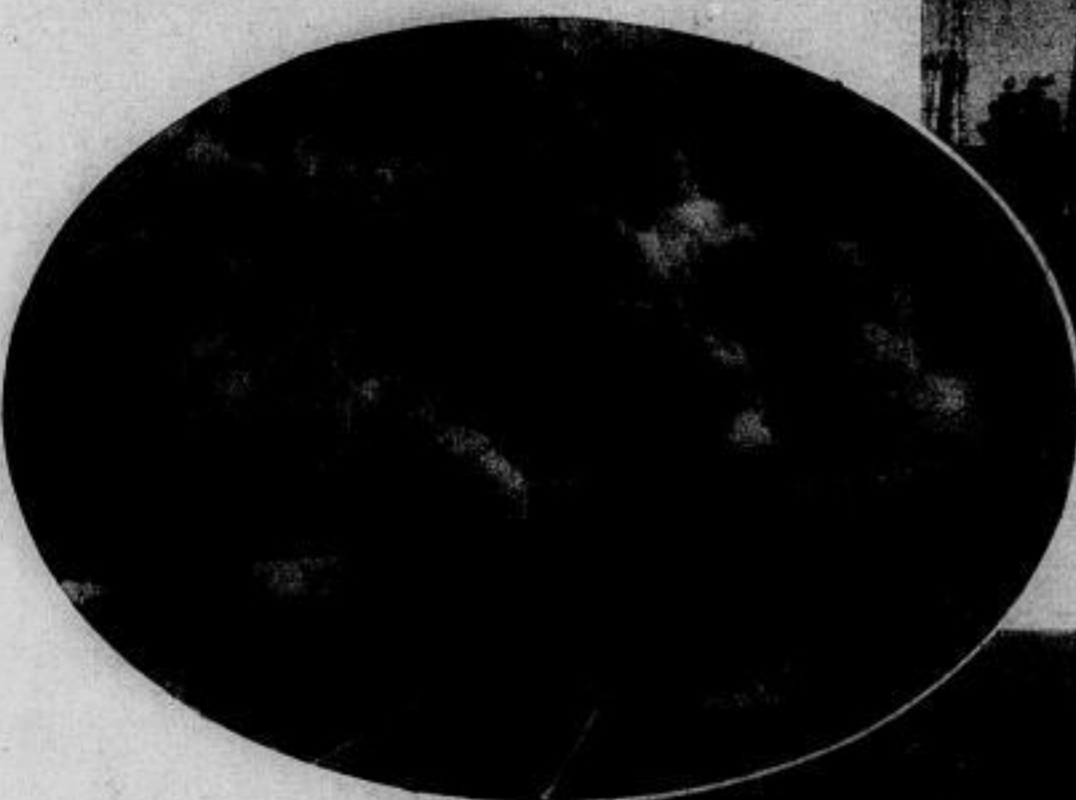
Bild rechts: Ein weiteres Neubaugebiet forderte in dem Pariser Vorort Vincennes wiederum zahlreiche Todesopfer. Nichtsahnend der verschütteten Arbeiter konnten nur als Leichen geborgen werden; eine weitere Anzahl ist schwer verletzt. — Feuerwehr und Militär bei Aufräumungsarbeiten. D. P. N. 2.



Auch in London stürzte ein Haus ein. Man nimmt an, daß das Grundwasser die Fundamente beschädigt hat. Auch hier sind einige Tote und mehrere Schwerverletzte zu beklagen. Senned.



Ein verheerender Petroleumbrand wütete mehrere Wochen in dem nordamerikanischen Staat Santa Fe, ohne daß seine Abkühlung möglich war. Millionenwerte gingen dabei in Flammen auf. Schließlich konnte der Brandherd durch Abgraben eines unterirdischen Tunnels eingeschlossen und die weitere Ölzufuhr aus der Quelle unterbunden werden. Welt-Photo.



Ein voller Güterzug mit Gasolin wurde bei Rybad in Kansas, Nordamerika, ein Opfer der Flammen. In zehn Stunden verbrannte der Inhalt sämtlicher 27 Wagen in einem Werte von rund 60 000 Dollar. Senned.



Bild rechts: Ein Dampferzusammenstoß ereignete sich im Nordostsee Kanal zwischen einem belgischen und einem deutschen Schiff. Der belgische Dampfer sank sofort; seine Ladung ging verloren. — Hilfsdampfer und Taucher bei Bergungsarbeiten. S. B. D.

han  
Banikam,  
Erinnerung  
Technik, die  
im eigenen  
och nicht der  
n auch die  
nig während  
Staatsrates.  
technische  
e. B. D.

in den  
anisch-fran-  
ernrepublik  
es französi-  
jungen, der  
Hauptstadt  
einrichten  
elbständiges  
2 Quadrat-  
atbesitz über

er Pracht  
der Insel  
der buddhi-  
e Tiere ver-  
eine große  
fahren sie  
mer durch  
e. B. D.

# Aus einer neuzeitlichen Polizeischule



**Ausbildung im Kraftfahrwesen**

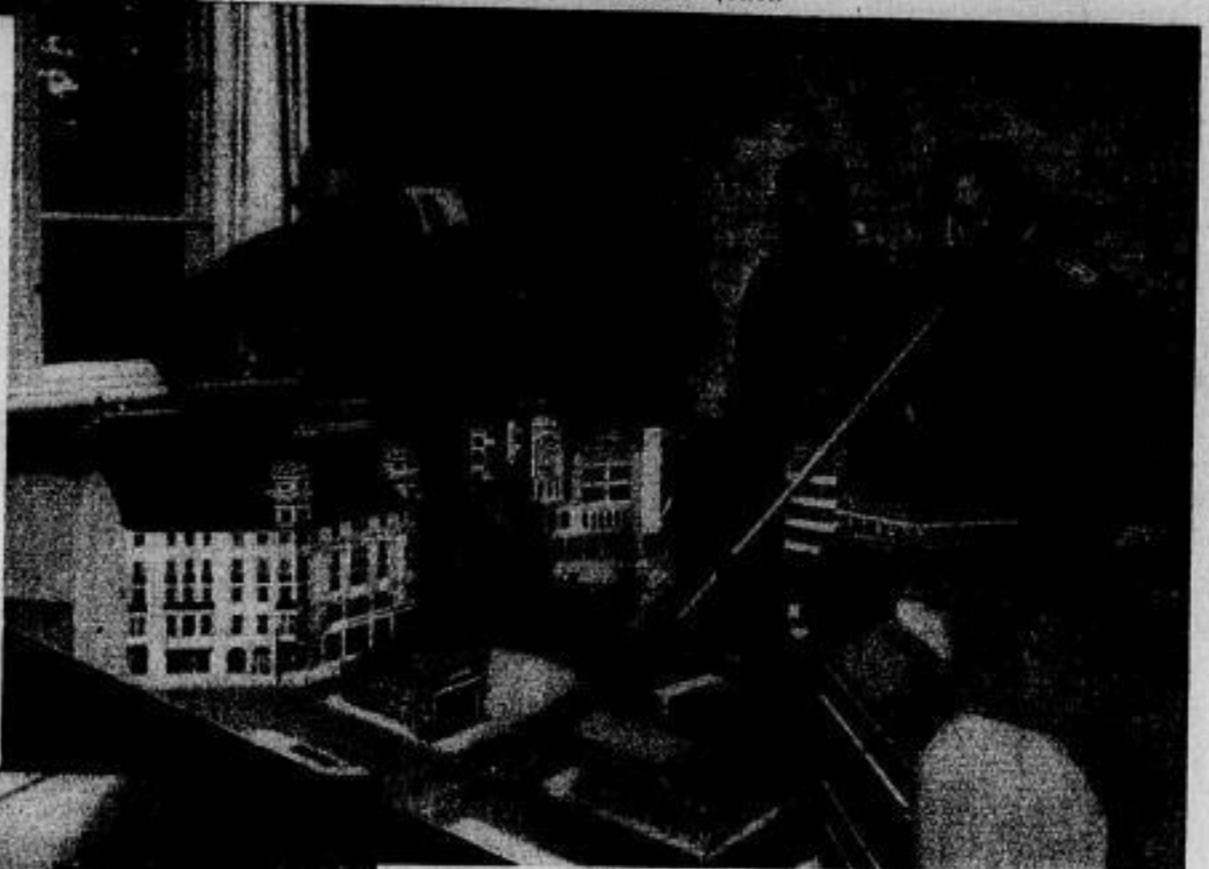


**Motorradfahrer lernen die Maschine kennen, die sie später bedienen sollen**

In der „Polizeischule für Technik und Verkehr“, die sich in der Reichshauptstadt befindet, besitzt der preussische Staat eine Einrichtung, die in ihrer Art einzig dastehen dürfte. Für die besonderen Aufgaben des Verkehrs werden hier in ständigen Sonderkursen Polizeibeamte ausgebildet, die mindestens eine fünfjährige Dienstzeit hinter sich haben müssen. Gerade auch für die neu hinzugekommenen Zweige des polizeilichen Überwachungsdienstes, wie zum Beispiel für Luftfahrt oder drahtlose Telegraphie, werden die Beamten in diesen Kursen theoretisch und praktisch gründlich vorbereitet. Auf Grund von Sonderabmachungen können auch andere deutsche Länder ihre Beamten zur Ausbildung entsenden.

**Bild rechts: An Modellen werden Verkehrsregeln erklärt und gezeigt**

**Bild unten: Im Aufnahmezimmer für Bildwesen, der mit allen neuzeitlichen Anlagen ausgestattet ist, wird eine wissenschaftliche Aufnahme für den Polizeiarzt hergestellt**



**In der Abteilung für technisches Nachrichtenwesen werden die Grundlagen für drahtlose Telegraphie gelehrt**

*Sämtliche Photos Atlantic*

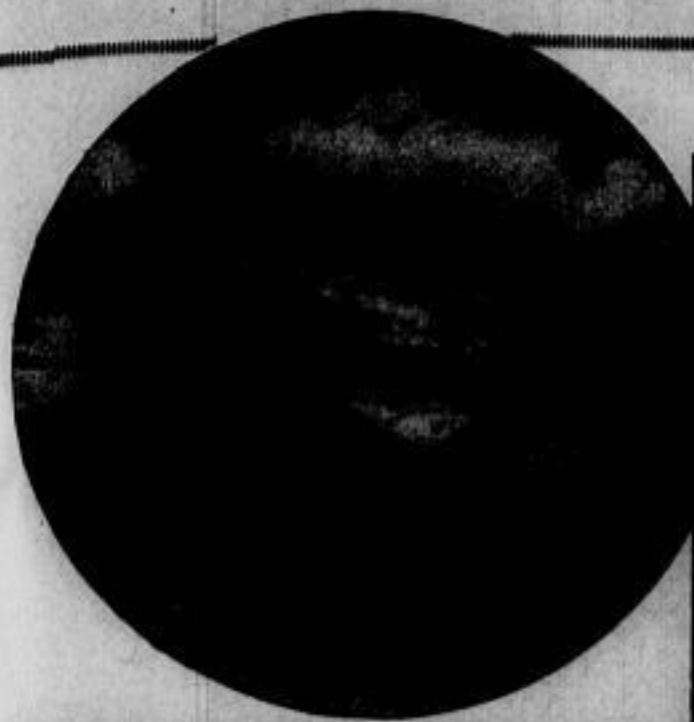
Welt 7  
selbst  
70 jähr  
Gamp  
wenige  
Strede  
halbe

Ein B  
des Ne

Geschn  
Bisher  
Jetzt  
Er we

Nach  
Lehrb

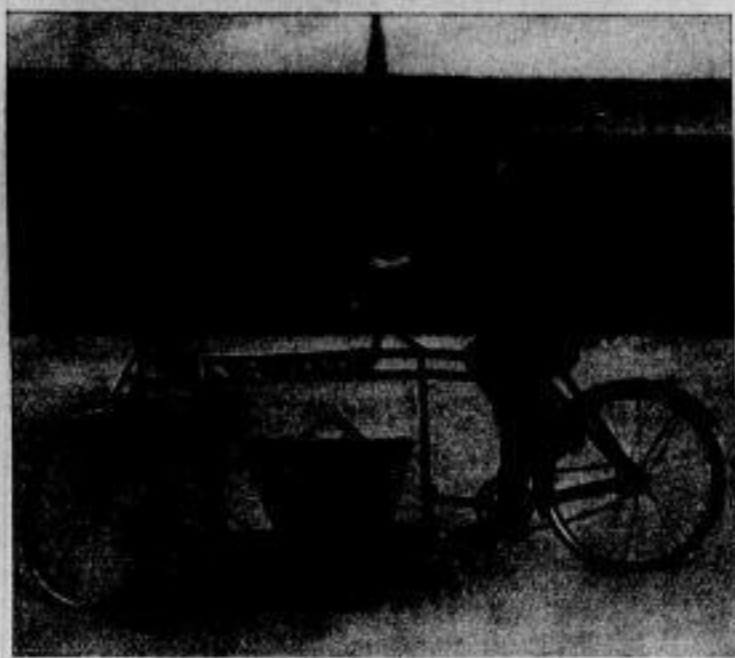
# Aus dem Verkehrsleben



Mit 70 Kilometer Stundengeschwindigkeit auf selbstgebautem bremzbarem Schlitten fährt der 70 jährige Streckenmeister einer Bahnrabahn in New Hampshire, Amerika, zu Tal. So braucht er nur wenige Minuten, um die steile, 4800 Meter lange Strecke zurückzulegen, zu der der Zug mehr als eine halbe Stunde benötigt  
Kopffone



**Bild oben:**  
Einen riesenfallschirm für Flugzeuge probierte der amerikanische Flieger MacKlesham aus. Er stellte in beträchtlicher Höhe den Motor ab und brachte trotzdem das Flugzeug mit Hilfe des Fallschirms gut zur Erde. Ob sich hieraus neue Sicherungsmöglichkeiten für Flugzeuge ergeben, bleibt noch abzuwarten  
E. S. D.



Ein Landstift mit neuartigem Ausbau, das sich so vielleicht als „Auto des kleinen Mannes“ einbürgert. Da es mit eigener Körperkraft angetrieben wird, fallen die Motorkosten fort  
A. S. L.

Ein Transportfahrrad, wie es in Kopenhagen neuerdings zu sehen ist. Gerade die dänische Hauptstadt ist ja bekannt durch die Häufigkeit des Fahrrades gegenüber anderen Verkehrsmitteln  
Photostat

## Mode und Technik

Geschmückt mit einem fuhr spazieren  
Bisher der feine Mann von Welt.  
Jetzt aber fährt er nur mit vierein;  
Er weiß genau: Die Zeit ist Geld! Fr.



Auch in Honolulu, Südsee, gibt es Verkehrspolizisten, die sogar von Staats wegen gut „beschnitten“ sind  
Sennede

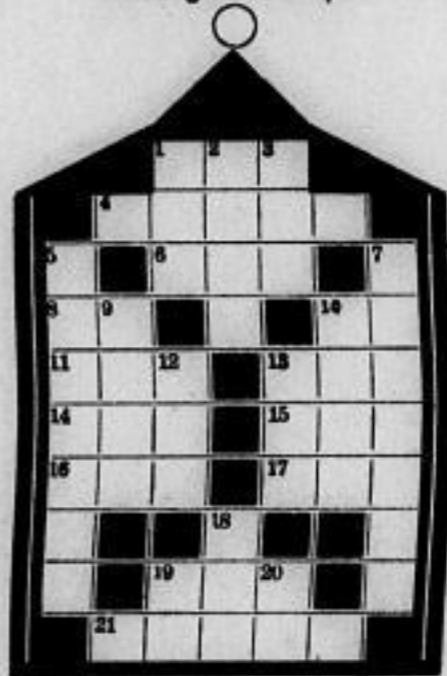
## Silberrätsel

Aus den Silben: a-a-ak-an-ba-be-bel-ber-cha-chi-chi-da-de-dech-el-el-el-em-en-en-er-gen-glaw-ha-l-jah-land-le-les-li-lim-lo-ma-ma-mat-mem-mel-mi-na-ne-ne-ne-o-oh-ra-ri-ri-ri-ri-ri-ri-ro-sal-sau-se-se-her-ko-ta-tan-te-ti-tri-ul-us-us-zi-zi-sind 25 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, einen Ausdruck von Boerne ergeben; „G“ gleich ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Oper von Wagner, 2. Reptil, 3. Königreich, 4. ital. Weinsorte, 5. Baum, 6. Kleidungsstück, 7. Südfrucht, 8. röm. Feldherr, 9. griech. Philosoph, 10. Staat in Asien, 11. Berg in Krain, 12. pers. König, 13. Insekt, 14. weißrussische Landschaft, 15. Gestalt aus den Nibelungen, 16. Strom, 17. Männername, 18. nordisch. Gott, 19. Reinigungsmittel, 20. Urzustand, 21. Naturerscheinung, 22. Mädchenname, 23. Fluss in der Schweiz, 24. inneres Organ, 25. Insel im Mittelmeer, 26. indischer Fürstentitel. F. S.

## Auflösungen aus voriger Nummer:

Silberrätsel: 1. Wiesbaden, 2. Emmaus, 3. Meseda, 4. Michelangelo, 5. Ume, 6. Niere, 7. Teckel, 8. Ente, 9. Rhabarber, 10. Saurier, 11. Eichendorff, 12. Insel, 13. Biene, 14. Elmad, 15. Anna, 16. Wiege, 17. Wesen, 18. Eduard, 19. Imperativ, 20. Tapir, 21. Themse, 22. Ungarn, 23. Taube, 24. Dattel — Wer munter seine Arbeit tut / Dem schmeckt auch seine Suppe gut. — Rätselsprung: Wohl geht der Jugend Sehnen / Nach manchem schönen Traum, / Mit Ungeduld und Tränen / Stürmt sie den Sternerraum. / Der Himmel hört ihr Flehen / Und lächelt gnädig: nein, / Und läßt vorübergehen / Den Wunsch zusamt der Pein. Umland.

## Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. europäische Hauptstadt, 4. elektrische Leitung, 6. leblos, 8. Ausruf, 10. Stufe der italienischen Tonleiter, 11. Naturprodukt, 13. Waldtier, 14. Mädchenname, 15. nordische Gottheit, 16. Niederschlag, 17. persönliches Fürwort (Dativ), 19. arabischer Vorname, 21. Kampfplatz.

Senkrecht: 1. Titel, 2. Musikinstrument, 3. germanischer Trank, 5. Städte der Kunst, 7. Stadt in Persien, 9. Oper von Verdi, 10. bayerischer Mädchenname, 12. Muttertier, 13. Teil des Wagens, 18. alkoholisches Getränk, 19. Flächenmaß, 20. Verhältniswort. B. S.

# Kunterbunt



Eine über 1000 Jahre alte Linde in Lunzig unweit von Triebes (Thüringen). Der Stamm des Baumes, den 10 Mann gerade umspannen können, ist zum Schutz mit schweren eisernen Reifen umgeben

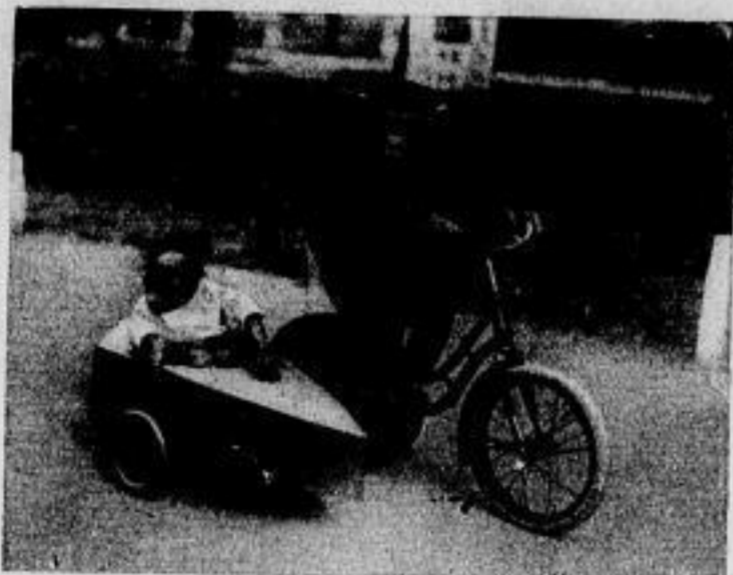


In Pflaumloch bei Nördlingen im Ries wurde obiges Denkmal zu Ehren der gefallenen Helden enthüllt. Im Hintergrund die weite Riesebene mit Kornmandeln



Academieprofessor Willi Geiger, Sohn des Oberlehrers Geiger aus Landsbut, hat sein Lehramt an der Akademie in Leipzig angetreten

Bild links: Mit 90 Jahren den ersten Flug unternahm der Altkrieger und Kriegsteilnehmer von 1866 und 1870 Georg Fischer aus Unterfrankbach bei Neustadt an der Aisch. Freunde und Gönner ermöglichten ihm die Erfüllung dieses sehnlichen Wunsches. Der alte Herr bezeichnet den Flugtag als den schönsten seines Lebens



Der Chimpanse Blacky fährt im Nürnberger Tiergarten ein dort geborenes Orang-Baby spazieren. Die Eltern des kleinen Affen, die im Frühjahr 1927 direkt aus dem Urwald eingeführt wurden, starben inzwischen

Bild rechts: Elefantenbesuch bei einer Redaktion. Als ein Wanderzirkus die Stadt Zülpich besuchte, sprachen seine Mitglieder, unter anderem eine Gruppe Sioux-Indianer und ein Trupp Elefanten, bei der Redaktion der dortigen Zeitung vor, für die ganze Stadt ein vergnügliches Schauspiel



Ein  
Bisch  
Der Sä  
machun  
jollam  
und de

Ershelnu  
Bezugsp  
halbmon  
wöchentl

Nr

\* „Gro  
zur Berli  
Stuttgart,  
auf dem  
Um 10,33

\* Bei  
strie des  
objekt die  
in Nürnberg  
zur Besser

„Dail  
französisch  
gen, die  
Wahrschein  
sein werde  
tend zu a

\* Bei  
bei der er  
den sei, so

Der r  
Regierung

Nach  
ein schwer  
gestellte S  
Wagen ze

\* In  
junge ägy  
Eiferjucht  
ägyptischer

\*) Mi

der D

Löbo  
tarischen  
zu den p  
vertreter  
den säch  
viele Lan  
die maß  
Dr. St  
sein Amt

Sod  
Rhein

„Die

Er ging  
nalen B  
die Welt  
bereit, a  
waffnet  
nunft. Z  
entfernt.  
einmal e  
aber wir  
die Errei